Wörterbuch

aller in

DEUTSCHLAND

und den angrenzenden Ländern

seit dem Jahre 13 v. Ch. bis 1833 n. Ch.

vorgefallenen

Schlachten, Belagerungen u. Gefechte.

Von

R. von ROTHENBURG.

Dritte Auflage.

1835.

Schlachten,

Belagerungen und Gefechte

in

Deutschland und den angrenzenden Ländern,

seit

dem Jahre 166 bis 766 n. Chr.

Von

R. von Rothenburg.

Dritte Auflage.

Wien, 1835.
Gedruckt bei A. St. v. Hirschfeld.

Markomannischer Krieg *).

166.) Niederlage der Römer.

Die Bewohner des Nordens hatten — vielleicht durch ungewöhnliche Kälte gezwungen — die südlicher hausenden Völker aus ihren Wohnsitzen vertrieben. Die Saxonen drängten die Eudosen, Variner und Avionen; diese die Longobarden; die letzteren die Lemovier, Gothonen und Rugier, welche die Burgundionen noch tiefer in die hercynischen Wälder trieben. Diese flüchteten sich zu den Markomannen, Hermunduren, Noriskern und Vandalen, und alle diese letztern Völker vereinigten sich, um in das römische Gebiet einzudringen; dessen Nordgrenze von Augusta Vindelicorum (Augsburg) durch Vindelicien (Bai-

*) Die mangelhaften Quellen erlauben keine ausführliche Darstellung der Schlachten dieses 30jährigen Krieges. Der römische Kaiser Marc-Aurel, welcher im Laufe desselben sein Hoflager zu Carnuntum (bei Petronell in Oesterreich) aufschlug und von dort aus, fünf Jahre ununterbrochen gegen die Markomannen und Quaden kämpfte, hat gewiß viele Siege über die deutschen Völker erfochten, auch wohl manche Niederlagen erlitten; allein die armen Quellen geben nur abgerissene und verstümmelte Nachrichten. — Wer sich mit Vermuthungen und historischen Wahrscheinlichkeiten begnügen will, beliebe Feßler's romantische Lebensbeschreibung des Kaisers Marc-Aurel zu lesen, wo, außer den hier angeführten Schlachten, noch die Schlachten bei Scarabantia, Celemantia, Raclitanum, Mureola, Viscellae, Arabona, Casurgis und Eborodunum (VII. p. 309, 348 — 352. — VIII p. 31, 32, 40, 42, 80 — 82. — X. p. 339 — 347, 365 — 377) ausführlich beschrieben sind.

ern), Noricum (Oesterreich) und Pannonien (Ungarn) bis zum Pontus hinab, durch eine Reihe von Festungswerken jeder Art geschützt war. An den wichtigsten Stellen befanden sich Thürme (Vallata), Bollwerke (Aggeres publici), Gräben (Fossa), Mauern (Muri stabiles), Burgen (Burgi), Castelle (Castella) befestigte Standquartiere (Stativa, Castra Legionum, Praesidiaria castra) und viele befestigte Städte (Urbes, civitates.) Alle diese Festungswerke am rechten Donau-Ufer — welche die Römer: Limes Danubii, Limes ad Danubium inter Romanos et Barbaros, Praesidiaria Castra etc. nannten — wurden im Jahre 166 n. Chr. von verschiedenen Völkern durchbrochen. Die Castoboguen drangen über den Hämus nach Griechenland, die Sarmaten bemächtigten sich des östlichen Daciens und die Markomannen gingen über die Donau und schlossen die römischen Truppen unter Furius Victorinus ein. — Während 4 römische Legionen unter Anführung des Albinus dem Statthalter von Griechenland zu Hülfe gesandt wurden, und zwei andere unter Pertinax und Baseus nach Dacien gingen, eilte der römische Kaiser Marc Aurel mit seinen Legaten Petronius Mamertinus und Antistius Burrhus nach Pannonien, um die bedrängten Legionen zu retten. Allein der Kaiser kam zu spät: die Schlacht war verloren, 2000 Römer waren geblieben, unter ihnen Furius Victorinus *).

(Julius Capitolin. in Marc. Anton. c. 14.)

---

*) Feßler (VII. p. 309) vermuthet die Schlacht bei Sabaria (jetzt Stein am Anger.)

169.) Schlacht bei Carnuntum,
(bei dem jetzigen Petronell in Oesterreich.)

Die Markomannen stürmten auf's Neue gegen den römischen Donau-Limes, durchbrachen ihn, und drangen nach Pannonien. Der frömmelnde römische Feldherr Vinder, welcher sich in Carnuntum befand, ließ — einem heidnischen Orakelspruche folgend — geschmückte Löwen durch die Donau gegen das feindliche Heer jagen. Allein die Markomannen erschlugen die fremden Hunde oder Wölfe, für welche sie die Löwen hielten, setzten über die Donau, überfielen den sorglosen Vinder, und tödteten 20,000 Feinde, den Kern des römischen Heeres. Der Rest flüchtete sich nach Vindelicien zu den Legionen des Cornelius Victorinus. Pompejan, der die illyrischen, dalmatischen und mösischen Legionen, so wie die italischen Kohorten, zur Unterstützung des Vinder nach Pannonien führen wollte, machte auf seinem Marsche bei erhaltener Kunde der Niederlage, zwischen der Donau und dem Dravus (Drau) Halt, um Illyrien und Dalmatien zu decken.

(Eutrop. Paul. in Miscel. X. 16. — Lucian. in Pseudamant. (Opera ed Bourdelotius, Lutet. Paris 1615, p. 493.) — Jul. Capitolin. in Marc. Aurel c. 14. — Dio Cassius LXXI.)

169.) Belagerung von Aquileja.

Die Markomannen drangen nach der Schlacht bei Carnuntum, ihren Sieg verfolgend, bis Aquileja und be-

lagerten diese Stadt, welche ihrem Angriffe kaum zu widerstehen vermochte. Der römische Kaiser Marc Aurel, welcher sich in Sirmium befand, schickte von dort der bedrängten Stadt 2 Legionen unter Mamertin zu Hülfe. Dieser trieb die Feinde bis Raclitanum zurück.

Anfang 172.) Kampf auf der Donau.

Die Jazygen hatten, während der römische Kaiser Marc-Aurel mit den Markomannen kämpfte, Dacien erobert, die ihnen entgegenstehenden Römer besiegt, und sich dadurch auch den Weg über den gefrornen Ister (Donau) gebahnt. Marc-Aurel zog daher seinen bedrängten Feldherrn Clemens und Aelius Bassus zu Hülfe, und griff die Jazygen an. Vergeblich versuchten diese die Römer zu überflügeln. Lange blieb der Sieg zweifelhaft; da unterbrachen die Jazygen plötzlich den Kampf, zogen sich gegen die Donau zurück und stellten sich auf der Eisfläche nochmals zur Gegenwehr; sich auf ihre Pferde verlassend, welche gewohnt waren, eben so leicht auf dem glatten Eisspiegel, als auf dem Lande zu laufen. Die vom Gefechte bereits ermüdeten Römer folgten ihnen, machten auf dem Eise — wo ihre Schlachtordnung durch den heftigen Anfall der Jazygen getrennt wurde — sogleich Front, nach allen Seiten, traten auf ihre Schilder, um ihren Stand zu sichern, und schlugen — besser bewaffnet als die Jazygen, und geübter im Faustkampfe — diese zurück. Der Jazygen-Fürst Banadaspus, welcher die Seinigen vergeblich durch neue Mannschaft unterstützte, bat endlich während der Schlacht um Frieden, ward aber deshalb von den Jazygen ermordet; welche nun den Kampf mit größerer Erbitterung

fortsetzten. Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite der Römer, ein großer Theil der Jazygen ward getödtet, der Rest bat um Frieden, welcher von Marc = Aurel bewilligt ward.

(Dio Cassius LXXI. 7. — Jul. Capit. in Marco c. 24. — Orosius VII 15.)

174.) Niederlage der Quaden,
muthmaßlich bei Ghimes *),
(am Nitra=Flusse im Neutraer=Comitate in Ungarn.)

Kaiser Marc = Aurel war den Quaden unvorsichtig in ihr eigenes Land gefolgt. Sein Heer ward (vermuthlich in den Thälern bei Ghimes in Ungarn) von den Feinden eingeschlossen, bei brennender Sonnenhitze vom Wasser abgeschnitten, und von allen Seiten umringt. Die Römer waren durch ein vorhergegangenes Gefecht ermattet, zum Theil verwundet, und durch den schrecklichsten Durst auf's Aeußerste gebracht; die sie umgebenden Feinde befanden sich auf unangreifbaren Anhöhen und erwarteten ruhig die Vernichtung der Gegner. Als jetzt ein wohlthätiger Regen herabfiel, und die ermatteten Römer erfrischte, griffen die Quaden, die mit Stillung des Durstes beschäftigten Feinde von allen Seiten an; aber ein heftiges Gewitter unterbrach plötzlich den Kampf. Blitz auf Blitz fiel in die Reihen der Quaden und versetzte die Abergläubischen in so bangen Schrecken, daß ein gro=

*) S. v. Schels Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, III. pag. 131.

ßer Theil derselben die Waffen wegwarf, und in die Gebirge floh. Die Römer benutzten diesen Augenblick und schlugen sich durch. — Einige schrieben diese Rettung, welche auf der noch zu Rom befindlichen aurelianischen Säule abgebildet ist, dem Gebete des tugendhaften Kaisers Marc-Aurel zu; Dio Cassius glaubt, der ägyptische Magier Arnulphis habe den Jupiter Pluvius, den Mars oder den Merkur zum Beistande bewogen, und die christlichen Schriftsteller behaupten, daß das Gebet der 12. oder *melitenischen* Legion, welche aus Christen bestand, und die Donnernde (**Fulminatrix**) hieß, zum Siege beigetragen habe. Die 12. Legion soll indessen diesen Beinamen, weil sie einen Blitzstrahl auf ihren Schilden führte, bereits unter Kaiser Trajan gehabt haben.

Die Quaden baten hierauf um Frieden, welcher im Lager des Kaisers Marcus Aurelius, am rechten Ufer der Gran, in der Gegend von Beny, abgeschlossen wurde. Sie mußten dem Bündnisse mit den Markomannen entsagen, die gefangenen Römer ausliefern, sich zu einem jährlichen Tribute verpflichten, den Markomannen und Jazygen den Durchmarsch durch ihr Gebiet verwehren, und die Anlegung mehrerer Festungen auf ihren Boden gestatten, welche mit 20,000 römischen Soldaten besetzt wurden.

(Dio Cassius LXXI. 8. — Jul Capitolin. in Marc. Anton c. 24. -- Orosius VII. 15)

177.) Niederlage der Markomannen.

Marcus Aurelius unternahm einen neuen Kriegszug gegen die unruhigen deutschen Völker. Während er seinem Feldherrn Pertinax die Vertheidigung von Dacien über-

trug, ging er selbst in Begleitung seines Sohnes Commodus nach Pannonien, und führte daselbst den Krieg drei Jahre lang; allein von den Geschichtsschreibern wird nur eines einzigen Treffens gedacht, in welchem der römische Feldherr Paternus die Markomannen, nachdem sie den ganzen Tag widerstanden hatten, endlich besiegte.

(Jul. Capitolin. in Marc. Aurel. et in Pertinax. — Dio Cassius LXXI.)

180.) Friede zwischen den Römern und Markomannen.

Der verächtliche römische Kaiser Commodus setzte den bisher von seinem Vater siegreich geführten markomannischen Krieg nicht fort, sondern schloß nach dem Tode Marc-Aurels sogleich einen Frieden mit den Markomannen und Quaden, in welchem er noch die 5 Meilen nördlich der Donau angelegten Festungen behauptet haben soll.

(Aelius Lampridius in Commodo c. 3. — Dio Cass. LXXII. 2.)

197.) Römischer Bürgerkrieg.

19. Febr.) Schlacht bei Lugdunum (Lyon.)

Unter der Regierung des grausamen römischen Kaisers Septimus Severus hatte sich Clodius Albinus, Statthalter von Britannien, zum Gegenkaiser aufgeworfen, war mit seinem Heere in Gallien gelandet und bis Lugdunum (Lyon) vorgedrungen. Severus, welcher des Albinus Aufstand im Lager bei Vimnacium (Kostolacz) an der Donau in Mösien erfuhr, eilte nach Gallien, und lieferte — nachdem sein Unterfeldherr Lupus in einem vorhergehenden Gefechte geschlagen

worden war — seinem Gegner eine blutige Schlacht. Jedes Heer war 150,000 Mann stark. Die Truppen auf dem rechten Flügel des Severus, welche den, nach dem Gebrauche des Wurfgeschützes, sich bald zurückziehenden Feind mit Ungestüm nachsetzten, fielen in die verdeckten Gruben, welche Albinus vor der Front seines Heeres hatte ziehen lassen, kamen dadurch in die größte Unordnung, und wurden nebst der Verstärkung, welche Severus herbeiführte, in die Flucht geschlagen. Nur mit großer Mühe gelang es dem Kaiser, seinen rechten Flügel wieder zum Stehen zu bringen und den Kampf zu erneuern. Der linke Flügel Sever's hatte unterdessen gesiegt und den Feind bis in sein Lager verfolgt. Lange schwankte die Schlacht: endlich als der Sieg sich auf Sever's Seite zu neigen schien, fiel Lätus, der Befehlshaber der Reiterei, welcher bis dahin absichtlich müßiger Zuschauer geblieben war, dem Heere des Albinus in die Flanke, und zwang es zur wilden Flucht gegen Lyon; welche Stadt darauf von Severus erobert wurde. Albinus, von welchem Julius Capitolinus (in Albino c. 6), jedoch ohne nähere Angabe, auch bemerkt: daß er seinen Namen durch einen Sieg über die Friesen berühmt gemacht habe — nahm sich nach der Niederlage bei Lugdunum das Leben. Sein Kopf ward von Sever nach Rom geschickt; sein Rumpf blieb lange Zeit vor dem Zelte Sever's liegen, welcher mit grausamer Lust sein Roß darauf herumtummelte. Fast unzählbar waren die Todten, welche das Schlachtfeld bei Lyon bedeckten.

(Dio Cass. LXXV. 6—7. Jul. Capitolin. in Albino c. 9. — Nach Aelius Spartianus in Sever. c. 11, war die Schlacht bei **Tiburtium**, welcher unbekannte Ort nicht weit von Lyon gewesen zu sein scheint.)

Germanische Kriege.

213.) Schlacht mit den Cennen.

Der verächtliche römische Kaiser Caracalla, welcher ungeachtet seiner Feigheit gern den Helden spielte, unternahm einen Kriegszug gegen die germanischen Völker, ging über den Rhein, drang in das Gebiet der Alemannen, und ließ die Jugend dieses Volkes, welche sich arglos versammelt hatte, durch seine Truppen umringen, und meuchelmörderisch niederhauen. Nachdem er mehrere Festungen angelegt und einige Vortheile in der Gegend zwischen dem Main und dem Neckar errungen hatte, lieferte er den Cennen oder Cannen *) ein Treffen, worin diese mit solcher Erbitterung kämpften, daß sie die auf sie abgeschossenen Pfeile, um keine Zeit zu verlieren, mit den Zähnen aus der Wunde zogen **). Caracalla sah sich endlich genöthigt,

*) Herodian erwähnt weder dieses Krieges, noch der Cennen, ungeachtet er sonst das meiste von diesem Kaiser hat. Dio Cassius (LXXVII 14.) nennt die Cennen ein keltisches oder altdeutsches Volk. Der Name Cennen kommt sonst nirgends weiter vor. Wenck (hessische Landesgesch. II. p. 102) glaubt, daß die Katten damit gemeint sind. Eben so nennt Rommel (Gesch. v. Hessen I. p. 26) die Cennen nomadische Chatten.

**) Das Schlachtfeld vermuthet Rommel (Gesch. v. Hessen I. p. 26) am Main in der Gegend von Obernburg und Wahlstadt. Nach Genßler (Geschichte des Gaues Grabfeld I. p. 159) fiel die Schlacht im Zenngrunde im Kulmbachischen vor; auch glaubt Genßler, daß die Cennen oder Zennen vom Zennflusse, welcher zwischen Fürth und Erlangen in die Rednitz fällt, ihren Namen haben, (s. meine Uebersichtskarte aller Schlachten rc. rc.)

den ungehinderten Rückzug über den Rhein, so wie den Frieden von den Germanen mit vielem Gelde zu erkaufen.

(Aurel. Vict. de Caesarib. 31. — Aelii Spartiani Caracalla 10. — Xiphil. Excerpt. e Dione. Edit. Reim. II. pag. 130.)

216.) Krieg zwischen den Vandalen und Markomannen,

von welchem nichts Näheres bekannt ist.

(Excerpta e Dione LXXVII Coss. C. A. Sabinus et Corn. Anullianus.)

234—236.) Niederlagen der Deutschen.

Die Germanen hatten im Jahre 234 den nur von drei römischen Legionen vertheidigten Rhein mit großer Macht überschritten und Gallien durchstreift: der römische Kaiser Alexander Severus zog daher gegen sie zu Felde. Er kam nach langen Märschen mit vielen Hülfstruppen, unter denen sich sogar Mauren und Ueberläufer der Parther befanden, an den Rhein, ließ eine Schiffbrücke schlagen und griff die Germanier an; welche manchmal in regelmäßigen Treffen Stand hielten, und so kräftigen Widerstand leisteten, daß Alexander den Frieden von ihnen erkaufte. Der Kaiser führte sein Heer in die Winterquartiere am Rhein, und beschloß in Sicila (Sicklingen in der Nähe von Mainz) das nächste Frühjahr abzuwarten. Allein die zügellosen Legionen, deren Kriegszucht damals gänzlich verfallen war, empörten sich, ermordeten den von seinem ganzen Volke geliebten Alexander, und riefen den starken und tapfern, aber grau=

samen Feldherrn Maximin zum Kaiser aus. Dieser setzte den Krieg gegen die Germanen in den Jahren 235 und 236 fort, ging mit dem ganzen römischen Heere im Frühjahre 235 über den Rhein, durchzog große Strecken unter Verheerungen und brachte endlich den Deutschen in sumpfiger Gegend *) eine große Niederlage bei. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend und die Moräste wurden so mit Blut gefüllt, daß dieses Landtreffen das Ansehen einer Seeschlacht bekam. Das Gemälde dieses blutigen Kampfes ließ Maximin zu Rom in dem Senate aufhängen. Es fielen noch mehrere Gefechte in Deutschland vor, in welchen Maximin mit persönlicher Tapferkeit kämpfte.

(Ael. Lamprid. Vit. Alexandri Severi c. 58. — Herodian Hist. VI. 7 und VII. 2. — Jul. Capitolin. Vit. Maximini c. 12 et 13)

Römischer Bürgerkrieg.

238.) Belagerung von Aquileja.

Der römische Senat hatte den grausamen habsüchtigen Kaiser Maximin im Jahre 237 als Feind des Staates erklärt und die Senatoren Maximus und Balbinus zu Im-

---

*) Nach Wagenaer (Gesch. d vereinigten Niederlande I. p. 94.) war die Schlacht in der Nähe der Batavischen Insel. Nach einer Steinschrift berührte jedoch der Zug des Maximin **Oringa** (**Oehringen** im Königr. Würtemberg östlich Heilbronn), wo die Schlacht in dem dort befindlichen See (wie **Hanselmann** vermuthet) vorfiel (S. **Genßler's** Gesch. des Gaues Grabfeld I. p. 165 n 25.)

peratoren ernannt. Maximin, welcher sich zu Sirmium (Mitrovitz) befand, verlor fast ein Jahr mit Kriegsrüstungen, ehe er über Aemona (Laibach) nach Italien zog. Seine Vorhut fand auf diesem Marsche die Thore von Aquileja verschlossen, und ward, da sie die Stadt angriff, von der zahlreichen Besatzung zurück geworfen. Der erbitterte Maximin ließ sogleich eine Brücke über den angeschwollnen Sontio (Isonzo) schlagen, und traf Anstalten zu einer förmlichen Belagerung. Die Besatzung von Aquileja, welche von den Einwohnern kräftig unterstützt wurde, vertheidigte sich mit Hartnäckigkeit. Die Weiber opferten sogar ihre Haare, um Sehnen für die Wurfgeschütze daraus zu flechten, und begossen die Stürmenden mit kochendem Harze. Vergeblich blieben die Bemühungen der Truppen Maximin's, um Bresche zu legen, sie wurden beständig zurückgewiesen und litten endlich Mangel an Lebensmittel. Ihr Eifer ließ nicht allein nach, sondern sie faßten gegen den Kaiser Maximin, welcher die beim Sturme zurückgeschlagenen Tribunen und Soldaten hinrichten oder wegjagen ließ, einen so glühenden Haß, daß ihn Ende März 238, die Prätorianer ermordeten und sein Haupt an den neuen Kaiser Maximus schickten, der bei Ravenna ein zum Entsatze Aquileja's bestimmtes Heer sammelte.

(Eutrop. IX. 1. — Jul. Capitolin. in Maximin. c. 21—23. — Herodian. VIII. 6. — Zosimus I. 14—15.)

242.) Gefecht bei Mainz.

Aurelian, Tribun der 6. gallischen Legion, schlug die Franken, welche ganz Gallien durchschweift hatten, bei

Mainz. Es wurden 700 derselben von den Römern getödtet und 300 gefangen.

(Flav. Vopiscus in Aurelian c. 7.)

245.) Niederlage der Karpier. *)

Der römische Kaiser Philippus unternahm einen Kriegszug gegen die Karpier, welche die Gegenden an der Donau verwüsteten. Er besiegte sie in einer Schlacht und belagerte die Ueberreste ihres Heeres, welche sich in eine Festung geflüchtet hatten. Zwar sammelten sich die zerstreuten Karpier wieder und machten in Verbindung mit der ausfallenden Besatzung einen Angriff auf das römische Heer; allein sie erlitten abermals eine Niederlage und baten um Frieden, welchen Philippus gern annahm, da in Asien Jotapianus, und in Pannonien und Mösien Maximinus als Gegenkaiser ausgerufen worden waren.

(Zosimus I. 20.)

249.) Schlacht bei Verona.

Die pannonischen und mösischen Legionen hatten den Legaten Decius mit dem Purpur bekleidet. Der römische Kaiser Philippus zog gegen den Usurpator zu Felde: bei Verona kam es zur Schlacht. Philippus wurde ungeachtet

---

*) Die Karpier wohnten nach Heyne in den karpathischen Gebirgen; nach Andern in Ober-Mösien (dem heutigen Servien) an der Donau.

der Stärke seines Heeres von dem kriegserfahrnen Decius besiegt und verlor das Leben.

(Zosimus I. 23.)

249.) Niederlagen der Gothen.

Die Germanen, Sarmaten und Gothen durchbrachen während der bürgerlichen Unruhen in Italien an mehreren Punkten den römischen Donau-Limes. Decius schlug die Letzteren in mehreren Treffen, ward aber endlich durch die Verrätherei seines Feldherrn Gallus in einen Morast gelockt und vernichtet.

(Zosimus I. 23.)

253.) Niederlage der Gothen.

Aemilianus, römischer Befehlshaber der pannonischen Legionen, überfiel die Gothen, welche den Donau-Limes überschritten hatten, und vernichtete sie. Er ward deshalb von seinem Kriegsheere zum Kaiser erwählt; bald aber, als Valerianus die Kaiserwürde annahm, ermordet.

(Zosimus I. 28.)

255 bis 259.)

Niederlagen der Franken und Alemannen.

Die Franken und Alemannen waren in Gallien eingefallen. Gallienus, Sohn des Kaisers Valerian, erfocht gegen sie mehrere Siege.

(Zosimus I. 30.)

Römischer Bürgerkrieg.

260.) Schlacht bei Mursa (Essegg.)

Während sich der verächtliche römische Kaiser Gallienus den größten Ausschweifungen überließ, hatten die mösischen und pannonischen Legionen den Legaten Ingenius zum Imperator ausgerufen. Gallienus — der, wenn es die Noth erforderte, sich thätig und tapfer zeigte — eilte seinem Feinde entgegen, und besiegte ihn bei Mursa (Essegg an der Drau). Ingenius, welcher sich nach Essegg geflüchtet hatte, tödtete sich, als diese Stadt von Gallienus eingenommen ward.

(Trebellius Pollio im Leben des Ingenius)

261.) Einnahme von Trier.

Die Alemannen fielen aufs Neue in Gallien ein, und eroberten unter andern Städten auch Trier.

(Trithem. de Franc. Orig.— Boior. Annal.)

262.) Treffen bei Klagenfurt. (?)

30,000 Gothen unter Caracus sollen bis nach Carantanien gedrungen sein, und in der Gegend, wo jetzt Klagenfurt liegt, durch die Römer unter Anführung des Aurelianus eine große Niederlage erlitten haben.

(S Valvasor's Beschreibung von Kärnthen p. 20.)

Römischer Bürgerkrieg.

260—264.) Schlachten in Gallien und Belagerung von Köln.

Auch die Gallier hatten, mit Einwilligung der römischen Legionen, welche wegen der ausschweifenden Lebensart des Kaisers Gallienus entrüstet waren, den Posthumus zum Kaiser ausgerufen. Gegen diesen zog Gallienus in Person zu Felde, wurde aber, als er den Posthumus in einer Stadt, welche die Gallier sehr tapfer vertheidigten, belagerte, beim Recognosciren durch einen Pfeil verwundet. Posthumus belagerte hierauf den Sohn des Gallienus, Saloninus, in Agrippina (Köln) und ließ ihn nach der Einnahme hinrichten. — Gallienus zog endlich mit seinem Feldherrn Claudius nochmals gegen Posthumus zu Felde, der ihm mit seinem Reichsgenossen Victorin und mit vielen gallischen und fränkischen Hülfsvölkern entgegen ging. Nach mehreren mit abwechselndem Glücke gelieferten Schlachten, von denen uns die Geschichtsschreiber nichts Näheres erzählen, blieb endlich Gallienus Sieger.

(Trebellius Pollio im Leben des Posthumus. — Zosimus I. 38. — Trebell. Poll. in Gallieni duo c. 7 et Victorin.)

Germanische Kriege.

265 bis 267.) Gefechte in Rhätien, Eroberung der Rhein-Festungen und der gallischen Städte.

Die deutschen Völker eroberten ganz Rhätien. Die Römer wurden von den Markomannen und Alemannen weit

über die Alpen zurück gedrängt, doch scheinen sie aus ihren festen Plätzen in Rhätien nicht vertrieben worden zu sein. Dagegen wurden alle Lagerplätze, welche der römische Gegenkaiser Posthumus während seiner 7jährigen Beherrschung Galliens auf überrheinischen Grund gebaut hatte, von den Deutschen zerstört und 60 Städte in Gallien erobert.

(Trebellius Pollio in Lolliano. — Flav. Vopiscus in Probus 13.)

268.) Treffen am Garda-See.

Der Kaiser Claudius erfocht auf seinem Zuge nach Rom, durch seinen Feldherrn Aurelian, einen vollständigen Sieg über die Alemannen am See Benacus (Lago di Garda). Kaum die Hälfte der Deutschen entkam.

(S. Aurel. Victor, in Epitome c. 34.)

270.) Schlacht an der Donau.

Deutsche Völker *) fielen in Pannonien ein. Der römische Kaiser Aurelian eilte ihnen aus Italien entgegen, schlug sie unfern der Donau **) und verfolgte sie über diesen Strom.

(Flav. Vopiscus in Aureliano c. 21. — Zosimus I. 49. — Victor junior in Aurelian. c. 35. — Dexippus in Excerptis de Legationibus.)

*) Vopiscus nennt sie Markomannen, Dexippus: Juthongen und Zosimus: Scythen.

**) Nach Pelzl (Geschichte v. Böhmen) hatten die Markomannen die Donau in der Gegend von Passau überschritten, und wurden dort von Aurelian überfallen.

271.) Schlachten bei Placentia, Fano und Ticinum.

Die Alemannen, Markomannen und Juthongen (angeblich 300,000 Mann) drangen von der Donau her in Italien ein. Sie besiegten den römischen Kaiser Aurelian bei Placentia (Piacenza), erlitten aber darauf drei Niederlagen bei Fano am Metaurus, bei Placentia und bei Ticinum (Pavia). Die Deutschen verloren in diesen drei Schlachten 40,000 Mann.

(Flav. Vopiscus in Aurelian c. 21. — Victor junior in Aurelian c. 35. — Dexippus in Excerpt. de Legationibus. Byzant. Hist. Script. I.)

273.) Schlacht bei Duro Catalaunum.

(Chalons-sur-Marne.)

Tetricus, welchen die gallischen Legionen zum Imperator ausgerufen hatten, ward nach einer vierjährigen Regierung über Gallien, Spanien und Britannien von dem römischen Kaiser Aurelian bekriegt. Tetricus — der schon längst an Aurelian geschrieben hatte, daß er zur Niederlegung der ihm aufgedrungenen Kaiserwürde bereit sei — ging beim Beginn der Schlacht zum Kaiser über. Seine, größten Theils aus Deutschen bestehenden Legionen, leisteten dennoch einen verzweifelten Widerstand; wurden aber, da kein Führer ihren Anstrengungen Einheit gab, endlich umringt und größten Theils niedergehauen.

(Eutrop. IX. 13. — Trebellius Pollio im Leben des Tetricus. — Flav. Vopiscus in Aurel. c. 32.)

276 — 277.) Niederlagen der Deutschen.

Verschiedene germanische Völker: Franken, Logionen (Lygier ?), Burgundionen und Vandalen, überschritten wieder den Rhein und bemächtigten sich 60 gallischer Städte. Der römische Kaiser Probus zog gegen sie zu Felde. Während seine Feldherrn die Franken in einer Schlacht besiegten, kämpfte er selbst mit den Burgundionen und Vandalen, brachte ihnen — als sie zum Theil über einen Strom *) gesetzt hatten — eine bedeutende Niederlage bei, nahm ihren Heerführer Igil gefangen, und jagte den Rest derselben vom Strom ab, in das Innere des Landes zurück. Gleiches Schicksal hatten die Logionen: auch sie wurden in einer schweren Schlacht von Probus geschlagen, und ihr Fürst Semno nebst seinem Sohne gefangen.

(Zosimus Hist. I. 67 und 68. — Flavius Vopiscus in Probo c. 12—15.)

280.) Treffen bei Köln.

Gegen den römischen Kaiser Probus hatten sich in Gallien die Präfecten Proculus und Bonosus erhoben; aber durch Hülfe der Deutschen gelang es dem Kaiser den Bonosus bei Agrippina (Köln) zu überwinden und gefangen zu nehmen; Proculus jedoch, welcher von den Franken unter-

---

*) Zosimus nennt den Fluß nicht, und ist bei Erzählung aller germanischen Kriege sehr unvollständig.

stützt wurde, ward endlich von diesen dem Kaiser ausgeliefert und hingerichtet.

(Flavius Vopiscus im Leben der Thronanmaßer Proculus und Bonosus. — Eutrop. IX. 17.)

282.) Niederlage der Sarmaten.

Die Sarmaten, welche in das römische Gebiet eingefallen waren, wurden in Pannonien von dem Kaiser Carus in einer Schlacht besiegt. 16000 Sarmaten blieben todt und 6000 geriethen in römische Gefangenschaft.

(Flav. Vopiscus in Caro c. 9. — Zosimus I. 71.)

Germanische Kriege.

287.) Niederlage der Deutschen.

Der Cäsar Maximianus Herculius schlug die, von der Ostsee her, gegen die gallischen Grenzen stürmenden Heruler und Chaboinen in einem so blutigem Gefechte, daß nicht ein Einziger entkommen sein soll. — Im folgenden Jahre (288) besiegte Kaiser Diocletian die Markomannen, Alemannen und Burgunder. — Das römische Heer marschirte durch Rhätien. —

(Cl. Mamertini. Panegyr. Maximiano Hercul. c. 5 et ejusdem Genethliacus c. 7.)

288.) Niederlage der Franken.

Der Cäsar Constantius Chlorus ging nach Batavia, welches damals verschiedene fränkische Völker inne hatten,

und schlug den fränkischen König Genobon in der Rhein- und Waal-Gegend. Viele tausend Franken blieben und wurden gefangen genommen.

(Eumenii Panegyr. Const. Caesar c. 8. — Incerti Epithalam. Maximian. et Constant. c. 4. n. 2.)

Niederlage der Alemannen.

Im Jahre 291 entspann sich ein Krieg zwischen den Alemannen und Burgundionen. Letztere entrissen den ersteren einen Theil Landes, wurden aber von diesen wieder herausgetrieben. Das Land der Alemannen lag damals westlich bis zum Rhein; hinter demselben östlich das Land der Burgunder bis zum Pfahlrain.

(Mamert. in Panegyr. II. 17.)

295.) Niederlagen der Deutschen.

Cäsar Galerius erfocht mehrfache Siege über die Markomannen, Quaden, Bastarner und Karpen, welche den römischen Donau-Limes zu durchbrechen suchten.

(Victor de Caesarib. p. 525. — Eutrop. 586. — Orosius VII.)

299.) Niederlage der Markomannen durch Kaiser Diocletian.

Niederlage der Franken.

Der Cäsar Constantius unternahm um das Jahr 299 einen mächtigen Kriegszug gegen die Franken, drang in Ge-

genden ein, die von den ehemaligen römischen Besitzungen weit entfernt lagen, bis zu den ursprünglichen Sitzen der Franken, ja bis zu den entferntesten Ufern, *) an welchen sie wohnten. Er besiegte sie dort, machte Gefangene und verpflanzte diese nach Gallien.

(Eumen. Paneg. VI. 6.)

301.) Schlachten bei Andomatunum und Vindonissa.

(Langres und Windisch.)

Die durch keine Grenzwälle mehr aufgehaltenen Alemannen fielen ungehindert in Gallien und Helvetien ein. Der tapfere und thätige Cäsar Constantius Chlorus wurde, als er mit einer schwachen Bedeckung durch das offene Land zog, von ihnen bei der Stadt der Lingoner, Andomatunum (jetzt Langres), geschlagen, verwundet und so lebhaft verfolgt, daß man ihn, weil die Thore dieser Stadt schon geschlossen waren, mit Seilen an der Mauer hinaufziehen mußte. Allein fünf Stunden darauf rückten die römischen Legionen von allen Seiten herbei, und es ward ihm dadurch möglich, noch an demselben Tage die Alemannen in einer blutigen Schlacht zu überwinden, in welcher 60,000 Mann geblieben sein sollen.

---

*) Die entlegensten Ufer des damaligen Frankenlandes, hält Genßler (Geschichte des Gaues Grabfeld I. pag. 200) für die der fränkischen Saale.

Auch bei Vindonissa *) (Windisch im Bernischen Gebiet) erlitt das alemannische Heer eine große Niederlage.

(Eutrop. IX. 23. — Zonaras XII. 31. — Orosius VII. 25. — Nach dem griechischen Texte des Eusebius betrug der Verlust der Alemannen nur 6000 Mann.)

310.) Niederlage der Franken.

Der römische Kaiser Constantin schlug die Franken, welche unter ihren Königen Ascarius (Askarik) und Regaisus (Regais) in Gallien einfallen wollten, am Oberrhein. Viele Franken blieben, viele wurden nebst ihren beiden Anführern gefangen, und den wilden Thieren vorgeworfen. Nähere Nachrichten fehlen.

Constantin ging nach diesem Siege über den Rhein, überfiel die Franken, und ließ eine große Anzahl Brukterer niederhauen.

(Eutrop. Breviar. X, 2. — Nazarii Panegyr. Constant. IX. 16—18. — Eumen. Panegyr. VI. 12. — Vid. et Euseb. de Vita Constantini I. 25.)

313.) Niederlage der Franken.

Die Franken waren nochmals in Gallien eingefallen. Der römische Kaiser Constantin, welcher ihnen aus Italien entgegen geeilt war, wich zuerst vor ihnen, wandte sich aber plötzlich, als sie ihn mit Ungestüm verfolgten, und schlug sie in der Nähe des Rheines. Ihre Niederlage war

*) Vindonissa (Windisch) war eine berühmte große Stadt in Helvetien. Sie lag im Aargau, wo sich die Flüsse Rüß und Aar vereinigen; dicht bei dem jetzigen Städtchen Bruck.

um so härter, da eine römische Flotte ihnen die Rückkehr über den Rhein erschwerte. Der größte Theil der Franken ward niedergemacht, der Rest gefangen genommen.

(Panegyr. VIII. 24.)

---

314. Römischer Bürgerkrieg.

8. Octbr.) Schlacht bei Cibalis,

(Vinkovcze in Slavonien, unweit Essegg.)

Kaum hatten die römischen Kaiser Licinius und Constantin sich ihrer Mitkaiser, Maxentius und Maximin, entledigt, und das ganze römische Reich unter sich getheilt, so kam es zwischen beiden zu einem neuen Bürgerkriege. In der Nähe von Cibalis (jetzt Vinkovze) trafen sie sich. Licinius griff mit 37,000 Mann das nur 20,000 Mann starke, aber zwischen einem Moraste und einem steilen Berge sehr vortheilhaft aufgestellte Heer das Constantin vergeblich an, und ward bis auf eine Ebene zurückgedrängt. Hier sammelte er zwar seine Truppen und setzte die Schlacht bis in die Nacht fort, mußte aber dennoch endlich, als des Constantins rechter Flügel, von ihm in Person angeführt, einen tapfern und entscheidenden Angriff that, den Rückzug antreten. Nach einem Verluste von 20,000 Mann erreichte er Sirmium (jetzt Mitrovitz, südwestlich Peterwardein) und eilte von da nach Thracien, wo er ein neues Heer sammelte und in der Ebene von Mardia eine nicht minder blutige Schlacht verlor. Die Kaiser schloßen hierauf Frieden: Licinius behielt Thracien, Kleinasien, Syrien und Aegypten; trat aber Pan-

nonien, Dalmatien, Dacien, Macedonien und Griechenland an das weströmische Reich ab.

(Zosimus II. 19, 20. — Eusebius in vita Constant. IV. 6. — Eutrop. X. 5. Anonymus Valesii 5.)

Sarmatischer und gothischer Krieg.

320.) Schlachten bei Campona, Bononia und Margum.

Die Gothen stürmten, nach 50jähriger Ruhe, wieder gegen die römischen Grenzen: die mit ihnen verbündeten Sarmaten überschwemmten die illyrischen Provinzen, wurden aber von dem römischen Kaiser Constantin in drei blutigen Schlachten, bei Campona (an der Donau, südlich vom heutigen Ofen), bei Bononia (jetzt Bonostor) und bei Margum (jetzt Passarowitz), ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes, gänzlich besiegt. In der ersteren Schlacht blieb der sarmatische König Rausimod oder Rassim *). Dem Ue-

*) Zosimus (II. 21.) erzählt diese Niederlage der Sarmaten mit folgenden Worten: „Auf die Nachricht, daß die am See Mäotis wohnenden Sarmaten in Schiffen über die Donau setzten, und die den Römern gehörenden Gegenden plünderten, führte Constantin seine Legionen gegen dieselben. Da ihm aber der sarmatische König Rausimodus begegnete, griff dieser zuerst eine stark besetzte Stadt an. Den obern Theil der Mauer dieser Stadt, welche von Holz war, suchten die Sarmaten in Brand zu stecken, allein vergeblich; die vortheilhaft aufgestellte Besatzung erlegte viele Belagerer mit Steinen und andern Wurfgeschossen; bis der römische Kaiser Constantin zum Entsatz herbei eilte, den Feinden in den Rücken fiel, den flüchtigen Rausimodus über den Ister verfolgte, bei einem waldigen Hügel ereilte, und gänzlich vernichtete.“

berreste der Sarmaten ward, nach Wiedererstattung der gemachten Beute und Auslieferung der Gefangenen, der Rückzug bewilligt. Constantin stellte hierauf die von Trajan erbaute Donaubrücke wieder her, drang bis in das Innere von Dacien, und zwang die Gothen um Frieden zu bitten, welchen er ihnen unter der Bedingung bewilligte, so oft er es verlange, sein Kriegsheer durch 40,000 Mann zu verstärken.

(Zosimus II. 21.) erzählt diese Schlachten dunkel und unzusammenhängend. Der Panegyrik des Optazianus c. 23, zeigt die verschiedenen Schlachtfelder an. — Jornandes de Rebus Geticis c. 21.)

320.) Niederlagen der Franken.

Während Kaiser Constantin die Sarmaten und Gothen überwand, erfocht sein Sohn, der Cäsar Crispus Siege über die Franken und Alemannen. Seine Thaten wurden durch Denkmünzen verewigt.

(Nazarius in Panegyr. Vet. X.)

330.) Schlacht an der Marisia *).

Visumar, König der Vandalen, verlor in Dacien an der Marisia, nach langem und hartnäckigem Kampfe, gegen Geberich, König der Gothen, Schlacht und Leben. Die Vandalen hatten großen Verlust. Dem Ueberreste derselben wies der römische Kaiser Constantin Wohnplätze in Pannonien an.

(Jornandes de reb. Geticis c. 22. — S. Gibbon, Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs III. p. 143 —145, welcher sämmtliche Quellen über den gothischen und sarmatischen Krieg verglichen hat.)

*) Der Marosch-Fluß, welcher in Ungarn bei Szegedin in die Theiß fließt.

Römischer Bürgerkrieg.

340.) Treffen bei Aquileja.

Kaum drei Jahre waren seit dem Tode des Constantin und seit der Theilung des römischen Reichs verflossen, als die Söhne des großen Kaisers in Streit geriethen. Constantinus II., der älteste dieser Fürsten, verlangte die Abtretung der afrikanischen Provinzen und drang, nach langen, fruchtlosen Unterhandlungen, an der Spitze eines zusammengerafften Haufens über die julischen Alpen in das Reich seines Bruders Constans, und verwüstete die Gegenden um Aquileja. Dieser, der sich damals in Dacien aufhielt, sandte ihm, während er selbst ein größeres Heer zusammenzog, einen auserlesenen Haufen illyrischen Kriegsvolks entgegen. Die Anführer dieses Corps, lockten, durch eine verstellte Flucht, den Constantin in einen, im Gehölz verborgenen Hinterhalt, wo der unbesonnene junge Fürst besiegt und getödtet ward.

(Eutrop. X. 9. — Zonaras. — Victor der Jüngere.

341—42.) Niederlagen der Franken.

Der römische Kaiser Constans siegte mehrere Male über die Franken, welche auf's Neue in Gallien eingefallen waren.

(Socrat. Hist. Eccles. II. 10. — Sozomen. III. 6. — Hieron. Chron. II. ad ann. 342.)

350. Niederlage der Alemannen.

Die Alemannen fielen in das römische Gebiet, wurden aber zurückgeschlagen.

Römischer Bürgerkrieg.

351.) Erstürmung von Siscia, Belagerung von Sirmium und Schlacht bei Mursa.

Magnentius, *) Befehlshaber der Leibwache, **) der Jovianer und Herkulianer, hatte sich in Gallien, nach Ermordung seines Kaisers Constans, des weströmischen Thrones bemächtigt, und war, als der oströmische Kaiser Constantius, um den Tod seines Bruders zu rächen, gegen den Usurpator zu Felde zog, diesem mit einem 100,000 Mann starken, aus Galliern, Spaniern, Franken und Sachsen bestehenden Heere, bis in die zwischen den Flüssen Drau, Save, (Sau) und Donau gelegenen Ebenen entgegengerückt. Als Magnentius seine Truppen in der Nähe von Siscia (jetzt Sißeck) über die Save führen wollte, wurde er von der Besatzung dieses Platzes mit Verlust zurückgeschlagen; endlich aber erstürmte er dennoch Siscia, belagerte das im Rücken des kaiserlichen Lagers gelegene Sirmium (jetzt Mitrowitz) und hieb eine feindliche Abtheilung nieder. Vergebens waren seine Bemühungen geblieben, den muthlosen Constantius durch Märsche und Kriegslisten aus

*) Magnentius war wahrscheinlich ein Franke.

**) Kaiser Diocletian hatte um das Jahr 303, die übermüthigen Prätorianer aufgelößt, und zwey illyrische Legionen, welche vielen Ruhm durch den Gebrauch der Plumbatae (mit Blei vergossenen Wurfpfeile) erlangt hatten, unter den Namen Jovianer und Herkulianer zur kaiserlichen Leibwache ernannt. Jeder Soldat dieser Legionen führte 5 Pfeile, welche er in beträchtlicher Entfernung mit großer Kraft und Fertigkeit warf. Die Legion war 6000 Mann stark.

(Vegetius I. 17.)

seinem stark verschanzten Lager zu locken; der größte Theil des Sommers war unbenützt vorübergegangen, und die Truppen des Constantius waren bereits ermüdet und entmuthigt, als es, — nachdem der Kaiser vergeblich um Frieden gebeten hatte — unweit Mursa (jetzt Essegg) am 28. September zu einer Schlacht kam. Magnentius hatte die Thore dieser Stadt in Brand gesteckt, und fast die Mauern erstiegen, als Constantius zum Entsatz herbeieilte, und einen feindlichen Kriegshaufen, der ein naheliegendes Amphitheater besetzt hatte, durch seine Tribunen Scolidoas und Manadus überwältigen ließ. Constantius stellte sein, nur 80,000 Mann starkes Heer auf der bei Mursa befindlichen weiten Ebene in zwei Treffen auf: das Fußvolk in der Mitte, die Reiterei auf beiden Flügeln, deren rechter sich an die Drau lehnte, während der linke, wahrscheinlich wegen überlegener Reiterei, sich weit über die rechte Flanke des Magnentius ausdehnte. Erst nach langem Zögern, nachdem der Tag sich bereits neigte, begann der Kampf, in welchem gleich anfangs die Reiterei des kaiserlichen linken Flügels in schräger Richtung vorging, sich plötzlich dem Feinde in die rechte Flanke schwenkte, und diese durch ungestümen Angriff niederstürmte. Allein die tapfern Deutschen, aus denen das Heer des Magnentius größten Theils bestand, formirten sich im Schutze der Dunkelheit wieder. Der Kampf ward jetzt allgemein und hartnäckig, bis die geharnischten Reiter *) des Constan-

*) Die geharnischten Reiter des Constantius werden als eben so viele gediegene Stahlsäulen, in glänzender schuppiger Rüstung beschrieben. Zosimus (II. 52.) rühmt auch die Fertigkeit des Bogenschützen Menelaus, der stets 3 Pfeile auf einmal abschoß, und eine große Anzahl der Feinde erlegte, bis er durch Romulus den Heerführer des Magnentius, getödtet ward.

tius endlich mit ihren schweren Lanzen die gallischen Legionen durchbrachen, und die kaiserliche leichte Reiterei, in die entstandenen Lücken jagend, die Ordnung des deutschen Heeres gänzlich auflöste. Magnentius floh, von der feindlichen Reiterei bis zu den julischen Alpen verfolgt, nach Aquileja. Ein großer Theil seines Heeres stürzte sich in die Drau und ertrank. 54,000 Todte bedeckten das Schlachtfeld, wovon 30,000 dem siegenden Heere des Constantius angehörten. Dieser hatte, nachdem er seine Truppen durch eine kräftige Anrede begeistert, den Erfolg der Schlacht betend in einer nahen Kirche abgewartet, und die Leitung seines Heeres seinen tapfern und umsichtigen Heerführern überlassen.

(Zosimus Hist. II. 46 — 53. — Julian. Orat. I. — Sext. Aurel. Victor in epitome c. 42. — Zonaras II. 13. — Eutrop. X. 12. — Sulpitius Severus. II)

353.) Treffen bei Padua und Aspres.

Der Usurpator Magnentius war nach der Niederlage bei Mursa (Essegg) nach Aquileja geflohen und hatte die Pässe der Alpen befestigt. Als er auf die Nachricht, daß von den im Frühling des Jahres 352 gegen ihn ausgezogenen Truppen des Kaisers Constantius ein Castell auf den Alpen eingenommen worden, diesen entgegen eilte, wurde er bei Padua in einem, anfänglich glücklichen Treffen geschlagen, und zur Flucht nach Gallien gezwungen. Am Mons Seleucus (Mont-Saleon in der Dauphiné zwischen Gap und Die bei dem Orte Aspres) ereilten ihn die Feldherren des Constantius und besiegten ihn nochmals; worauf er, weil sein Heer

ihn an den Kaiser ausliefern wollte, sich zu Lyon selbst entleibte.

(Julian. Orat. 1 u. 2.)

Alemannischer Krieg.

355.) Treffen am Boden-See.

Der römische Kaiser Constantius bekriegte die Lentienser*), welche mehrere Einfälle in Gallien gemacht hatten. Aus dem Caninischen Thale in Rhätien schickte er seinen Feldherrn Arbetio gegen sie an den Brigantinischen See (Boden-See). Da dieser der wilden Gegend nicht kundig war; so überfielen ihn die Lentienser aus ihren Schluchten und erschlugen einen großen Theil seines Heeres. Am folgenden Tage versuchten sie sein Lager zu erstürmen, wurden aber hierbei von den ausfallenden Römern gänzlich geschlagen**).

(Ammian. Marcellin. XV. 4.)

356 Juni.) Entsatz von Augustodunum, (Autun).

Während der römische Kaiser Constantin mit Schützung der pannonischen und rhätischen Grenze beschäftigt

*) Die Lentienser (ein Zweig der Alemannen) wohnten am südlichen Ufer des Brigantinischen See's, an der Aare hinauf in finstern Waldungen.

**) Müller (Schweiz. Gesch. I. p. 168) hat bei Erzählung dieses Treffens die Data bei Ammian verwechselt.

war, durchbrachen die Alemannen und Franken den Rhein-Limes, überschwemmten ganz Gallien, eroberten Argentoratum (Strasburg), Brucomagus (Brumat zwischen Strasburg und Hagenau), Tres Tabernae (Rheinzabern), Noviomagus oder Nemetae (Speyer), Saliso (Sulz), Moguntiacum (Mainz), Agrippina (Köln) und belagerten endlich auch Augustodunum (Autun in Burgund). — Constantin ernannte in dieser Noth seinen Vetter Julian zum Cäsar und schickte ihn mit nur 360 Soldaten nach Gallien, um diese Provinz zu retten. — Schnell sammelte Julian die entmuthigten gallischen Legionen in der Gegend von Vienne und eilte zum Entsatz von Augustodunum; fand aber bei seiner Ankunft, diese, nur mit einer schadhaften Mauer versehene und von einer kleinmüthigen Besatzung vertheidigte Stadt, durch eine Anzahl Veteranen, welche freiwillig die Waffen wieder ergriffen hatten, bereits gerettet.

(Ammian. Marcellin. XVI. 2. — Zosimus III. 1.);

356.) Niederlage der Römer.

Der Cäsar Julian war, als er Autun gerettet sah, mit den Cataphractarien (Geharnischten) und den Ballistarien (Artilleristen) über Autosidorum (Auxerre) und Tricassae (Troyes) nach Civitas Rhemorum (Rheims) geeilt. Als er dort sein ganzes Heer gesammelt, durch Neugeworbene ergänzt, und mit neuem Muthe belebt hatte, verließ er das Lager und zog von Rheims nach Decem Pagi (Dieuse bei Metz) um den Feind aufzusuchen. An einem trüben regnigten Tage gerieth er in einen Hinterhalt, welchen die landeskundigen Alemannen

ihm gelegt hatten, und verlor zwei Legionen, welche seine Nachhut bildeten.

(Ammian. Marcellin. XVI 2.)

356.) Treffen bei **Brucomagum** und Einnahme von **Agrippina**.

Nach vielen kleinen Gefechten hatte Julian **Brucomagum** (Brumat nördlich Strasburg) erreicht, und sich dieser Stadt bemächtigt. Um die Wiederherstellung der Festungswerke zu hindern, eilten die Alemannen herbei, und boten dem Cäsar die Schlacht an. Julian stellte sein Heer in einen Bogen auf. Nach einigem Verluste wichen die Alemannen mit einer solchen Eile, daß sie nicht verfolgt werden konnten, und dieser Sieg weder blutig noch entscheidend war.

Der Cäsar wandte sich hierauf gegen **Agrippina** (Köln), welches ungefähr 11 Monate früher von den Deutschen erobert worden war, und nahm diese Stadt mittelst Vergleich ein.

(Ammian. Marcellin. XVI, 2, 3.)

356 bis 357.) Belagerung von **Agendicum**, (Sens).

Kaum hatte der Cäsar Julianus, bei einbrechendem Winter, seine Legionen in Gallien vertheilt, und sein Quartier zu Sens genommen, als er in dieser Stadt von einem zahlreichen alemannischen Heere eingeschlossen ward. Er vertheidigte ungeachtet der geringen Besatzung den

schlecht befestigten Platz mit solcher Umsicht, daß die Deutschen nach 30 Tagen unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Marcellus, Oberbefehlshaber der römischen Reiterei, welcher Julians Gefahr ruhig mit angesehen, und keine Truppen zum Entsatz von Sens abgeschickt hatte, ward seines Dienstes entlassen und durch den kriegserfahrnen Severus ersetzt.

(Ammian. Marcellin. XVI. 4.)

357. Treffen bei Augusta Rauracorum

(Augst bei Basel.)

Julian beschloß die Alemannen in diesem Jahre von zwei verschiedenen Seiten gleichzeitig anzugreifen: während er selbst, nach Wiederherstellung der Festung Tres Tabernae (Saverne, Rheinzabern) von dort in das Innere des alemannischen Reiches vordrang, sollte der römische Befehlshaber Barbatio, welcher mit 30,000 Mann von Mailand herbeizog, bei Basel eine Brücke über den Rhein schlagen, und die Alemannen auf dieser Seite zurückdrängen. Allein sehr bald nach Eröffnung des Feldzuges, überzeugte sich der Cäsar, daß er auf den römischen Feldherrn — den der, auf Julians Thatenruhm neidische Kaiser Constantius, wahrscheinlich mit geheimen Befehlen versehen hatte — nicht rechnen könne. Denn nachdem dieser, durch Verbrennung einer Anzahl Boote und eines reichlichen Mundvorraths, seinen bösen Willen bereits dargethan, ließ er sich, als er endlich Anstalten traf, mit seinen Truppen bei Augusta Rauracorum (Augst bei Basel) über den Rhein zu gehen, durch die Feinde überfallen, und beraubte durch seinen schimpflichen Rück-

zug, den Cäsar der erwarteten Hülfe. Julian mußte sich daher ebenfalls über den Rhein nach Zabern zurückziehen.

(Ammian. Marcellin. XVI. 11. u. Libanius Orat. X. p. 273.)

357. August.) Schlacht bei Argentoratum, (Strasburg.)

Chnodomar, der tapfere König der Alemannen, verband sich nach dem Rückzuge Julians, mit sechs andern Königen *), sammelte den ganzen Adel Alemanniens, und lagerte sich — nachdem er drei Tage gebraucht hatte, um sein 35000 Mann starkes Heer über den Rhein zu setzen — in der Gegend von Strasburg. — Der Cäsar Julian, welcher nur 4 Meilen von dort entfernt stand, behielt die Gesandten der Alemannen widerrechtlich zurück, und überraschte, nach einem Gewaltmarsche, gegen Abend, den Feind durch unerwarteten Angriff. Seine ganze Reiterei hatte er auf dem rechten Flügel gestellt, der alemannischen Reiterei, — welche mit leichten Fußgängern vermischt war — gegenüber. Chnodomar stieg vom Rosse, und stellte sich nebst den andern Königen, an die Spitze seiner Fußgänger.

Die Trompete gab das Zeichen zur Schlacht, welche durch die Bogenschützen mit Pfeilwerfen eröffnet ward. Bald griffen jedoch die ungeduldigen Deutschen zum Schwert und stürmten gegen den Feind. Beide Theile kämpften

*) Die Römer nennen sie mit ihren lateinischen Endungen: Vestralpus, Urius, Ursicinus, Serapion, Suomarius und Hortarius. (Ammian. Marcell. XVI. 12.).

mit größter Erbitterung. — Das römische Fußvolk, welches den linken Flügel bildete, drang endlich vorwärts, und warf den, von dem jungen Könige Serapio (Angenarich) geführten, rechten Flügel der Alemannen zurück; allein die römische Reiterei des linken Flügels, ward beim ersten Anlaufe der Deutschen durchbrochen, und in schimpfliche Flucht getrieben: nur mit vieler Mühe brachte der Cäsar, welcher seinen rechten Flügel in Person führte, 600 fliehende Harnisch-Reiter, auf deren Druck er besonders gerechnet hatte, wieder zum Stehen *). Als Chnodomar die feindliche Reiterei fliehen sah, drang er mit verdoppeltem Muthe gegen die Linien des römischen Fußvolks. Schon war dieses in höchster Noth, als batavische und herulische Soldtruppen zur Unterstützung herbeieilten, und das Gefecht wieder herstellten. Vergebens brach jetzt ein auserlesener Haufe Alemannen, unter Anführung mehrerer Könige und Fürsten, durch die römischen Reihen, bis zu der Legion der Primanen, der Leibwache des Cäsars: die Römer schloßen sich enger zusammen, drangen in die ungedeckten Flanken dieser Deutschen ein, und überwältigten sie nach blutigem Kampfe. Da wich das ganze Heer der Alemannen und suchte Rettung jenseits des Rheines. In der Nähe desselben stürzte Chnodomar's Pferd; der König rettete sich mit 200 seiner Getreuen auf einen Hügel, wo er von einer römischen Reiter-Kohorte umringt wurde, und sich endlich ergeben mußte. — 6000 Alemannen sollen geblieben sein. **) Die,

*) Julian ließ diese Geharnischten nach der Schlacht in weiblichen Kleidern durchs Lager umherführen. Sie tilgten diese Schande durch Tapferkeit im folgenden Feldzuge. (Zosimus III. 3.)

**) Zosimus läßt gar sechs Myriaden umkommen, welche aber

angeblich nur 13,000 Mann starken Römer, wollen nur 243 Mann und 4 Tribunen verloren haben.

(Ammian. Marcellin. XVI. 12. — Zosimus III. 3. — Libanius. Orat. X. p. 274. — Panegyr. X. 4 — Juliani Epist. ad Athenienses p. 279.)

December 357. u. Januar 358.) **Kampf bei Civitas Remorum (Rheims).**

Severus, der Anführer der römischen Reiterei, stieß bei Civitas Remorum (Rheims) auf ein Corps der Franken, welche — während der Cäsar Julian die Franken in der Nähe des Rheines bekriegte — ganz Gallien durchstreift hatten, und griff es an. Die Franken, welche sich in einem alten römischen Lager festgesetzt hatten, vertheidigten sich 54 Tage lang hartnäckig, und ergaben sich erst dann, als sie ganz erschöpft waren.

(Ammian. Marcellin. XVII. 2. — Libanius Orat. X. p. 278.)

358.) **Niederlage der Juthungen*)**

Die Juthungen, eine an Italien gränzende alemannische Völkerschaft, fielen in Rhätien ein, verwüsteten das

Valesius in Chiliaden verwandelt. Ammian, welcher die Schlacht ebenfalls mit Uebertreibungen erzählt, gibt nur 6000 Todte an

*) Auch Vithungen genannt.

flache Land und griffen sogar die festen Städte an. Barbatio, der dem Silvanus im Befehle des römischen Fußvolks gefolgt war, ward mit einem starken Corps abgesandt, um die Juthungen zurückzutreiben. Er besiegte sie in einer Schlacht; in welcher sich Nevita, Anführer eines Reitergeschwaders, durch Tapferkeit auszeichnete.

(Ammian. Marcellin. XVII. 6.)

358.) Niederlage der Salier.

Die Salier (salische Franken) welche sich in Batavien und zwar in Toxandrien*) niedergelassen hatten, wurden von den Römern mit 600 Schiffen angegriffen und unterworfen.

(Juliani Epist. ad Athenienses p. 279. — Ammian. Marcellin. XVII. 8.)

358.) Niederlage der Chamaver.

Die Chamaver, welche am rechten Rhein-Ufer bis an

---

*) Toxandrien: die Gegend des Kempener Landes bei Tosenderloo. Wagenaer, in seiner Geschichte der Niederlande (IV. p. 113.) sagt: daß im 7. und 8. Jahrhunderte ein Theil der Meierei bei Herzogenbusch, Toxandrien hieß und daß in jenem Landstriche das Toxandrien des Ammianus Marcellinus zu suchen sei. Aeltere Geschichtsschreiber hielten Toxandrien für Seeland, wie z. B. Cluver. Germ. antiq. II. 29. u. Alting. Germ. infer. I. p. 121.

die Nordsee wohnten*), hatten sich auf römischem Gebiete festgesetzt, und konnten die Zufuhr des Getreides aus Britanien hindern: der Cäsar Julianus überfiel sie daher mit Hülfe eines gewissen Grafen Charietto, und nahm einen großen Theil derselben, nebst dem Sohne ihres Königs gefangen. Die Chamaver baten hierauf um Frieden.

(Ammian. Marcellin. XVII. 8. — Eunapius in Excerpt. Legationum p. 11. Edit. Venet. 1727. — Zosimus III. 6 — 7. Letzterer nennt die Chamaver fälschlich Quaden.

Sarmatischer Krieg.

358.) Gefecht bei Acimincum,

(Peterwardein).

Nachdem der römische Kaiser Constantius die Quaden und Sarmaten, welche Pannonien und einen Theil von Mösien durchstreiften, überfallen und unterworfen hatte, wandte er sich gegen die Limiganten**), welche nach Vertreibung ihrer ehemaligen Herren, der Sarmaten, den Landstrich am Einflusse der Theiß in die Donau bewohnten, und von dort aus die römischen Provinzen beunruhigten.

*) S. Tabula Peutingeri.

**) Die Limiganten waren früher sarmatische Sclaven, welche ihre Herren vertrieben hatten. Die Sarmaten hatten ihre Zuflucht zu den Quaden genommen und von diesen ein Stück Land erhalten, von wo aus sie in Verbindung mit den Quaden Streifzüge in das römische Gebiet unternahmen.
(Ammian. Marcellin. XVII 13. — Gibbon, Geschichte des Verfalls des römischen Reichs. II. 19. p. 223.

Der Kaiser erlaubte einem Stamme dieser Limiganten, welcher sich auf einer, in der Nähe von Acimincum befindlichen Insel festgesetzt hatte, auf das rechte Donau-Ufer zu kommen, um Vorschläge zur Uebersiedlung in eine andere Gegend anzuhören. Als die Limiganten sich bei dieser Zusammenkunft nicht unterwarfen, sondern durch Mienen und Gebehrden ihren Trotz verriethen, so ließ der Kaiser, als der Abend hereinbrach, sie von allen Seiten umringen und angreifen. Sie vertheidigten sich mit Verzweiflung und stürmten mit Wuth gegen die Anhöhe, von welcher herab Constantius, nur von seiner Leibwache beschirmt, vergeblich zu ihnen geredet hatte. Allein ehe sie den Kaiser erreichen konnten, hatte ein römischer Keiltrupp ihren gedrungenen Haufen durchbrochen und vernichtet. Ihr linker Flügel ward durch das Fußvolk, ihr rechter durch die Reiterei der Römer, nach verzweifelter Gegenwehr, niedergestürmt. Nur wenige Limiganten baten um Gnade: der größere Theil ward niedergehauen.

(Ammian. Marcellin. XVII. 12 — 13.)

358.) Gefecht bei Acincum,

(Alt-Ofen.)

Kaiser Constantius ließ, nach der Niederlage der Limiganten bei Acimincum, einen Theil seines Heeres auf das linke Donau-Ufer übersetzen und die noch übrigen Stämme der Limiganten angreifen. Von den Taifalen — einem gothischen Stamme, der in römische Dienste getreten war — von der Theiß-Seite, so wie von ihren ehemaligen Herren, den freien Sarmaten, gleichzeitig bedrängt, muß-

ten sich die Limiganten den Römern unterwerfen, und wurden, nach Vernichtung ihrer Wohnungen, in eine entlegenere Gegend verwiesen. Ehe sie aber die ihnen bestimmten Wohnplätze erreichten, kehrten sie an die Donau zurück, und baten um Land innerhalb des römischen Reichs. Kaiser Constantius erlaubte ihnen über die Donau zu kommen, und gab ihnen auf einer großen Ebene bei Acincum (Alt-Ofen) Gehör. Allein kaum war der Kaiser auf der Tribune erschienen, als einer der Barbaren, seinen Schuh in die Höhe werfend, den Kriegsruf: Marha! ertönen ließ, und die Limiganten mit Wuth gegen das Tribunal stürmten. Der Kaiser warf sich auf ein Roß und entfloh; seine Leibwache vertheidigte sich so lange, bis die Legionen, nur halb gerüstet, aus ihrem Lager herbeieilten und ein so entsetzliches Blutbad unter den Limiganten anrichteten, daß nur wenige dem Tode entrannen. Diese flohen der Donau zu, geriethen aber dort in die Hände des römischen Feldmessers Innocentius, der zur Vorsicht einige auf der Donau liegende Schiffe mit rüstigem Fußvolke bemannt hatte. Die Römer hatten keinen bedeutenden Verlust; unter ihren Todten befand sich der tapfere Tribun Cella, der gleich beim Anfange des Gefechts auf einen dichten Trupp Sarmaten ansprengte.

(Ammian. Marcellin. XIX. 11.)

359.) Niederlage der Attuarier.

Der Cäsar Julianus ging in der Gegend von Kleve über den Rhein und überwand die Attuarier, eine sehr unruhige Völkerschaft, welche oft Streifzüge nach Gallien unternahm.

(Ammian. Marcellin. XX. 10.)

361.) Treffen bei Sanctio,

(Seckingen).

Der alemannische Fürst Vadomar fiel in das angrenzende Helvetien ein. Der Cäsar Julian schickte ihm daher den Comes Libito mit den kühnsten seiner Krieger, worunter sich auch Kelten vom alten gallischen Stamme befanden, entgegen. Als dieser **Sanctio** (Seckingen) erreicht hatte, griff er das stärkere alemannische Heer, auf welches er in den bei dieser Stadt befindlichen Thälern stieß, mit unbesonnener Hitze an, und blieb beim Anfange des Treffens. Vergeblich suchten die Römer den Tod ihres Anführers zu rächen; sie wurden durch die überlegenen Alemannen zersprengt und größtentheils aufgerieben.

(Ammian. Marcellin. XXI. 3.)

361.) Belagerung von Aquileja.

Nachdem der, von den gallischen Legionen mit dem Purpur bekleidete, Cäsar Julianus, den Bürgerkrieg gegen den Kaiser Constantius eröffnet hatte, und mit unglaublicher Schnelle aus Gallien bis Bononia (Bonostor) vorgedrungen war, unterwarfen sich ihm zu Sirmium (Mitrowitz) zwei feindliche Legionen und eine Kohorte Bogenschützen. Da Julian diesen Truppen nicht trauete, so beschloß er sie vom Kriegsschauplatze zu entfernen, und sandte sie nach Gallien. Auf dem Marsche dahin verleitete sie der Tribun Nigrin zur Empörung: sie bemächtigten sich der festen Stadt Aquileja und erklärten sich wieder für Constantius. Julian schickte hierauf seinen Feldherrn Jovinus zurück und ließ Aquileja

belagern; allein die Legionen vertheidigten sich mit Umsicht und Hartnäckigkeit. Vergebens ließ Immo, der dem Jovinus sehr bald im Befehle des Belagerungs-Corps folgte, die Mauern untergraben, hölzerne Thürme, mit Benutzung des nahen Natisone-Flusses den Festungswerken nähern, die Wasserleitungen abschneiden, und endlich sogar den Natisone-Fluß selbst ableiten: seine wiederholten Angriffe (welche Ammianus Marcellinus mit zweckloser Weitschweifigkeit beschreibt) blieben ohne Erfolg, bis endlich Julian den Obergeneral seines Fußvolkes, Agilo, der damals für einen sehr geschickten Feldherrn galt, von Constantinopel nach Aquileja sandte. Dieser benachrichtigte bei seiner Ankunft die Vertheidiger Aquileja's von dem Tode des Constantius und der Alleinherrschaft Julians; worauf die Legionen die Thore der Stadt öffneten und Gnade erhielten; nur der Tribun Nigrin und die Curialen Romulus und Sabostius wurden, als Anstifter der Empörung, hingerichtet.

(Ammian. Marcellin. XXI. 11 — 12.)

Alemannischer Krieg.

364.) Eroberung von Regensburg (?)

Die Alemannen verwüsteten Rhätien und griffen die festen Städte an; der römische Kaiser Valentinian ließ daher sogleich seinen Feldherrn Dagalaiph nach Rhätien abgehen; ehe dieser aber auf dem Kriegsschauplatze anlangte, hatten sich die Alemannen bereits wieder zurückgezogen. Gemeiner (in seiner Regensburgischen Chronik) glaubt: daß

damals **Regina Castra** (Regensburg) erobert und zerstört wurde.

(Ammian. Marcellin. XXVI. 5.)

366.) Niederlage der Römer.

Die Alemannen überschritten in den ersten Tagen des Januar den Rhein, um Gallien auf's Neue zu verheeren. Der Graf Charietto, welcher das römische Heer in Gallien befehligte, zog daher schnell den alterschwachen Feldherrn Severan, der mit den Legionen der Divitenser und Tungrikaner bei Catalauni (Chalons) stand, an sich, und rückte den Feinden entgegen. Bei dem Uebergange über einen schmalen Fluß, wurden die Römer unvermuthet von den Deutschen angegriffen. Das Gefecht ward mit Pfeilschießen eröffnet; bald griff man jedoch zum Schwerte. Die Deutschen durchbrachen die römische Schlachtlinie, die batavische Reiterei kehrte dem Feinde den Rücken, der alte Severan blieb, und die Flucht ward allgemein. Vergeblich suchte Charietto die Fliehenden in's Gefecht zurückzuführen; auch er ward durch einen Pfeil getödtet.

Der weströmische Kaiser Valentinian ließ die Bataver wegen ihrer schimpflichen Flucht vor dem versammelten Heere entwaffnen, und befahl, sie als Sclaven zu verkaufen: sie wurden demungeachtet begnadigt und zeichneten sich in den folgenden Gefechten durch Tapferkeit aus.

(Ammian. Marcellin. XXVII. 1. — Zosimus IV. 9.)

366.) Ueberfall bei Scarpona*),
(Charpeigne bei Pont-à-Mousson.)

Kaiser Valentinian sandte seinen Feldherrn Jovinus mit einem wohlgeordneten Heere von Reiterei und Fußvolk gegen die noch immer Gallien durchstreifenden Alemannen. Dieser gelangte, nach einem behutsamen Marsche, in das Gebiet von Metz, wo er bei Scarpona eine große Abtheilung der Alemannen so plötzlich überfiel, daß er sie, noch ehe sie zu den Waffen greifen konnten, bis auf den letzten Mann niedermachte.

(Ammian. Marcellin. XXVII. 2. — Zosimus IV.)

366.) Ueberfall an der Mosel.

Beim weiteren Vorrücken erfuhr Jovinus, daß ein zweiter Haufe Alemannen, nach grausamer Verheerung des umliegenden Landes, an den schattigen Ufern der Mosel**) lagere. Der römische Feldherr näherte sich unbemerkt durch ein tiefes und waldiges Thal dem Orte, wo die Alemannen sich sorglos badeten. Plötzlich erschallten Trompeten und die Römer brachen aus ihrem Hinterhalte hervor. Die Deutschen suchten ihre zerstreut umher lie-

*) Scarpona ist jetzt das Dorf Charpeigne an der Mosel zwischen Toul und Metz.
(Paul Diaconus de Episcopis Metensib. in Not. ad Ammian. Marcell. p. 519. vid. et Itinerarium Antonini.)

**) S. d'Anville, Notice de l'ancienne Gaule p. 587 und Mascou, Geschichte der Deutschen VII. 2. — Ammian nennt den Fluß nicht.

genden Waffen: sie vermochten nicht sich zu ordnen, und sanken wehrlos unter den Schwertern und Wurfspießen der Legionisten und Auxiliaren; nur wenige retteten sich auf engen Pfaden in das nahe Gebirge.

(Ammian. Marcellin. XXVII. 2. — Zosimus IV.)

366. Herbst.) Treffen bei Catalauni, (Chalons-sur-Marne.)

Jovinus wandte sich nach diesem Siege gegen eine dritte Abtheilung der Alemannen, welche tiefer in's Land gedrungen war; und rückte in Eilmärschen gegen Catalauni, wo er den Feind bereits in streitfertiger Stellung antraf. Nachdem er seinen erschöpften Truppen einige Ruhe gegönnet hatte, stellte er sie mit Anbruch des Tages in einer ausgedehnten Linie auf, um von dem überlegenen Feinde nicht überflügelt zu werden. Die Schlacht, welche uns Ammian nicht näher beschreibt, währete den ganzen Tag; gegen Abend wandte sich Balchobaudes, Tribun der Armaturen (reitenden Trabanten) zur Flucht, und brachte dadurch das römische Heer in große Gefahr; allein Jovinus füllte sogleich die entstandene Lücke und wußte den Sieg, als die Nacht bereits hereinbrach, auf seine Seite zu lenken. Die sich zurückziehenden Alemannen hatten 6000 Todte und 4000 Verwundete; der Verlust der Römer soll nur 1200 Todte und 200 Verwundete betragen haben. Die Ascarier*), welche Jovinus auf einem Umwege abgesandt hatte, um das feind-

*) Die Ascarier waren den Hoftruppen aggregirt.
(Notitia imperii in Gräv's Thes. VII. p. 1487.)

liche Gepäck zu überfallen, hatten einen alemannischen König gefangen genommen und sogleich aufgehenkt.

(Ammian. Marcellin. XXVII. 2. — Zosimus IV.)

366.) Niederlagen der Sachsen und Franken.

Theodosius, Befehlshaber der römischen Reiterei besiegte die Sachsen und Franken in Batavia. Von den näheren Umständen der dabei vorgefallenen Gefechte findet man keine Nachrichten.

(Ammian. Marcellin. XXIX. — Latini Pacati Panegyr. Theodos. c. 5.)

367.) Ueberfall von Moguntiacum, (Mainz).

Die Alemannen, unter Anführung ihres Fürsten Rando, überfielen die Stadt Moguntiacum (Mainz), deren Befestigung noch nicht wieder hergestellt war, während man ein christliches Fest feierte; und zogen sich dann mit den Gefangenen und der gemachten Beute wieder zurück.

(Ammian. Marcellin. XXVII. 10.)

368.) Schlacht bei Solicinium, (Sulz am Neckar.)

Der römische Kaiser Valentinian sammelte, um den Ueberfall von Mainz zu rächen, seine Truppen, zog den

Comes Sebastian mit den illyrischen und italischen Legionen an sich, und ging zu Ende des Sommers 368, mit einem furchtbaren Heere, dessen Centrum der Kaiser selbst befehligte, während die Feldherrn Jovinus und Severus zwei Seiten-Kolonnen führten, ohne Widerstand zu finden, über den Rhein. Die Alemannen, welche die Verwüstung ihrer Saatfelder und Dörfer nicht verhindern konnten, hatten einen hohen und steilen, fast unzugänglichen Berg in der Nähe von Solicinium*) besetzt und erwarteten hier den Angriff der Feinde. Nachdem der Kaiser nur mit Mühe bei einer Recognoscirung der Gefangenschaft entgangen war, unternahmen es die Römer — an der Spitze der Scutarier**) Salvius und der Gentil***) Lupicin — die schroffe Höhe von drei verschiedenen Seiten zu erklimmen. Es gelang. Auf dem Gipfel des Berges entspann sich ein furchtbarer Kampf, der endlich mit der Niederlage der Deutschen endigte. Viele derselben drängten mit Ungestüm an der Nordseite den Berg hinab, und geriethen in die Hände des Comes Sebastian, der dort, um ihnen den Rückzug abzuschneiden, mit einem besondern Corps aufgestellt war. Einige fanden in

---

*) Solicinium ist Sulz am Neckar (s. Baudran, Sattler u. a. m) Lazius hält es für Bretten bei Heidelberg; Häfelin (Hist. et Commentationibus Acad. Elect. Palatinae IV.) und Meusel (neueste Literatur der Geschichtskunde I. p. 101.) setzen es nach Schwetzingen, und noch andere halten es für Sulzbach an der Bergstraße. Mannert (Geographie der Griechen und Römer II. p. 240.) bestimmt nichts.

**) Die Scutarier gehörten unter die Hoftruppen und hatten ihren Namen von ihrer Bewaffnungsart (beschildete Garde).

***) Gentiles hießen die unter den Hoftruppen dienenden Ausländer: Scythen, Gothen, Franken u. s. w.

den dichten Wäldern Rettung, andere wurden über **Lupodunum** *) (Lupfen) über den Neckar hinaus bis zu den Quellen der Donau getrieben. Die Zahl ihrer Todten war groß; allein auch die Römer hatten beträchtlichen Verlust; unter ihren gebliebenen Offizieren befand sich Valerian, der Anführer der Haustruppen, und Natuspardo, der tapferste der Scutarier. **).

(Ammian. Marcellin. XXVII. 10. — Ausonius in Mosell. p. 420. sq.)

369.) Niederlage der Römer.

Der römische Kaiser Valentinian, ließ nach seinem Siege bei Solicinium, die Ufer des Rheines, von dessen Quelle bis zum Ocean, durch Wiederherstellung alter Castelle und Anlegung neuer Schanzen und Thürme wieder befestigen. Als seine Generale Arator und Hermogenes damit beschäftigt waren, auch am Neckar auf dem Berge Pirus †) eine Schanze zu errichten, brachen plötzlich die Alemannen hinter einem nahen Hügel hervor, und hieben die nur halbgerüsteten und mit Graben beschäftigten Römer bis auf den letzten Mann nieder.

(Ammian. Marcellin. XXVIII. 2.)

---

*) Lupodunum ist das jetzige Lupfen; nach Andern: Ladenburg, zwischen Heidelberg und Manheim.

**) Luden (Geschichte des teutschen Volkes II: p. 228.) bezweifelt die Niederlage der Alemannen.

†) Der Berg Pirus soll der heilige Berg bei Heidelberg sein.

369.) Niederlage der Alemannen.

Der streitige Besitz einiger Salzquellen hatte zwischen den Burgundern und Alemannen einen Krieg veranlaßt. Der römische Kaiser Valentinian suchte diese Spaltungen unter den germanischen Stämmen zu unterhalten, und versprach den Burgundern Unterstützung. Diese rückten daher, 80,000 Mann stark, bis an den Rhein, zogen sich aber, da der Kaiser sein Wort nicht hielt, unter Verheerungen wieder in ihr Land zurück. Die Alemannen, welche, bei dem Anzuge der Burgunder, sich in einzelnen Haufen, tiefer in's Land zurückgezogen hatten, wurden von Theodosius, dem Feldherrn der römischen Reiterei, von Rhätien aus, überfallen, und hatten großen Verlust an Todten und Gefangenen.

(Ammian. Marcellin. XXVIII. 5. — Orosius VII. 32. — Hieronymus in Chron. — Cassiodorus.)

370.) Ueberfall bei Deusone,

(Deutz, Köln gegenüber.)

Die Sachsen, welche schon zu Diocletians Zeiten, als rüstige Seefahrer die Küsten Galliens und Britanniens beunruhigt hatten, setzten unter der Regierung Valentinian's ihre Streifzüge nicht allein zur See fort, sondern unternahmen jetzt, wo sich ihre Macht weiter ausgedehnt hatte, auch zu Lande, einen Verheerungszug nach Gallien. Als der Comes Nanian und der Feldherr Severus ihnen mit einem starken römischen Heere entgegenrückten, baten sie um Frieden und erhielten freien Abzug. Der

treulose Graf Nanian ließ sie aber dennoch bei Deusone (Deutz) überfallen. Sie vertheidigten sich mit der größten Tapferkeit und würden das römische Fußvolk überwältigt haben, wenn nicht ein großer Haufe geharnischter Reiter, der auf einer andern Seite an einem Scheidewege auf den Zug der Sachsen lauern sollte, herbeigeeilt wäre, und das Gefecht zu Gunsten der Römer entschieden hätte. Der größte Theil der Sachsen ward niedergehauen.

(Ammian. Marcellin. XXVIII. 5. — Orosius VII. 32. — Hieron. Chron. p. 187. — Euseb. Chron. II. — Vales. Franc. I.)

374.) Niederlage der Alemannen.

Die Franken und Alemannen bekriegten sich am rechten Rhein-Ufer: der alemannische König Makrian, welcher zu tief in das feindliche Land eingedrungen war, ward von dem fränkischen König Mellobaud in einen Hinterhalt gelockt, und nach einem Gefechte getödtet.

(Ammian. Marcellin. XXX. 3.)

Quadischer Krieg.

374.) Eroberung von Carnuntum,

(bei Petronell in Oesterreich.)

Marcellian, der römische Statthalter in Valerien,

hatte den quadischen König Gabinius beim Gastmahl ermorden lassen; die Quaden durchbrachen daher unter Anführung ihres Königs Percha den römischen Donau-Limes, überschwemmten ganz Pannonien, eroberten und zerstörten **Carnuntum**, so wie andere Donau-Festungen, und griffen bei diesem Einfalle wahrscheinlich auch **Vindobona** (Wien) an.

(Ammian. Marcellin. XXXX. 6. — Zosimus IV.)

374.) Angriff auf **Sirmium**, und Niederlage der Römer.

Die Quaden waren, in Verbindung mit den Sarmaten, bis **Sirmium** (bei Mitrowitz) vorgedrungen, welche Stadt sie aber, da der prätorische Präfekt Probus die verfallenen Festungswerke schnell hergestellt, und die Besatzung durch eine aus den nächsten Standquartieren herbeigezogene Kohorte Bogenschützen verstärkt hatte, vergeblich angriffen. — Sie wandten sich hierauf nach Valeria, in welche Provinz Equitius, der Oberbefehlshaber der Grenze, mit zwei Legionen gezogen war und griffen ihn an. Ein Rangstreit, welcher sich unter den beiden römischen Legionen entsponnen hatte, war Ursach ihrer Trennung und Vernichtung. Die sarmatische Reiterei griff die römische Legion zuerst an, hieb sie nieder und stürzte sich dann auf die pannonische Legion, welche auseinander gesprengt und bei einem wiederholten Angriffe ebenfalls aufgerieben wurde.

(Ammian. Marcellin. XXIX. 6. — Zosimus IV.)

375.) Niederlage der Quaden.

Als der römische Kaiser Valentinian zu Trier die Verwüstung Pannoniens und Illyriens durch die Quaden erfuhr, rüstete er sich sogleich zum Kriege und zog im Frühling 375 mit den gallischen Legionen von den Ufern der Mosel in Eilmärschen nach Carnuntum (bei Petronell), hielt sich in dieser Stadt drei volle Sommermonate auf, um Waffen und Lebensmittel zusammenzubringen, drang dann mit seinen Feldherren, Merobaudes und Sebastian von verschiedenen Seiten in das feindliche Land, besiegte die Quaden, machte viele Gefangene und eroberte Furgisatio (Iglau). Als der Kaiser nach geendigtem Feldzuge seine Winterquartiere zu Bregetio (Szöny bei Komorn) genommen hatte, starb er plötzlich bei Anhörung der quadischen Gesandten am Blutsturze.

(Ammian. Marcellin. XXX. 6.)

Alemannischer Krieg.

378.) Schlacht bei Argentaria*)

(Horburg, Kolmar gegenüber.)

Die am Bodensee wohnenden Lentienser, ein Zweig der Alemannen, fielen, 40,000 Mann stark, in Gallien

*) Argentaria lag nach Valesius bei Aarburg im Kanton Bern; nach d'Anville (Notice de l'ancienne Gaule p. 96 — 99) und nach Gibbon (Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs IV. p. 451) bei Kolmar, und nach Schöpflin, so wie nach Mannert war es das jetzige Horburg, Kolmar gegenüber.

ein. Der römische Kaiser Gratian sandte ihnen ein Heer, angeführt durch den Feldherrn Nanian und den fränkischen König Mellobaud, entgegen. Bei **Argentaria** kam es zur Schlacht, in welcher die Römer anfangs zersprengt, und zur regellosen Flucht gezwungen wurden; sich aber wieder sammelten, als der Kaiser mit einem frischen Heere auf dem Kampfplatze anlangte. Die Deutschen mußten endlich weichen, und suchten auf ihrem Rückzuge vergeblich mehrere Stellungen zu behaupten: Priar, ihr König, blieb nebst 30,000 *) Mann; 5000 Alemannen wurden gefangen.

(Ammian. Marcellin. XXXI. 10. — Orosius VII. 33. — Sozomen VII. 13. — Conf. Aurel. Vict. in Epit. c. 47.)

378.) Unterwerfung der Lentienser.

Der Kaiser Gratian folgte nach seinem Siege bei Argentaria den Lentiensern über den Rhein, um sie gänzlich zu unterdrücken. Er drängte sie in's Gebirge und griff sie dort an. 500 der Tapfersten waren von jeder Legion zu diesem Kampfe, welcher Mittags begann, ausgesucht worden; der Kaiser selbst befand sich unter ihnen. Mit Einbruch der Dunkelheit hatten die Römer noch keine Vortheile errungen und man beschloß daher die Deutschen blos einzuschließen, und so zur Unterwerfung zu zwingen. Dieß gelang endlich, die Lentienser baten

---

*) Ammian und die Hist. misc. geben den Verlust, wie gewöhnlich, sehr groß an.

um Frieden, und machten sich verbindlich, eine Anzahl ihrer Kriegsvölker zum Dienste der Römer zu stellen. —

Da nach Ammian der Kaiser den Deutschen dafür die Rückkehr in ihre Heimath erlaubte, und derselbe, als er nach abgeschlossenen Frieden nach Pannonien marschirte, zuerst im römischen Standlager Arbor Felix, welches südlich dem Kostnitzer See lag, eintraf; so schließt Luden (Geschichte des teutschen Volkes II. p. 289) daraus, daß Gratian den Rhein gar nicht überschritten habe, und daß das Gefecht jenseits dieses Stromes, in den Vorgebirgen Helvetiens, statt fand.

(Ammian. Marcellin. XXXI. 10. — Orosius VII. 23. — Conf. Aurel. Vict. in Epit. c. 47. — Hieron. Chronic.)

384.) Niederlage der Juthungen.

Die in Rhätien eingefallenen Juthungen, wurden von den Römern über die Donau-Grenze zurückgeschlagen. Der weströmische Kaiser Maximus gab darauf die Provinz Rhätien den Hunnen Preis, um dadurch eine Schutzmauer gegen die Juthungen zu erhalten. Ende des römischen Reichs in Rhätien. —

(S. Abros. Oper. II. p. 890. — Gemeiner, Regensburgische Chronik.)

Römischer Bürgerkrieg.

388. Juni bis August.) Belagerung von Aemona (Laibach), Treffen bei Siscia (Sisseck), und Petovium (Pettau), Erstürmung von Aquileja.

Der Usurpator Maximus suchte, nach der Ermordung des weströmischen Kaisers Gratian, sich auch Italiens zu bemächtigen. Valentianus II., welcher dort herrschte, floh nach Constantinopel, und bewog den oströmischen Kaiser Theodosius zum Kriege gegen Maximus. Während dieser Aemona (Laibach) belagerte, überraschte Theodosius — mit seiner, aus Hunnen, Alanen, und Gothen bestehenden Reiterei, durch die Save setzend — ein Corps des Maximus, welches unfern Siscia (jetzt Sisseck) lagerte und schlug es in die Flucht. — Von hier marschirte Theodosius in drei Tagen gegen Petovium (Pettau an der Drau, in Steiermark), wo Maximus ein anderes noch stärkeres Heer unter seinem Bruder Marcellinus aufgestellt hatte. Es kam zur Schlacht, welche bis in die Nacht hinein währte: die tapfern Gallier und Germanen im Heere des Maximus wurden durch die schnellen Bewegungen der tartarischen Reiterei irre gemacht, und Marcellinus ward endlich, ungeachtet seiner Tapferkeit und Umsicht, geschlagen. — Maximus warf sich hierauf nach Aquileja. Kaiser Theodosius nahm aber diese Stadt mit Sturm und ließ den Maximus enthaupten.

(Zosimus IV. 46. — Orosius XII. 35. — Latinus Pacatus in Panegyr. vet. VII. 30 — 47. — Ambrosius

II. epist. 40. p. 952, 953. — Ausonius, p. 256. edit. Toll.)

388.) Niederlage der Römer.

Die fränkischen Fürsten Genobaud, Markomer und Sunno, waren in Gallien eingefallen; die Römer unter Anführung des Grafen Quentin verfolgten sie bis über den Rhein *), wurden aber hier durch die Franken angegriffen, mit vergifteten Pfeilen beschossen, in einen Sumpf getrieben und größtentheils getödtet.

Ein in Gallien zurückgebliebener Haufe Franken wurde indessen am Kohlenwalde aufgerieben.

(Sulpitius Alexander ap. Gregor. Turon. II. 9.)

389.) Niederlage der Franken.

Arbogast, ein Franke, aber Feldherr des römischen Kaisers Valentinian II., schlug die Franken in zwei Treffen. Die fränkischen Anführer Priam und Genobaud blieben.

(Nach Fredegar, Aimoin und den Gestis Francorum epitom. 4.)

---

*) Nach Rommel (Geschichte von Hessen I. p. 35) ging Quentin bei Neuß über den Rhein

Römischer Bürgerkrieg.

394.
5. und 6. Septbr.) **Zweitägige Schlacht am Frigidus.**

(Wippach = Fluß in Krain.)

Der Feldherr Arbogast hatte den jungen weströmischen Kaiser Valentinian II. ermordet, und den gelehrten Eugenius mit dem Purpur bekleidet. Gegen diesen zog daher der oströmische Kaiser Theodosius, nach zweijähriger Rüstung, mit einem starken, aus verschiedenen Völkern: Iberier, Araber und Gothen, zusammengesetzten Heere zu Felde. In dem engen Raume zwischen den Alpen und dem adriatischen Meere, am Frigidus, kam es, während einer Sonnenfinsterniß und eines heftigen Sturmes zu einer blutigen Schlacht. Nach langem und hartnäckigem Kampfe schlugen die deutschen Truppen des Eugenius einen Flügel des Gegners am ersten Tage zurück und vernichteten 10,000 Gothen, die Kaiser Theodosius, mit der heimlichen Absicht, dieses kühne Volk zu schwächen, zuerst in das Treffen gesandt hatte. Im Schutze der Nacht sammelte Theodosius die fliehenden morgenländischen Truppen am nahen Gebirge. Er hatte größeren Verlust als sein Gegner erlitten und unter den vielen der seinigen auch seinen ersten Feldherrn Bacurius verloren; aber dennoch erneuerte er am folgenden Morgen den Kampf. Durch ein feindliches Corps verstärkt, mit welchem der Comes Arbitio ihm in den Rükken fallen sollte, statt dessen aber zu ihm überging, errang er bald einige Vortheile und, als sich plötzlich ein gewaltiger Sturm erhob, der den Feinden undurchdringliche Staubwolken ins Gesicht warf, ihre Schlachtordnung auflöste und

die abergläubischen Gallier in banges Schrecken versetzte, gelang es ihm, den Eugenius, nach heftigem und blutigem Kampfe zu überwinden. Dieser ward von seinen eigenen Truppen ausgeliefert, und von den erbitterten Soldaten, als er zu den Füßen des Siegers um Gnade flehete, enthauptet. Sein Feldherr Arbogast floh auf die rauhesten Gebirge, und stürzte sich dort, nach mehrtägigem Umherirren in sein Schwert.

(Zosimus IV. 58. — Orosius VII. 35. — Claudian. in III. Consulat. Honor. 70 — 117. — Ambrosius II. epist. 62. p. 1022. — Paulinus in Vit. Ambros. c. 26 — 34. — Augustin. de Civit. Dei, V. 26. — Theodoret V. 24. — Socrates Hist. eccles. V. 34.)

399.) Eroberung von Trier,

durch die Franken.

(Gregor. Turon.)

Gothischer Krieg.

400.) Belagerung von Aquileja.

Alarich, der König der Westgothen, war nach der Plünderung Griechenlands, von dem oströmischen Kaiser Arkadius zum Feldherrn des östlichen Illyriens ernannt worden. Hier, an der Grenze des ost- und weströmischen Kaiserthums aufgestellt, bedrohete er abwechselnd beide Reiche, bis er sich endlich entschloß, den weströmischen Kaiser Honorius anzugreifen. Im Jahre 400 brach er nach Ita-

lien auf, belagerte Aquileja und besiegte die Römer am Timavus. Die dürftigen Quellen machen es unmöglich von diesem ersten Zuge Alarich's nach Italien nähere Umstände anzuführen.

(Claudian. de bello Getico V. 575. — Gibbon, Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs V. p. 216. — Aschbach, Geschichte der Westgothen p. 72 n 59.)

402.) Niederlage der Deutschen,

(in Rhätien.)

Während der Gothenkönig Alarich Italien mit einem neuen Einfalle bedrohete, stürmten deutsche Völker (wahrscheinlich Alemannen) gegen den rhätischen Limes. Die römischen Haustruppen wurden daher nach Rhätien gesandt; ihnen folgte, mitten im Winter, Stilico der tapfere und thätige Feldherr des weströmischen Kaisers Honorius über die Alpen nach. Dieser besiegte schnell die Barbaren, und kehrte dann verstärkt durch einen Theil ihrer kampflustigen Jugend, zum Schutze Italiens, und seines im Pallaste von Mailand zitternden Kaisers zurück.

(Claudian. de bello Getico 340 — 363.)

403.
6. April.) Schlacht bei Pollentia.

Die Quellen sagen uns nicht, warum Alarich, König der Westgothen, erst nach so langer Zwischenzeit seinen Angriff gegen Italien fortsetzte; wir erfahren nur, daß Ala-

rich sich endlich im Jahre 403 den Mauern von Mailand näherte, daß Kaiser Honorius hierauf gegen Arles floh; aber, von der gothischen Reiterei eingeholt, sich in die Festung Asta werfen mußte, und hier von Alarich belagert ward. Schon hegte dieser die stolze Hoffnung, den Kaiser in seiner Gewalt zu sehen, als der römische Feldherr Stilico mit den Legionen, welche er aus den Rheinfestungen gezogen und aus Britannien zurückgerufen hatte, so wie mit einem Haufen in Dienst genommener Alanen zum Entsatze herbeieilte, das bei Pollentia*) am Tanaro sorglos lagernde gothische Heer nach und nach einschloß und am 6. April, während die christlichen Gothen das Osterfest feierten, unvermuthet überfiel.

Alarich hatte sein, durch den ungestümen Angriff der römischen Reiterei in Verwirrung gerathenes Heer schnell geordnet, und jagte die Schaaren der Alanen mit Verlust ihres kühnen Führers und vieler Todten in die Flucht. Allein die römischen Legionen, so wie das Fußvolk der Bundestruppen, welche Stilico jetzt eilig vorrücken ließ, kämpften mit so großer Tapferkeit und der römische Feldherr leitete die Bewegungen und Angriffe der Seinen mit solcher Umsicht, daß die Feinde gegen Abend nach langem und blutigem Kampfe das Schlachtfeld räumen mußten. Alarich zog sich, nachdem sein Lager von den Römern erstürmt worden war, mit dem Reste seines Fußvolks und dem größten Theile seiner Reiterei in Ordnung über den Po

*) Pollentia lag 25 Meilen südöstlich Turin. (Cluver, Ital. antiq. I. p. 83 — 85.)

zurück. Auch die Gothen schrieben sich den Sieg zu. Prosper. (in Chron.) läßt die Schlacht unentschieden.

(Claudian. de bell. Get. 580 — 647 und de VIto Consulatu Honorii, v. 200 sq. — Aurel. Prudent. Clement. advers. Symmachum II. v. 695 sq. — Orosius VIII. 37. — Prosperi Aquitani Chronic. — Cassiodori Chron. ad ann. 402. — Jornandes de reb. Getic. c. 29. — Gibbon, Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs V. p. 222 — 228.)

403.) Schlacht bei Verona.

Alarich hatte sich nach der Niederlage bei Pollentia mit den Trümmern seines Heeres gegen Verona zurückgezogen; fand aber die Gebirgspässe von Stilico, der ein geheimes Verständniß mit einigen Häuptern der Gothen unterhielt, bereits besetzt, und sah sich bald von allen Seiten durch die Römer eingeschlossen. Vergebens bot der Gothenkönig seine letzten Kräfte auf, um einen Sieg zu erringen, oder wenigstens den ungehinderten Rückzug seines Heeres zu erkämpfen. Nur der Schnelligkeit seines Rosses und dem Ungestüm der Alanen, welche die Maßregeln des römischen Feldherrn vereitelten, verdankte er seine eigne Rettung. Die Ueberreste seiner Truppen flüchteten sich in die Gebirge und wurden dort aufgerieben.

(Claudian. de bell. Get. et de VI. Consul. Honorii. — Aschbach, Geschichte der Westgothen p. 73. — Luden (Geschichte des teutschen Volkes II p. 346) macht diese, nur von Claudian angeführte Schlacht zweifelhaft.)

405.) *) Vernichtung deutscher Völker bei Florenz.

Italien hatte sich kaum seiner Errettung von den Gothen erfreut, als die im Norden Deutschlands wohnenden Völker — dem unwiderstehlichen Stoße der aus Asien bis gegen die Weichsel vordringenden Nationen weichend — unter Anführung des Radagais (Radegast) gegen das weströmische Reich stürmten, die ihnen in den Weg tretenden Völkerschaften mit fortrissen, Noricum, Rhätien und Vindelicien überschwemmten, und endlich — 400,000 **) Köpfe stark — Italien betraten. Nachdem dieses ungeheure aus Vandalen, Sueven, Burgundern, Herulern, Hunnen, Alanen, Markomannen, Quaden, Gothen, Sediniern und andern Völkern bestehende Heer, viele Städte Nord-Italiens geplündert und zerstört hatte, unternahm Radegast mit einem Theile seines Heeres die Belagerung von Florenz.

Der römische Feldherr Stilico hatte, während der weströmische Kaiser Honorius nur seine Person in dem durch Sümpfe unzugänglichen Ravenna sicherte, zum Schutze Italiens 30 Kohorten aus den entferntesten Enden des Reichs mit unendlicher Mühe in der Gegend von Ticinum (Pavia) zusammen gezogen, hatte zahlreiche Schaaren der Alanen, der Hunnen und Gothen, welche von ihren Königen Huldin und Sarus angeführt wurden, in römischen

*) Gibbon (Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs V. c. 30, n. 72) setzt den Einfall des Radegast in das Jahr 406.

**) Nach Orosius und Jornandes: nur 200,000; wobei vielleicht noch Weiber und Kinder mit eingerechnet sind.

Sold genommen, und führte sein, ungefähr 80,000 Mann st rkes Heer, gegen Florenz, zum Entsatze dieser bedrängten Stadt. Eine entscheidende Schlacht vermeidend, umgab er das feindliche Lager nach und nach mit starken Umwallungen, schnitt den Barbaren alle Zufuhr ab, hungerte sie gänzlich aus, wies alle Versuche des Radegast sich durchzuschlagen, mit großem Verluste zurück, und nahm, was nicht der Mangel und das Schwert aufgerieben hatte, gefangen. Auch Radegast fiel in seine Hände und ward zu Rom hingerichtet.

Die gleichzeitigen Schriftsteller erzählen die Niederlage des Radegast auf so verschiedene Art, daß ihre Widersprüche sich unmöglich vereinigen lassen. Orosius und Augustin wollen von keinem Blutvergießen etwas wissen, und lassen nicht einen christlichen Soldaten umkommen; während Zosimus, Prosper und Marcellin ihre Erzählungen mit blutigen Gefechten schmücken.

(Zosimus V. 26. — Prosper. in Chron. cons. Stilicone II. — Orosius VII. 37. — Augustin. de civitate Dei V. 23 und Serm. CV. 10. — Paulin. vita Ambrosii c. 50. — Olympiodor. ap Photium, p. 180.)

406.) Niederlage der Vandalen und Eroberung der Rhein-Festungen.

Nur der dritte Theil des germanischen Heeres war bei Florenz vernichtet worden: über 100,000 Vandalen, Burgunder, Alanen, Sueven und andere Völker kehrten nach der Niederlage ihres Anführers Radegast über die Alpen zurück, und wandten sich dann gegen den Rhein. *) Auf die-

*) Graf Buat (Histoire ancienne des peuples de l'Euro-

sem Marsche wurden die Vandalen, welche sich von ihren Bundesgenossen getrennt hatten, durch die an der fränkischen Saale und im Grabfelde wohnenden Franken, vermuthlich diesseits des Odenwaldes, aufgehalten. Nach blutigem Kampfe erlagen die Vandalen: 20,000 ihrer tapfersten Krieger, nebst ihrem Könige Godgisil, bedeckten die Wahlstatt, auf welcher jedoch jetzt die Alanen unter Anführung ihres Königs Respendial eintrafen, und nach erneuertem Gefecht die schon geschwächten und ermüdeten Franken zum Rückzuge zwangen.

Am 31. December gingen nach diesem Siege, die Vandalen, Alanen, Burgunder, Sueven und andere Völker be Mainz über den Rhein und verwandelten diese Stadt, welche sich lange vertheidigte, in Schutthaufen. Auch Worms, Speier und Strasburg, so wie viele andere Städte wurden von ihnen zerstört. Ganz Gallien ward von ihnen durchstreift und verheert, bis sie im Jahre 409 in Spanien eindrangen.

(Prosper. Chronicon: Arcad. 6 et Probo Coss. p. 203. Edit. du Chesne I — Orosius VII. c 40. — Renatus Profuturus Frigeridus ap. Greg. Turon. — Zosimus VI. 3. — Hist. Miscella XIII. p. 92.)

Römischer Bürgerkrieg.

407. Treffen bei Valentia, (Valence.)

Der durch die römischen Legionen in Britannien mit

pe V. p. 87—121), Mascov (Gesch. der Deutschen VIII 15.) und Gibbon (Gesch. der Abnahme und des Falls des römischen Reichs V. c. 30) sind der Meinung daß: die Germanen, welche im Jahre 406 in Gallien einfielen, die geretteten Theile vom Heere des Radegast waren.

dem Purpur bekleidete Constantin, hatte sich nach Gallien überschifft und die dort stehenden Truppen gewonnen. Gegen ihn schickte Stilico, der Feldherr des weströmischen Kaisers Honorius, den Sarus mit einem aus Gothen bestehenden Heere ab. Dieser begegnete dem Justinus, Feldherrn des Usurpator's, an der Rhone, schlug ihn gänzlich und belagerte das in der Nähe liegende Valentia sieben Tage lang, bis Edobink und Gerontius, die Feldherrn des Constantius, zum Entsatze der Stadt herbeirückten, und den abziehenden Sarus so kräftig verfolgten, daß dieser den Bagauden *), welche die Alpenpässe besetzt hatten, seine ganze Beute überlassen mußte, um den Rückweg nach Italien zu gewinnen.

(Zosimus VI. 2.)

411.) Belagerung von Arles und Schlacht an der Rhone.

Nachdem der Thronanmaßer Constantin bereits 4 Jahre über Britannien, Gallien und Spanien herrschte, ward er in seiner Hauptstadt Arelate (Arles in Frankreich) durch Constantius, den Feldherrn des weströmischen Kaisers Honorius, belagert; bald aber durch ein zahlreiches Heer Franken und Alemannen, welche sein Feldherr Edobink in Sold genommen hatte, entsetzt. Constantius rückte über die Rhone den nahenden Feinden entgegen, und griff sie von vorne an, während sein Unterfeldherr Ulphilas, welcher sich mit der Reiterei in einen Hinterhalt gelegt hatte, ihnen in den Rü-

---

*) Bagauden: herumschwärmende Haufen Unglücklicher, Vertriebener 2c.

cken fiel. Edobink's Heer wurde vernichtet; er selbst von einem treulosen Freunde, zu dem er sich geflüchtet hatte, ermordet. Der Usurpator Constantin mußte hierauf Arles an den Sieger übergeben: er ward nach Ravenna geschickt; auf dem Wege dahin aber, auf des Kaisers Befehl getödtet.

(Sozomenus IX. 12. — Orosius VII. 42. — Olympiodor. ap. Phot. Cod. LXXX. p. 58. ed. Bekker. — Gregor. Turon. II. 9.)

---

414. Niederlage der Franken.

Die Franken hatten Trier erobert. Der weströmische Kaiser schickte seinen Feldherrn Castinus gegen sie; der so glücklich war, sie zu besiegen und ihren König Theodemer zu erlegen.

(Gregor. Turon. II. 9. — Fredegar Scholast. in Hist. Epitomata c. 89 ap. du Chesne I. p. 276. — Bouquet II. p. 395.)

418. Einnahme von Trier.

Trier ward nochmals durch die Franken erobert und zerstört.

(Salvian.)

---

420. (?) Angebliche Schlacht bei Jelling *).

(In Jütland.)

Nach Saxo (p. 60) soll der upsalische König Adil

---

*) Jelling $1\frac{1}{2}$ M. nordw. Weile. (Pauly Topogr. v. Dänem. p. 321 und Kart over Jyland af Bugge, 1820.)

zur See in das Schleswig'sche eingefallen, aber durch den dänischen König Wermund (Hin-Vitre) bei Jelling, in Jütland geschlagen worden sein. Nach den Stammregistern der schwedischen Könige in der Heimskringla, lebte aber Adils 200 Jahre später als Wermund.

(Torfaei H. Norv. I. p. 414. — Gebhardi, Geschichte von Dänemark und Norwegen I. p. 357.)

---

426. Belagerung von Arles.

Als nach dem Tode des weströmischen Kaisers Honorius sich der Usurpator Johannes Galliens bemächtigt hatte, benutzte der westgothische König Theodorich die Verwirrung, überschritt die Grenzen seines Landes, eroberte mehrere Städte in der narbonnischen Provinz, und belagerte Arelate (Arles). Aetius, Feldherr des Johannes, rückte mit einem Heere zum Entsatz herbei, holte die zurückweichenden Gothen ein und schlug sie.

(Prosper. Chronic. Theodos. IX et Valentin. Coss. — Isidor. Hispal. Chronic. Gothor. p. 848 in T. III der Hispan. illust. — Idat. Chronic. bei du Chesne I p 188.)

---

428. Niederlage der Franken.

Chlodio, König der Franken, unternahm einen glücklichen Einfall in Gallien und bemächtigte sich der dem Rhein zunächst gelegenen Lande; konnte sich aber nicht behaupten, weil ihn der römische Feldherr Aetius durch ein Treffen zum Rückzuge über den Rhein nöthigte. — Auch in den Jah-

ren 430 und 431 war Aetius mit den Franken noch im Kriege begriffen; worauf es endlich zum Frieden kam.

(Prosper. Pithoean. p. 316. — Cassiod. Chron. p. 1363. — Idat Chron. dann Theodos. 7, ap Duchesn. I. p. 188.)

---

433. Niederlagen der Juthungen und Noriker.

Der römische Feldherr Aetius wies die eingefallnen Juthungen aus Rhätien blutig zurück und unterdrückte die empörten Noriker.

(Idatius in Chron. in Bill. Max. SS. PP. VII. p. 1234.)

435.) Niederlage der Burgunder.

Die in Gallien wohnenden Burgunder hatten gegen die Römer die Waffen ergriffen, wurden aber von dem Feldherrn Aetius in einer Schlacht überwunden. Ihr König Gundikar blieb nebst 20,000 Mann. Die Ueberreste dieses Volkes zogen sich in und über das Jura-Gebirge, in die westliche Schweiz.

(Cassiodor. ad a 435, 436. — Prosper. Aquitan. ad a 436. — Idatii Chron. ad annum Valent. 12.)

---

437. Belagerung von Narbonne.

Während der römische Feldherr Aetius im nördlichen Gallien mit den aufrührerischen Bagauden Krieg führte,

brach der westgothische König Theodorich den Frieden und belagerte Narbo (Narbonne). Schon dachte die abgemattete Besatzung an Uebergabe, als die Gothen, von der Annäherung des Aetius benachrichtigt, die Belagerung aufhoben.

(Prosper. Chronic. ad ann. XII et XIII Valentian.)

437.) Einnahme von Dispargum *).

Die Thüringer (nach einigen Handschriften des Gregor von Tours waren es die Tungrer) machten Einfälle in das fränkische Gebiet; der König Chlodio soll sie daher bekriegt und ihr Grenzschloß Dispargum erobert haben. Nach Andern legte er selbst auf der thüringischen (oder tungischen) Grenze das Schloß Dispargum an.

(Gregor. Turon. II. 9. — Aimoinus, de gestis Francor. IV.)

446. Ueberfall bei Vicus Helena.
(Lens.)

Der fränkische König Chlodio war in dem Jahre 440 mit einem zahlreichen Heere über den Rhein gegangen,

---

*) Weiße, Withof, Galetti (Gesch. v. Thür. I. p. 31), Vorheck (Gesch. v. Duisburg p. 5) vermuthen unter Dispargum: Duisburg am Rhein. Echard (Franc. Orient. I. p. 26) und Wenck (hess. Landesgesch. II. p. 131) suchen es in dem Berge zwischen Meiningen und Kalten-Nordhausen. Wagenaer (Gesch. der Niederl. III p. 131) und Wachter (thüring. u. obersächs. Gesch. I. p. 18) u. a. behaupten daß Dispargum eine tungrische Burg gewesen sei, und nördlich der Loire gelegen habe.

hatte die Städte Köln, Mainz und Trier erobert, war durch Dickicht und Sümpfe des karbonarischen Waldes (Ardennen) gedrungen, hatte eine Abtheilung Römer bei Cambray aufgerieben und die Städte Tournay und Amiens eingenommen. Die römischen Feldherrn Aetius und Majoran unternahmen daher einen Feldzug, um den Eroberungen des fränkischen Königs, welche sich schon bis über die Somme ausdehnten, endlich ein Ziel zu setzen. Chlodio wohnte so eben zu Vicus Helena *) einer Hochzeit bei, als die römische Reiterei über die Somme ging, sich unbemerkt dem fränkischen Lager näherte, und dasselbe mit Ungestüm angriff. Vergeblich vertheidigten sich die Franken mit größter Tapferkeit, sie wurden geschlagen, verloren ihr ganzes Gepäck und mußten sich wieder bis über den Rhein zurückziehen.

(Sidon. Apollinar. carm. 5. — Panegyr. Majorian. vs. 212. — Gregor. Turon. II. 9. — Salvian. de gubern. dei, VI, p. 124. — Fredegar. Epitom. c. 9. — Gesta reg. francor. c. 5.)

Hunnen-Krieg.

451. Völkerschlacht in den catalaunischen Feldern,

(wahrscheinlich bei Chalons-sur-Marne.)

Attila, der mächtige König der Hunnen, dessen Kriegsruf alle Könige und Völker Germaniens und Scythiens

Mannert sagt: Dysborg im Brabantischen, und Rommel (Gesch. v. Hess I. 2. n. 20) läßt die Wahl zwischen: Desenberg im Paderborn'schen, Dietesburg im Fulda'schen und Diesburg im Henneberg'schen.

*) Vicus Helena ist das jetzige Lens (S. Vales. notit. Gall. p. 246. — Longerue, description de la France II p. 88)

von der Wolga bis zur Drau und vom Don bis zur Oder gehorchten, brach im Jahre 451, nachdem er das oströmische Reich größten Theils erobert *) (447) und zinsbar gemacht hatte, aus Pannonien (Ungarn) nach Gallien auf. Sein zahlloses Heer bestand, nach Sidonius, aus Hunnen, Rugier, Skyrren, Geloner, Bellonoter, Neurer, Bastarner, Burgunder, Franken, Brukterer und Thüringer; wozu Paul Diaconus noch die Markomannen, Quaden, Sueven und Heruler setzt. Alle befestigten Städte am Donau- und Rhein-Ufer, **) wurden auf diesem Zuge ***) von den

---

*) Der Krieg Attila's gegen das oströmische Kaiserthum liegt außer den Grenzen dieses Werkes. Attila fiel im Jahre 447 in das wehrlose Illyrien ein, eroberte Vimnacium und Naisus mit Gewalt, Margus durch Verrath, nahm Sirmium (bei Mitrovitz) und Sigdunum (Belgrad), Ratiaria und Sardica (Sophia) ein, besiegte die Heere des oströmischen Reichs in drei Treffen: an den Ufern des Utus und bei Marcianopolis, verheerte das Land bis unter die Mauern von Constantinopel und zwang den oströmischen Kaiser Theodosius zu einem schimpflichen Frieden. Nachrichten über diesen Krieg haben die Schriftsteller: Jornandes, Theophanes, Marcellinus, Prosper, und der Verfasser der alexandrinischen oder paschalischen Chronik.

**) Die wichtigsten Castelle und Städte, welche am Rheine erobert und zerstört wurden, sind: Castra Herculis, Asciburgium (Essenburg bei Duisburg), Novesium (Neuß), Köln, Antenacum (Andernach), Bingium (Bingen), Moguntiacum (Mainz), Noviomagus (Speier) Brucomagus (Brumat) Argentoratum (Strasburg), Argentaria (bei Kolmar), und Augusta Rauracorum (Augst bei Basel). Auch die große Stadt Vindonissa (Windisch), welche bei dem jetzigen Städtchen Bruck im Bernischen Gebiet lag, wurde von den Hunnen erobert und gänzlich zerstört.

***) Nach Mannert zog Attila aus Oberungern durch Böhmen und Thüringen.

Hunnen erobert und zerstört. Nur einer der hunnischen Heerhaufen, der durch Schwaben und bei Basel über den Rhein ging, erfuhr auf diesem Marsche Widerstand: die damals an der Rhone und jenseits des Juragebirges wohnenden Burgunder rückten ihm unter ihrem Könige Gundikar entgegen, wurden aber geschlagen.

Nachdem Attila Metz zerstört hatte, und bis an die Loire vorgedrungen war, belagerte er Aurelianum (Orleans), welche Stadt er durch die Verrätherei des Alanen-Königs Sangiban einzunehmen hoffte. Schon waren nach einem hartnäckigen Widerstande der tapfern Soldaten und Bürger die Hunnen in die Vorstädte eingedrungen, schon hatten sie alles zum Sturme vorbereitet, als der römische Feldherr Aetius nebst dem westgothischen Könige Theodorich zum Entsatze herbeirückten.

Attila hob bei Annäherung der Verbündeten die Belagerung auf, und zog sich, um ein für seine zahlreiche Reiterei geeigneteres Feld zu suchen, nach den Ebenen der Champagne (campi catalaunici) zurück. Dahin verfolgten ihn Aetius und Theodorich, und mit ihnen der jüngere König der Franken, Sangiban, König der Alanen, und viele barbarische Völker: Riparioler, Armoriker, Bretagnische Sachsen, Burgunder, Litiani (Gemisch von Alemannen und Galliern), Sarmaten und Ibrionen.

In der Nacht, welche der Völkerschlacht in den catalaunischen Feldern vorherging, stieß eine aus Gepiden bestehende Marschsäule der Hunnen auf den fränkischen Heerhaufen der Römer: sie lieferten sich ein Treffen, in welchem 15,000 Mann blieben.

Die Hauptschlacht am folgenden Tage war mörderisch: die Nationen von der Wolga bis zum atlantischen Meere

stritten mit beispielloser Wuth gegen einander. Die Größe eines Kampfes, in welchem 162,000 (nach Idatius sogar 300,000) Krieger getödtet wurden, erregt unser Erstaunen; leider haben uns die, bei ihrer Kirchenstellung, in Kriegssachen unerfahrnen gleichzeitigen Schriftsteller keine genügende Schilderung der Schlacht hinterlassen *), welche nur blindes Ungestüm der Barbaren entschieden zu haben scheint.

Attila hatte die Rugier, Heruler, Thüringer, Franken und andere Hülfsvölker auf den rechten, die Gepiden und Ostgothen auf den linken Flügel gestellt; das Mitteltreffen aber bildeten die Hunnen unter Attila's eigner Anführung. Bei dem römischen Heere nahmen die Westgothen, angeführt von ihrem Könige Theodorich, den rechten Flügel, der Alanenkönig Sangiban, welchem man nicht recht trauete, die Mitte, Aetius mit seinen Römern und den übrigen Verbündeten, den rechten Flügel ein.

Vergeblich suchten die Hunnen eine Hügelreihe, welche die Kämpfenden schied, zu besetzen; sie wurde von Aetius und von Thorismund, dem Sohne des westgothischen Königs Theodorich, genommen. Nach wechselseitigem und wiederholtem Gebrauche der Wurfwaffen, in welchem sich Scythiens Bogenschützen durch überlegene Geschicklichkeit auszeichnen mochten, näherten sich beide Heere und es entstand ein furchtbares Handgemenge, in welchem, — da mehrere Nationen, wie z. B. die Franken **) und Gothen, durch

*) Dagegen haben wir eine lange Rede, welche Attila vor der Schlacht an sein Heer gehalten haben soll. Alle solche Kriegsreden, welche die Geschichtschreiber gewöhnlich selbst verfaßt haben, sind in diesem Werke mit Stillschweigen übergangen.

**) Nach dem Tode des fränkischen Königs Chlodio, waren die Söhne desselben in Streit gerathen: während der jüngste bei

Parteigeist, Eroberung oder Auswanderung getheilt, auf beiden Seiten fochten — die Kämpfenden, Freund und Feind, bei der Aehnlichkeit ihrer Waffen und Fahnen, oft nicht zu unterscheiden vermochten. Der Ausgang der Schlacht war lange schwankend; sie dauerte bis in die Nacht hinein. Endlich durchbrachen die Hunnen das schwache Centrum der Feinde, welches der verrätherische Alanen-König Sangiban befehligte, trennten die beiden Flügel der Verbündeten, und richteten nun ihren Angriff gegen die Westgothen, welche den vereinigten Kräften der Hunnen und Ostgothen kaum zu widerstehen vermochten. Da sank der westgothische König Theodorich, durch den Wurfspieß des Ostgothen Andages schwer verwundet, zu Boden und ward von den Hufen der eignen Rosse zertreten. Attila glaubte sich schon Sieger; aber Thorismund stürzte sich, den Tod seines Vaters zu rächen, mit der Reiterei von den Hügeln in die dichtesten Haufen der Feinde, und kämpfte mit solcher Wuth und Verzweiflung, daß die Ostgothen und endlich auch die Hunnen weichen mußten. Attila zog sich in seine Wagenburg zurück, und ließ die Sättel seiner Reiterei zusammentragen, um sich, im Fall die Verschanzung erstiegen würde, in die Flammen zu stürzen. Allein die Verbündeten hatten die Nacht in gleicher Unordnung und Aengstlichkeit verbracht; Thorismund gerieth bei zu hitziger Verfolgung in eine feindliche Wagenburg, ward vom Pferd gerissen, und

---

dem weströmischen Kaiser Valentinian Schutz suchte, bat der ältere den Hunnenkönig Attila um Beistand, und dieser benutzte das Bündniß, sich den Uebergang über den Rhein zu erleichtern und einen Vorwand zum Einbruche in Gallien zu haben. (s. Gibbon, Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs VI. c. 35.)

nur durch die Unerschrockenheit seines Gefolges gerettet. Auch der römische Feldherr Aetius, welcher seine Stellung in der Schlacht behauptet hatte; aber von dem Siege des rechten Flügels nichts wußte, wäre bald in die Hände der in den Ebenen von Chalons herumschweifenden Feinde gerathen, und erreichte mit Mühe das gothische Lager; welches er bis Tagesanbruch durch einen schlechten, aus Schildern gebildeten Wall umgeben ließ.

Obgleich am andern Tage im Kriegsrathe der verbündeten Feldherrn die Belagerung der hunnischen Wagenburg beschlossen wurde; so wußte der römische Feldherr Aetius — der nach Vertilgung der Hunnen, das weströmische Reich durch die stolzen und mächtigen Gothen unterdrückt zu sehen fürchtete — dennoch den leidenschaftlichen Gothenkönig Thorismund zum Abzuge zu bewegen; worauf Attila seinen Rückzug über den Rhein ungehindert antrat. 162,000 (nach Idatius 300,000) Leichen bedeckten die blutige Wahlstatt.

(Jornandes de reb. Getic. 36. seq. — Idatius Chron. ad a 541 (ed. Rösler p 322.) — Cassiodor. in Chron. — Gregor. Turon. II. 7. — Isidor. Hispal. Chron. Gothor. — Historia miscella. (Muratori I. p. 97). — Prosper. Chronic.)

451.) Treffen bei **Flavium Solvense**(?)

(bei Mariasaal in Kärnthen)

Den Hunnen soll sich bei **Flavium Solvense** Marcus Aurelius, der römische Statthalter im Noricum, entgegengestellt haben, aber besiegt worden sein. Nachdem er sich in die Stadt geworfen hatte, ward auch diese von den Hunnen erstürmt, welche 20,000 Römer und Einwohner tödteten.

Auch **Aemona** (Laibach) ward von den Hunnen auf ihrem Zuge erobert und zerstört.

(Megiser's Chronik. — Valvasor's Beschreibung von Kärnthen. — Schönleben. — Thalberg u. a.)

452.) Belagerung von Aquileja.

Nachdem Attila seinen in Gallien erlittenen Verlust durch neue Barbarenschwärme in Pannonien ersetzt hatte, brach er nach Italien auf, und belagerte Aquileja; damals eine der reichsten, bevölkertsten und stärksten Seestädte an der Küste des adriatischen Meeres. Die Einwohner vertheidigten die Festung drei Monate lang mit Tapferkeit und Glück; vergebens verschwendete der Hunnenkönig das Leben vieler tausend Gefangenen und Provinzialen bei Anfertigung und Anwendung unzähliger Mauerbrecher, beweglicher Thürme, und Maschinen, welche Steine, Pfeile und Feuer warfen: seine Krieger, die Mangel an Unterhalt litten, droheten mit Empörung und Attila war bereits entschlossen, die Belagerung aufzuheben, als bei einem Sturme, den er vor seinem Abzuge noch unternehmen ließ, die Mauern von Aquileja durchbrochen wurden. Die wüthenden Hunnen machten nach der Erstürmung alle Einwohner nieder und zerstörten die Stadt dergestalt, daß das folgende Geschlecht kaum die Spuren derselben zu entdecken vermochte.

Nachdem Aquileja, die einzige Vormauer, die Italiens Eroberung aufhielt, niedergeworfen war, eroberten die Hunnen alle Städte Ober-Italiens und schon zitterte Rom, als Attila durch eine Gesandtschaft der Römer, durch

Mangel an Lebensmittel und Krankheiten im Heere, sich zum Rückzuge bewegen ließ, auf welchem er starb *).

(Jornandes de reb. Get. c. 42. — Procop. de bell. Vandalico I. c. 4. — Prosper. in Chron. ad a. 452 bei du Chesne I. — Historia miscella bei Muratori I. p. 97. — Idatius Chronic. ad a. 452.)

454.) Schlacht am Flusse Netad.

(Die Nera in der Temeser Gespannschaft. **)

Nach dem Tode Attila's lehnte sich an der Donau und Save Ardorich, der kühne König der Gepiden, gegen die Herrschaft der Hunnen auf. Mit ihm verbanden sich die Ostgothen unter Anführung dreier Fürsten und mehrere deutsche Völker, welche das Joch Attila's getragen hatten. Bei dem Flusse Netad (Nera) in Pannonien kam es zu einer blutigen und entscheidenden Schlacht; in welcher Ellach, der älteste Sohn Attila's, nebst 30,000 (?) Hunnen getödtet ward.

Jornandes unterscheidet bei Erzählung dieses Treffens die Nationalwaffen der verschiedenen Völker, welche am Flusse Netad kämpften: die Lanze der Gepiden, das Schwert der Gothen, die Pfeile der Hunnen, das Fußvolk der Sueven, die leichten Waffen der Heruler und die schweren der Alanen.

(Jornandes de reb. Get. c. 50.)

---

*) Jornandes erzählt noch einen zweiten Zug Attila's nach Italien, von welchem jedoch andere Schriftsteller nichts wissen und der daher sehr zu bezweifeln ist.

**) S. v. Schels milit. polit. Gesch. des österreich. Kaiserstaates.

454.) Belagerung von Bassiana,
(bei dem jetzigen Sár - Vár in Ungarn.)

Der Rest der Hunnen war nach der Niederlage am Netad-Flusse unter den übrigen Söhnen Attila's der untern Donau zu geflohen und machte von hier aus noch mehrere Versuche, die deutschen Völker zur Unterwürfigkeit zurück zu bringen. Unter ihrem Fürsten Dengizich drangen sie in das gothische Pannonien ein und belagerten Bassiana (welches nahe Sár-Vár in Ungarn an der Raab lag); wurden aber von den Gothen mit großem Verluste zurückgeschlagen.

(Jornandes de reb. Get. c. 50.)

455.) Niederlage der Deutschen.

Avitus, der römische Feldherr in Gallien (nachheriger Kaiser) besiegte in Zeit von drei Monaten die Alemannen und Sachsen, welche bei einem Einfalle in's römische Gebiet die Provinzen Germania prima (am jenseitigen Oberrhein) und Belgica secunda (dessen Hauptstadt Rheims war) eingenommen hatten. Auch die Katten warf Avitus bis an die Elbe zurück.

(Sidon. Apollin. Carm. VII. v. 388 etc.)

457.) Niederlage der Alemannen.

900 Alemannen, welche über die rhätischen Alpen gegangen waren, wurden in den Campi Canini (Thal von Bellizone) von dem römischen Feldherrn Majorian geschlagen.

(Panegyr. Majorian. 373. etc.)

457.) Einnahme von Köln und Trier.

Aegidius, der römische Statthalter in Gallien, hatte im Jahre 453 eine gegen den westfränkischen König Childerich ausgebrochene Empörung unterstützt und war selbst von den Westfranken zum Könige gewählt worden. Als diese der römischen Herrschaft müde geworden waren, setzten sie den Aegidius wieder ab, und die, ebenfalls mit jener Staatsumwälzung unzufriedenen, Ostfranken belagerten und eroberten die von den Truppen des römischen Statthalters besetzten Städte Köln und Trier.

(Gregor. Turon II. 11, 12. — Gesta Reg. Francor. 7 et 8.)

461.) Treffen bei Orleans.

Severus hatte, nachdem der weströmische Kaiser Majorian durch den Sueven Ricimer gestürzt worden war, in Rom den kaiserlichen Purpur erhalten. Der in Gallien befehligende römische Feldherr Aegidius weigerte sich, als Freund des ermordeten Kaisers, den neuen anzuerkennen, und wurde deshalb durch den mit Severus in Unterhandlung getretenen Gothenkönig Theodorich in Gallien bekriegt. Dieser nahm Narbonne durch Verrath des Statthalters Agrippin ein, wodurch Aegidius, ungeachtet einiger früher erhaltenen Vortheile, zum Rückzuge gegen die Loire genöthigt wurde. Hier belagerte er das von den Gothen eroberte feste Schloß Chinon vergeblich, und zog sich dann gegen Orleans, wo ihm Friedrich, der Bruder des Königs Theodorich, mit einem gothischen Heere erreichte. Es kam zur Schlacht, in welcher Friedrich blieb, und Aegidius durch sein Feldherrn=

talent und durch die Mitwirkung der mit ihm verbündeten Franken den Gothen eine große Niederlage beibrachte.
(Idat ad ann. II Severi. — Gregor. Turon. de gloria c. 22.)

462.) Niederlage der Sueven.

Hunimund, Fürst der Sueven, der in Pannonien eingebrochen war, wurde von dem Gothenkönige Theodemir am Lacus Peiso (Neusiedler-See) überfallen und gefangen genommen.
(Jornandes de Rebus Geticis. c. 53.)

463.) Niederlage der Sachsen.

Die Sachsen unternahmen einen Einfall in Gallien; allein sie wurden durch Childerich, den König der salischen Stämme der Franken, so wie durch das zusammen gerückte römische Kriegsvolk mit Verlust zurückgewiesen.
(Gregor. Turon.)

Kriege der Gothen.

463.) Treffen bei Bassiana,
(nahe Sár-Vár in Ungarn.)

Der gothische König Walemir besiegte bei Bassiana an der Raab die Satagurier und die ihnen unter Anführung Denghisiks zu Hülfe eilenden Hunnen. Denghisik blieb in der Schlacht, und der Rest der Hunnen verließ Pannonien.
(Jornandes de Rebus Geticis.)

464.) Niederlage der Scirren.

Nachdem Hunimund, der Fürst der Sueven, seine Freiheit erhalten hatte, fiel er mit einem Heere Scirren *) in Pannonien ein. Es kam zu einem Treffen, in welchem der gothische König Walemir blieb: die Gothen rächten seinen Tod und vernichteten das Heer der Scirren fast gänzlich.

(Jornandes de Rebus Geticis. c. 52.)

465.) Niederlage der Sueven, Rugier, Gepiden und Sarmaten.

Hunimund und Alarich machten mit den Sueven, Rugiern, Gepiden und Sarmaten einen neuen Einfall in das valerianische Pannonien und lagerten sich an dem Flusse Bollia. Zwischen ihnen und denen von ihrem Könige Theodemir und dessen Bruder Widimir angeführten Gothen kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher über 10,000 Todte die Wahlstatt bedeckten und die Gothen endlich den Sieg errangen.

(Jornandes de Rebus Geticis c. 53.)

465.) Niederlage der Gothen.

Einige Zeit nach seinem Siege folgte Theodemir den Sueven über die zugefrorne Donau; aber diese zogen sich in die Gebirge zurück, vertheidigten sich hier muthig, bra-

*) Die Scirren wohnten früher an der Ostsee, um diese Zeit an der Donau.

chen auf die Gothen heraus und schlugen diese so, daß Theodemir kaum mit dem Leben entkam.

(Jornandes de Rebus Geticis c. 54 in Muratori SS. T. I. P. I. p. 218. — Eugipp. vita Sever. c. 19. sq. — Nach Aventin. Annal. Boj. III. c. 1. ist Theodemir schlimmer weggekommen)

466?) Scharmützel bei Dicuntia.

(Jetzt Zwölfaxing an der Schwechat in Oesterreich.)

Die Gothen fielen in Noricum ein und beraubten Vindobona (Wien). Der römische Befehlshaber Mamertin setzte, ermuthigt durch das Zureden des heiligen Severin, den Gothen nach, und jagte ihnen bei **Dicuntia** die Gefangenen wieder ab.

(S. v. Geusau, Geschichte der Hauptstadt Wien I. p. 103.)

473.) Eroberung von Singidunum.

(Belgrad.)

Babai, König der Sarmaten, eroberte, nachdem er den römischen Feldherrn Camund geschlagen hatte, Singidunum; verlor aber bald darauf gegen den gothischen Fürsten Theoderich Schlacht und Leben. Die Gothen nahmen hierauf Singidunum ein.

(Jornandes c. 55.)

474.) Belagerung von Augustonemetum,

(Clermont.)

Bei dem beständigen Wechsel der Regenten in Rom, konnten die Römer an eine Vertheidigung der Grenzen in Gallien nicht denken: die Westgothen benutzten diese Gelegenheit zu Eroberungen und bemächtigten sich alles Landes von der Loire bis zum Mittelmeer und von der Rhone bis

zu den Pyrenäen. Nur **Augustonemetum (Clermont)** vertheidigte sich mit Erfolg; die von dem tapfern Ecdicius befehligte römische Besatzung und die Einwohner dieser Stadt ertrugen Kriegs-, Pest- und Hungersnoth mit unbeugsamer Entschlossenheit, und wiesen alle Angriffe des westgothischen Königs Eurich zurück, so daß dieser endlich die Belagerung aufheben mußte.

(Sidon. Apollinar. III, ep. 3 u 4. V. ep. 16. — Gregor. Turon II c 24. — Jornandes c. 45.)

476.) Eroberung von Pavia.

Der Patricier Orestes, welcher den weströmischen Kaiser Nepos zur Abdankung gezwungen und seinen Sohn Augustulus mit dem Purpur bekleidet hatte, ward von dem Könige der Heruler, Odoaker, in **Pavia** belagert. Nach kurzem Widerstande ward diese feste Stadt erstürmt, und Orestes mußte seine Herrschsucht mit dem Leben bezahlen. Sein Bruder Paul blieb in einem Gefechte unweit **Ravenna**, und der hülflose Augustulus mußte dem Throne entsagen. Mit seiner Abdankung erlosch das weströmische Kaiserthum. Odoaker ward König von Italien.

(Jornandes c. 46. — Procopius de bello Gothico I. 1 — Ennodius in vit Epiphan Sirmond, I. p. 1669.)

477.) Einnahme von **Juvavia** und **Cucullum.**

Ein Heer der Heruler, welches dem Könige Odoaker nachzog, eroberte auf seinem Marsche nach Italien **Juvavia** (jetzt **Salzburg**) und **Cucullum** (jetzt **Kuchel**).

(Eugipp. in vit. S Severini)

477.) Einnahme von Batava Castra.

Hunimund, Fürst der Sueven, eroberte Batava Castra (jetzt Passau) und zerstörte es. Auch Künzen und andere römische Castelle wurden um diese Zeit eingenommen.

(Eugipp. in vit. S. Severini. — Gemeiner, Regensburgische Chronik I. p 30.)

486.) Schlacht bei Nogent,

(10 Meilen nördlich von Soissons.)

Syagrius, welcher nach dem Untergange des weströmischen Reichs, sich in Gallien als unabhängiger Fürst behauptet hatte, ward durch Chlodewig, den König der salischen Stämme der Franken bekriegt und in einer Schlacht überwunden. Die Franken, bemächtigten sich darauf der Städte und des Landes bis zur Loire, der Grenze des westgothischen Reiches.

(Fredegar in seinem Epitom des Gregor von Tours II. p. 398. — Viet, in seiner Preisschrift p. 226 — 251. — Gibbon, Geschichte des Verfalls des römischen Reichs VI. p. 363.)

487. 15. December.) Niederlage der Rugier.

König Odoaker kam von Rom nach Noricum zurück und besiegte den rugischen König Feleteus (oder Fava), welcher die Städte an der Donau von Carnuntum (bei Petronell) bis Laureacum (Lorch bei Enns) besaß.

(Diacon. Paul. de Gest. Longobard. I. 19. — Cassiodor Chron. — Cuspinian. Chron.)

Gothischer Krieg.

488.) Niederlage der Gepiden.

Als Theodorich, der König der Ostgothen, seinen Kriegszug gegen den in Italien herrschenden König Odoaker unternahm, wollten die Gepiden, welche einen Theil von Pannonien in Besitz genommen hatten, ihm den Durchzug nach Italien wehren; allein Theodorich erkämpfte den Uebergang über die Save bei **Sirmium** (nahe dem jetzigen Mitrowitz) und besiegte den Gepidenkönig Trasstilla; welcher im Treffen blieb.

(Jornandes de reb. Get. c. 57. — Procop. de bello Goth. I. 1.)

489.
28. August.) Schlacht bei Aquileja.

Odoaker war dem Gothenkönige entgegengerückt und hatte unweit den Ruinen von Aquileja, am Flusse **Sontius** (Isonzo), eine vortheilhafte Stellung genommen. Nachdem Theodorich seinen ermüdeten Truppen eine kurze Erholung gegönnet hatte, griff er den Feind in seinen Verschanzungen an und zwang ihn nach einem blutigen Kampfe zum Rückzuge nach Verona.

(Anonymus Valesii. — Procop. Goth. I. 1.)

489.
27. Septbr.) Schlacht bei Verona.

Nicht weit von Verona, an den steilen Ufern der Etsch, hatte König Odoaker ein neues, stärkeres Heer aufgestellt. Theodorich griff ihn an. Der Kampf war hartnäckiger als

bei Aquileja, aber auch entscheidender. Odoaker floh, nach großem Verluste, nach Ravenna. Theodorich drang bis Mailand vor, wo der feindliche Feldherr Tufa und ein großer Theil von Odoakers Heer zu ihm überging.

(Anonymus Valesii. — Die Rede des Ennodius bei Sirmond I.)

489.
11. Oktbr.) Schlacht am Flusse Addua.

Odoaker erschien nochmals im Felde und rückte mit einem so starken Heere gegen das bei Pavia verschanzte Lager des ostgothischen Königs, daß dieser die Westgothen in Gallien um Hülfe ersuchen mußte. Dennoch ward Odoaker in einem blutigen Treffen zum dritten Male von Theodorich überwunden, und floh nach Ravenna zurück.

(Anonymus Valesii.)

490—493.) Belagerung von Ravenna.

Odoaker vertheidigte sich, in dem durch Natur und Kunst stark befestigten Ravenna, beinah drei Jahre, und brachte durch viele verwegene Ausfälle oft Schrecken in's gothische Lager; allein Mangel an Lebens- und Kriegsbedürfnissen, zwangen ihn endlich, den Bitten der Einwohner und Soldaten nachzugeben, und einen Vergleich einzugehen, nach welchem Theodorich und Odoaker Italien gemeinschaftlich regieren sollten. Kaum hatte jedoch der Gothenkönig seinen Einzug in Ravenna gehalten, als er den Odoaker mit eigener Hand ermordete.

(Anonymus Valesii. — Procop. Gothic. I. 1. — Cassiodor. in Chron. — Rede des Ennodius bei Sirmond I.)

494.) Schlacht im Marchfelde.

Die Longobarden, welche bis an die Donau vorgerückt waren, und nur durch die March von den Herulern geschieden wurden, geriethen mit diesen in Streit. Es kam zur Schlacht, in welcher Rudolph, der König der Heruler, von dem Longobardenkönige Tato besiegt wurde.

(Diacon. Paul. de Gest. Longobard. c. 19.)

Kriege der Franken.

496.) Schlacht bei Tolbiacum,

(jetzt Zülpich, westlich Köln)

Die Alemannen, welche ihre Besitzungen zu erweitern strebten, gingen unter ihren Königen Alreich und Adelgio über den Rhein und eroberten Köln, den Sitz Siegeberts, Königs der ripuarischen Franken. Dieser suchte Hülfe bei dem fränkischen König Chlodewig, welcher sogleich mit ansehnlicher Macht den Alemannen entgegen zog. Bei Tolbiacum kam es zu einer blutigen Schlacht. Lange Zeit schwankte der Sieg: als aber Siegebert schwer verwundet ward, flohen seine Truppen und entblößten die Flügel der salischen Franken. Diese, von verschiedenen Seiten gedrängt, wichen auf allen Punkten: vergeblich suchte Chlodewig, sie zum Kampfe zurückzuführen. Da gelobte er in der höchsten Noth die Annahme des Christenthums und führte die gallischen Legionen auf's Neue dem Feinde entgegen; die Franken folgten. Die Alemannen konnten ihrem heftigen Angriffe nicht widerstehen und wurden geworfen.

Ihre Könige waren geblieben. Da unterwarf sich das besiegte alemannische Heer und erkannte Chlodewig als König; nur ein Theil dieses Volkes flüchtete sich nach Hohen-Rhätien (Graubündten) und begab sich unter den Schutz des ostgothischen Königs Theodorich.

Das Ansehen der Franken stieg seit dieser Schlacht immer mehr und sie breiteten sich bis an die Thüringische Grenze und bis zum Lech aus.

(Gregor. Turon. Hist. Franc. II. c. 30. sq. — Gesta Francorum II. p. 551. — Cassiodor. Epist. Variar. c. 41.)

497 *). Niederlage der Thüringer.

Chlodewig, König der Franken, überzog die Thüringer (nicht Tungrer, wie einige annehmen) mit einem gewaltigen Heere, erschlug ihrer viele und zwang die übrigen zum Zins.

(Gregor. Turon. II. c. 27.)

497.) Niederlage der Armoricher.

König Chlodewig besiegte die Armoricher; welche jedoch so tapferen Widerstand leisteten, daß Chlodewig sich zu einem Vergleich bewegen ließ.

(Procop. de bello Goth. I. 12.)

*) Einige nehmen das Jahr 491 an: nach Mannert (Geschichte der Deutschen besonders der Franken c. 14. p. 113) führte jedoch Chlodewig den Krieg gegen die Thüringer erst nach Besiegung der Alemannen, also nach 496, wo die Westfranken Grenznachbarn der Thüringer geworden waren.

500.) Einnahme von Vienne, Treffen zwischen Langres und Dijon und Belagerung von Avignon.

Gundobald, der König von Burgund, gerieth mit dem fränkischen König Chlodewig in Streit; dieser ließ sogleich ein starkes Heer gegen ihn rücken. Gundobald eroberte Vienne und machte daselbst 5000 Franken zu Gefangenen, mußte aber endlich zwischen Langres und Dijon den Waffen des fränkischen Königs unterliegen und sich nach Avignon flüchten; wo er lange, jedoch vergeblich, belagert ward.

(Gregor. Turon. II c. 30. — Procopius, de bello Gothico II. c. 12. — Fredegar. epit. c. 23. sqq.)

507.) Schlacht bei Vouglé*).

(3 Stunden von Poitiers.)

Um sich der schönen und reichen Lande zu bemächtigen, welche die Westgothen in Gallien inne hatten, erklärte der fränkische König Chlodewig, unter dem Deckmantel des Eifers für die Erhaltung der katholischen Religion, dem Alarich, König der Westgothen, den Krieg, zog mit einem

*) Nach Gregorius, Fortunatus, und nach dem Verfasser der Gesta Francorum war die Schlacht in Campo Vocludensi. Der Abbe le Boeuf (in seiner Dissertazion I. p. 307 — 331) und Gibbon (Geschichte des Verfalls des römischen Reichs VI. c. 38. n. 52.) behaupten daß Chlodewig die Westgothen bei Vivonne überfiel und daß die Schlacht bei einem Dorfe, welches jetzt Champagne St. Hilaire heißt, entschieden wurde.

starken Heere in Eilmärschen über die Loire, bemächtigte sich der Gegend um Tours und richtete seinen Marsch gegen Poitiers, wo die Gothen ein festes Lager bezogen hatten. Alarich verließ seine vortheilhafte Stellung und ging den Franken entgegen: in einer Ebene an der Vienne bei Vouglé, kam es zur Schlacht, in welcher die Westgothen anfangs mit Tapferkeit kämpften, dann aber die Flucht ergriffen. Alarich selbst ward von Chlodewig getödtet. Dieser bemächtigte sich hierauf Auvergne und eines Theiles von Aquitanien.

(Gregor. Turon. II. c. 37. — Procop. de bell. Gothic. I. c. 12. — Cassiodor. Var. VIII. ep. 10. — Jornand. de rebus Geticis c. 58. — Cyprian. in der Vita S. Caesarii, bei du Chesne I. p. 231. — Vita S. Remigii p. 529. sqq bei du Chesne I. — Fortunatus, in Vit. S. Hilarii III. p. 380. — Gesta Francorum II. p. 553. — Manso: Geschichte der Ostgothen p. 64. — Aschbach, Geschichte der Westgothen p. 169. sq. — Mannert, Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken c. 16. p. 123.)

508.) Schlacht bei Arles.

Während König Chlodewig Toulouse ohne Widerstand einnahm, Carcassonne vergeblich belagerte und die Festung Angoulème einnahm; ließ er durch seinen Sohn Theuderich und den König Gundobald von Burgund den Krieg im südlichen Gallien fortführen. Diese rückten, nachdem sie Narbonne und mehrere andere Städte eingenommen hatten, gegen Arles, welches sie lange Zeit belagerten, bis Ibbas, Feldherr des ostgothischen Königs Theodorich mit einem Heere zum Entsatz her-

beirückte. Gundobald hob die Belagerung auf, und zog sich zurück. Ibbas folgte ihm, und brachte ihm eine so blutige Niederlage bei, daß 30.000 Mann auf dem Platze blieben. Arles ward dadurch entsetzt und das ganze Land von der Rhone bis an die Pyrenäen fiel wieder in die Hände der Gothen.

(Gregor. Turon I. c. 37. — Procop. de bell. Gothic. I. c. 12. — Cassiodor Var. VIII. ep. 10 — Jornand. c. 58. — Cyprian in der Vita S. Caesarii, bei du Chesne. I. — Vita S. Remigii p. 529 sq. bei du Chesne I. — Manso, Geschichte der Ostgothen. — Aschbach, Geschichte der Westgothen p. 177. — Mannert, Gesch. d. Deutsch. bes. d. Frank. c. 16.)

510.) Gefecht bei Cambray.

Ragnacarius, fränkischer Fürst zu Cambray, ward von dem fränkischen König Chlodewig bekriegt und erschlagen.

(Gregor. Turon. II.)

513. *) Niederlage der Normänner.

Die Normänner (Dänen) unter ihrem Könige Chochiliach machten einen Einfall in das ostfränkische Reich und drangen den Rhein hinauf bis in das Land der Attuarier, welche, wie es scheint, einen Theil des jetzigen Gelderns damals bewohnten. Theodorich, König der Franken, sendete seinen Sohn Theodebert mit einem mächtigen Kriegsheere gegen sie, welcher sie überfiel und schlug. Auch die dänische Flotte ward von der fränkischen besiegt.

(Gregor. Turon. III. c. 3. — Gesta Reg. Francor. c. 19.)

*) Einige setzen diesen Einfall der Normänner in das Jahr 520.

523.) Niederlage der Burgunder.

Die fränkischen Könige Chlodemir, Childebert, Chlotar und Theodorich fielen in das Land des burgundischen Königs Sigmund, schlugen ihn und ließen ihn, als er von seinen Unterthanen ausgeliefert ward, hinrichten.

(Gregor. Turon. III. 6. — Fredegar. c. 35.)

524.) Treffen bei Veseronce
(an der Rhone.)

Bei Veseronce, zwischen Vienne und Bellay, stellten sich endlich den weiteren Fortschritten der Franken, die Burgunder unter Godomar, dem Bruder Sigmunds, entgegen. Der Sieg neigte sich zwar wieder auf die Seite der Franken, allein ihr König Chlodomar gerieth, als er beim Verfolgen zu rasch vordrang, unter einen Haufen Burgunder und ward getödtet. Die Franken konnten daher die Eroberung von Burgund nicht vollenden.

(Gregor. Turon. III. 6. — Fredegar c. 35.)

530.) Schlacht bei Runiberg
(an der Unstrut.)

Hermanfried, König der Thüringer, hatte im Jahre 524 seinen Bruder Baderich, mit Hülfe des ostfränkischen Königs Theodorich (Dietrich) besiegt und getödtet, und seinen Verbündeten für den geleisteten Beistand, die Hälfte des vom Baderich eroberten Reiches versprochen. Da er dieses Versprechen nicht hielt, so kam es im Jahre 530 zum Kriege, und zu einem Treffen bei welchem die fränkischen Reiter, durch die von den Thüringern auf dem Schlachtfelde gegra-

benen verdeckten Gruben großen Schaden erlitten, endlich aber dennoch die Thüringer besiegt und zum Rückzuge nach der Onestrud (Unstrut) gezwungen wurden *). — Hier, von den Franken nochmals angegriffen, wurden die Thüringer in der dreitägigen Schlacht bei Runiberg **) gänzlich geschlagen. Das Bett der Unstrut war dergestalt mit Leichen gefüllt, daß (wie der Bischof Gregor von Tours erzählt) die Franken sich derselben als Brücke bedienten.

(Gregor. Turon Hist. Franc. III. c. 4—7. Fredegar. c. 38.) Witechind. Corveyens. Annal. I.)

530.
1. Octbr.) Erstürmung von Scheidungen.

König Hermanfried warf sich, nach Verlust der Schlacht bei Runiberg, in seine Festung Schidingi (Burg Scheidungen), und ward hier, durch die Franken, und durch 9000 Sachsen, welche unter Anführung ihres Fürsten Hadugast dem fränkischen Könige Theodorich zu Hülfe gekommen waren, belagert. Nachdem der erste Sturm von den Thüringern zurückgeschlagen war, und Hermanfried mit König Dietrich unterhandelte, erstürmten die deshalb erbitter-

*) Das erste Treffen war der Vermuthung nach, bei Waltershausen, unter dem nachher erbauten Schlosse Tenneberg. (s. Heinrichs deutsche Reichsgeschichte I. p. 277—78. — Rommel, Gesch. v. Hessen I. p. 47 u. a. m.)

**) Die Berge bei Laubingen, unweit Weißensee führen den Namen Runeberg, und man nimmt daher dort das Schlachtfeld an. Wachter (in seiner thüringischen und obersächsischen Geschichte I. p. 26) glaubt, daß unter dem Runiberg des Wittekind der Ronneberg bei dem Dorfe Zingst in der Nähe von Nebra zu verstehen sei.

Weiße, (in seiner Geschichte der chursächsischen Staaten I. p. 148 u. 149, hält die Schlacht bei Runiberg und das vorhergehende Treffen für eine und dieselbe Schlacht.

ten Sachsen in der Nacht die Festung und hieben alle Thüringer nieder.

Das thüringische Reich ward darauf von den Franken und Sachsen getheilt. Auch Böhmen, welches nach Auswanderung der meisten Markomannen von den Thüringern in Besitz genommen war, gerieth nach Besiegung der Thüringer durch die Franken und Sachsen unter fränkische Herrschaft.

(Gregor. Turon. III. c. 7—8. — Meginhard von Fulda. — Eginhard bei Adam. Brem. I. 4. — Witechind. Corveyens. Ann. I.)

531.) Schlacht bei Narbonne.

Zwischen den Franken und Westgothen hatte sich ein neuer Krieg entsponnen: der fränkische König Childebert rückte mit einem zahlreichen Heere gegen Narbonne, der damaligen Hauptstadt des westgothischen Reiches. Hier kam es zu einer blutigen Schlacht. Beide Theile kämpften mit Tapferkeit; endlich siegten die Franken durch ihre stärkere Reiterei. Amalarich, der König der Westgothen, ward auf der Flucht getödtet.

(Gregor. Turon. III. 1. — Aimon. II. 8. — Procop. de bell. Goth. I. 13. — Fredegar. epit. 30.)

532.) Eroberung von Autun.

Die fränkischen Könige Childebert und Chlotar eroberten im Kriege gegen Burgund die Stadt Autun. Erst im Jahre 534 endigte sich dieser Krieg durch die Gefangenschaft des burgundischen Königs Gundikar. Die besiegten

Burgunder wurden verpflichtet, sich beim Aufgebote der Franken zum Kriegsdienste zu stellen.

(Marii episcopi chron. Justiniano et Paulino juniore Coss. (a 534) ap du Chesne I. p. 213. — Procop, de bell. Goth. I. 13.)

535.) Niederlage der Warner.

Radiger, König der zu dieser Zeit am rechten Rhein-Ufer nicht weit vom Meere wohnenden Warner, ward von seiner verschmähten Braut, der Schwester eines Königs der Angeln, mit einem großen, angeblich 100,000 Mann starken Heere bekriegt. An der Seeküste, nicht weit von der Mündung des Rheines, wurden die Warner von den Angeln gänzlich geschlagen.

(Procopius de bello Gothic. IV. 20.)

538.) Eroberung von Mailand.

Als die Waffen des oströmischen Feldherrn Belisar die gothische Monarchie in Italien erschütterten, suchte der bedrängte Gothenkönig Vithiges Hülfe bei den Franken. Ohne den Befehl ihres Beherrschers, des ostfränkischen Königs Theodebert abzuwarten, stießen 10,000 Burgunder zu den gothischen Truppen, welche Mailand belagerten. Nach hartnäckigem Widerstand, ward die Hauptstadt Liguriens durch Hunger bezwungen. Die römische Besatzung erhielt freien Abzug; von den Einwohnern wurden 30,000 Männer ermordet.

(Procop. Goth. II. 7—21. — Muratori Annali d'Italia V. p. 54.)

539.) Eroberung von Tiburnia.

Aufgemuntert durch den beglückten Einbruch der Burgunder, zog der ostfränkische König Theodebert im Jahre 539, unter dem Vorwande die Gothen gegen den römischen Feldherrn Belisar zu unterstützen, mit einem 100,000 Mann starken Heere nach Italien. Auf dem Marsche dahin eroberte eine Abtheilung der Franken im Noricum die Stadt Tiburnia, welche nach einigen auf dem Lurnfelde bei Spital, nach andern auf der Stelle von Villach in Kärnthen an der Drau lag.

(S. Beiträge zur alten Geschichte und Topographie des Herzogthums Kärnthen v. Eichhorn, I. Samml. p. 105.)

552 u. 553.) Niederlagen der Longobarden.

Die Gepiden, welche seit dem Tode Attila's sich Pannoniens bemächtigt hatten, suchten, als die von dem römischen Feldherrn Belisar bedrängten Gothen Pannonien und Noricum gänzlich räumten, sich noch weiter auszudehnen. Der oströmische Kaiser Justinian lud, um der überhandnehmenden Macht dieses Volkes ein Ziel zu setzen, die am nördlichen Ufer der Donau wohnenden Longobarden ein, Noricums Städte und Pannoniens Festungen zu überwältigen und in Besitz zu nehmen. Es entspann sich daher zwischen beiden Völkern ein langwieriger Krieg. Im Laufe desselben wurden die Longobarden von dem Gepidenkönige Thorismund in zwei blutigen Schlachten besiegt.

(Diacon. Paul. de Gestis Longobard. I. 1. — Procop. Goth.)

554.) Niederlage der Sachsen.

Chlotar, König der Ostfranken, bekriegte die Sachsen, welche den Tribut verweigerten. Nicht weit von der Weser *) kam es zu einem blutigen Treffen, in welchem, nach großem Verluste von beiden Seiten, endlich Chlotar den Sieg erhielt. Das Land der Thüringer, welche den Sachsen Beistand geleistet hatten, ward durch die Franken verwüstet.

(Gregor. Turon. IV. 10—14. — Marii episcopi chron. P. C. Basilii ann. 14. Ind. 3. ap. du Chesne, T. I. p. 214.)

555.) Niederlage der Franken.

Die Sachsen hatten sich auf's Neue gegen die Franken aufgelehnt und alles bis an die Stadt Neuß **) verwüstet. Der ostfränkische König Chlotar rückte daher mit einem Kriegsheere gegen ihre Grenzen, ward aber in einem Treffen überwunden und genöthigt, selbst den Frieden zu suchen.

(Marii episc. chron. P. C. Basilii ann. 14. Ind. 3 ap. du Chesne, T. I. p. 214. — Gregor. Turon. IV. 10, 14.)

560.) Niederlage der Gepiden.

Der schlaue Kaiser Justinian, so wie sein Nachfolger Justin, hatten den Krieg zwischen den Longobarden

---

*) Rommel (Gesch. v. Hessen I. Abschn. 3. Anm. 13.) glaubt, daß diese Schlacht da vorfiel, wo die Fulda mit der Werra zur Weser wird, und daß der Lutherberg, zwischen Münden und Kassel von jener Schlacht seinen Namen habe.

**) Einige lesen Divitia (Duits, Deutz) bei dem Gregor von Tours.

und Gepiden durch langsamen und unwirksamen Beistand, welchen sie bald der einen, bald der andern Nation leisteten, geschickt zu unterhalten gewußt; bis Alboin, der König der Longobarden, endlich den mächtigen Chagan der Avaren zum Beistande bewogen hatte, und es zu einer blutigen und entscheidenden Hauptschlacht kam. Vergebens bot der Gepidenkönig alle seine Kräfte auf, um den unversöhnlichen Feind seines Volkes zu bestreiten: er fiel nebst 40,000 der seinigen. Sein Hirnschädel diente noch über 200 Jahre den longobardischen Fürsten zur Trinkschale.

(Diacon. Paul de Gestis Longobard. I. 1. — Procop. Goth. — Jornandes de Success. Regnorum. — Muratori, Script. Rerum Italinorum I.)

561.) Niederlage der Avaren.

Die Avaren fielen von Südosten her, das fränkische Reich an. An der Elbe in dem damaligen Thüringen (wie es Paulus ausdrücklich nennt) lieferte ihnen der austrasische König Siegebert eine große Schlacht, in welcher sie so geschlagen wurden, daß ihr Chan (König) um Frieden bitten und in sein Land zurückkehren mußte. Wachter (thüringische und obersächsische Geschichte I. p. 44) vermuthet, daß die Schlacht im nachmaligen Meißnischen war. Weiße (p. 151) behauptete jedoch, daß Meissen nicht zum thüringischen Reiche gehört habe.

(Gregor. Turon. IV. 23. — Paul. Diacon. de Gest. Longobard. II. 10.)

566.) Niederlagen der Thüringer, Sachsen und Dänen.

Die Thüringer wurden an der Nab von dem ostfränkischen König Siegebert überwunden, während sein

Feldherr Wolf (Lupus) die vereinigten Sachsen und Dänen in Hessen von der Bordaa (Wohra) bis zur Laugona (Lahn) zurückschlug *).

(Venantius Fortunatus VI. und VII. carm. 7 ab Eckart Res. Wirceb. I. p. 93.)

567.) Niederlage der Franken.

Die Avaren unternahmen einen zweiten Einfall in Thüringen und Franken. Der ostfränkische König Siegebert ward von ihnen in derselben Gegend an der Elbe, in welcher er im Jahre 561 den Sieg erhielt, geschlagen und mußte den Frieden mit schwerem Gelde von dem Chagan erkaufen.

(Gregor. Turon. IV. 29. — Diacon. Paul. de Gest. Longobard. II. 10. — Menander, Excerpt. Legat. p. 110.)

---

*) Rommel (Gesch. v. Hessen I, Abschn. 3. Anmerk. 15.) vermuthet — weil es unwahrscheinlich ist, daß die Sachsen ihren Rückzug von der Wohra zur Lahn nahmen — daß: die Sachsen anfänglich an der Wohra gesiegt, daß sie dann nach der Gegend von Marburg und Dagobertshausen vorgedrungen, an der Lahn (bei Gotsfelden) sich ihnen aber erst das fränkische Heer mit Glück entgegengesetzt habe. — Schmidt (Gesch. d. Großherzogthums Hessen I. p. 59) vermuthet die Schlacht in der Gegend von Kirchhayn — Nach Mannert (Gesch. d. alten Deutsch. bes. d. Franken c. 19, p. 148) erfocht Siegebert den Sieg an der Nab noch als Prinz, während des Krieges 530, wo er seinen Vater, den König Chlodio, — welcher von seinem Bruder dem Könige Theodorich zu einem Ritterzuge gegen die Thüringer eingeladen war — begleitete.

568—571.) **Belagerung von Ticinum,**

(Pavia.)

Der Longobardenkönig Alboin richtete, nach der Vernichtung der Gepiden, seine Augen von der Donau auf die reicheren Ufer des Po und der Tiber. Am 2. April des Jahres 568 brach er mit seinem ganzen Volke, dem sich noch andere deutsche Stämme anschlossen, in Noricum und Pannonien auf und zog durch Friaul nach Italien. Der römische Feldherr Longinus konnte den mächtigen Feinden kein Heer entgegenstellen und von Trident bis an die Thore von Ravenna und Rom wurden Italiens Provinzen ohne Schlacht bleibendes Erbtheil der Longobarden. Die einzige Stadt, welche Widerstand leistete, war das unter der Herrschaft der Gothen sorgfältig befestigte Pavia. Drei Jahre befand sich das Lager Alboins vor dem Abendthore von Ticinum; bis endlich der Hunger die tapfern Vertheidiger zur Ergebung zwang.

(Paul. Diacon. II. — Sigonius II. de Regno Italiae I. — Muratori, Annali d'Italia V.)

570.) **Treffen bei Arles.**

Die fränkischen Könige Guntram und Siegebert geriethen wegen Besitz der Stadt Arles in Streit. Der erstere ließ durch seinen Feldherrn Celsus Avignon wegnehmen und Arles belagern. Die Besatzung verließ auf Anrathen des Bischofs Sabaudes die Stadt und es kam bei derselben zu einem Treffen, in welchem Celsus die Austrasier besiegte.

(Gregor. Turon. IV. 30.)

572.) Treffen bei **Embrun.**

Eine Abtheilung Longobarden war über die Alpen nach Burgund vorgedrungen und hatte den fränkischen Feldherrn Amatus geschlagen. Der burgundische König Guntram sandte ihnen daher seinen Feldherrn Mummolus entgegen, welcher die Longobarden bei Embrun besiegte.

(Gregor. Turon. IV. 41—43.)

572.) Niederlage der Sachsen.

26,000 Sachsen, welche im Jahre 568 mit den Longobarden nach Italien gezogen waren, kehrten zurück, und wollten ihre unterdeß von den Sueven besetzten Länder wieder einnehmen; wurden aber dergestalt geschlagen, daß 20,000 (?) Sachsen todt blieben. Die nur 6480 *) Mann starken Sueven, sollen nur 480 Todte gehabt haben. — Die übrig gebliebenen 6000 Sachsen machten einen nochmaligen Angriff, unterlagen aber auch in diesem zweiten Gefecht.

(Gregor. Turon. V. 15. — Fortunat. VIII. carm. 7. Paul. Diac. III. 5—7.)

574.) Treffen bei **Limoges** und **Poitiers.**

Nach dem Tode des fränkischen Königs Charibert von

*) Fredegarius Scholast. Histor. Epitom. ap. Bouquet T. I. p. 408. nimmt jene 6480 Mann als die Anzahl der erschlagenen Sueven an; welches die Sache auch wahrscheinlicher macht.

Hüne (Gesch. v. Hannover I. p. 56) vermuthet hier unter den Sueven oder Suaven: die Slaven.

Paris, geriethen dessen Brüder Chilperich, Siegebert und Guntram wegen Theilung des Reiches und der Stadt Paris in Streit. Chilperich, welcher mit seinem Antheile nicht zufrieden war, bemächtigte sich der Stadt Paris und sandte seinen Sohn Chlodovich um Siegeberts Antheil südlich von der Loire in Anspruch zu nehmen. Allein dieser ward durch Mummolus, den Feldherrn des burgundischen Königs Guntram, bei Limoges in einem blutigen Treffen geschlagen. Die Neustrier verloren in demselben 20,000 Mann; während der Sieg den Austrasiern und Burgundern nur 5000 Mann kostete. — Auch die Bürger von Poitiers, welche Kriegsvolk für Chilperich zusammengebracht hatten, wurden besiegt.

(Gregor. Turon. IV. 44. — Fredegar. 71.)

576.) Belagerung von Tournay.

Nachdem der fränkische König Siegebert ein mächtiges Heer auf der rechten Seite des Rheines gesammelt hatte und über diesen Fluß gegangen war, jagte er seinen Bruder Chilperich über die Seine, ließ die Länder südlich der Loire erobern, wo der Prinz Theodebert in einem Gefechte blieb, und belagerte den Chilperich endlich in Tournay; ward aber im Lager vor dieser Stadt ermordet.

(Gregor. Turon. IV.)

576.) Belagerung von Paris und Gefecht bei Soissons.

Brunhilde, die Wittwe Siegeberts, ward hierauf von

Chilperich zu Paris belagert und gefangen genommen. Der Feldherr Godinus suchte sie mit einem aus Austrasiern bestehenden Heere zu befreien, ward aber unweit Soissons von dem Könige Chilperich überwunden.

(Gregor. Turon. IV.)

575.) Einnahme von Nano und Gefechte bei Rochetta und Salurn.

Die Longobarden geriethen in Fehde mit den Bojariern. Die Schutzherrn der letzteren, die Franken, drangen daher in das Herzogthum Trident ein und eroberten mit leichter Mühe Val di Sol und Val di Non. Der fränkische Heerführer Cramnichis nahm darauf die am rechten Ufer der Noce gelegene Feste Nano durch Verrath ein, und schlug den Grafen vom Lägerthale, Ragilo, beim Passe Rochetta. Herzog Evin sammelte endlich alle seine Streitkräfte, setzte dem fränkischen Heere nach, erreichte es am rechten Etschufer bei Salurn und rieb es auf. Cramnichis blieb.

(Lettera di Girolamo Tartarotti. — Raschmann, Gesch. v. Tirol I. — v. Hormayr's krit. diplom. Beitr. z. Geschichte Tirols p. 28—30)

578.) Treffen bei Melun.

Die fränkischen Könige Chilperich und Childebert hatten dem Könige Guntram von Burgund den Krieg erklärt. Während Childebert mit seinem gesammelten austrasischen Heere unthätig stehen blieb, fielen Chilperich,

so wie sein Feldherr der Dux Berulfus in Bourbonois ein. Die Feldherren Guntrams stellten sich ihnen entgegen: bei Melun kam es zur Schlacht; in welcher 7000 Mann blieben, und Guntram, der endlich selbst auf dem Kampfplatze eingetroffen war, seinen Gegner überwand.

(Gregor. Turon. VI. 31.)

580—583.) Einnahme von Sirmium,
(bei dem jetzigen Mitrowitz in Slavonien.)

Die Avaren hatten nach dem Abzuge der Longobarden (s. d. J. 568) und der Vernichtung der Gepiden eine so furchtbare Stärke gewonnen, daß sie ihre Herrschaft vom Fuße der Alpen bis zum schwarzen Meere ausdehnten. Der übermüthige Chagan Bajan machte, nachdem er den jährlichen Tribut, welchen ihm die griechischen Kaiser zahlen mußten, bis auf 120,000 Goldstücke gesteigert hatte, auch Ansprüche auf die wichtige Stadt Sirmium und belagerte diese alte Vormauer der illyrischen Provinzen, nachdem er die starke römische Besatzung von Singidunum (Belgrad) — die den Transport seiner aus der Donau in die Save gehenden Brückenmaterialien hindern konnte — durch einen feierlichen Eid getäuscht hatte. Die Erzählung des Menander von der Belagerung von Sirmium, welche Theophilakt (I. c. 3.) rühmt, ist verloren gegangen; wir wissen nur das Sirmium, obgleich ohne Hoffnung auf Entsatz, sich drei Jahre lang standhaft vertheidigte, bis Hungersnoth endlich die Besatzung zur Ueber-

gabe zwang. Die nackten und ausgehungerten Einwohner erhielten freien Abzug.

(Menander in Excerpt Legat. p. 126—132, 174—175.)

583—586.) Einnahme mehrerer Donau-Festungen.

Nach der Einnahme von Sirmium, eroberten die Avaren **Singidunum** (Belgrad) und zerstörten diese Stadt gänzlich. Auch die Festungen: **Vimnacium** (jetzt Kostolacz), **Bononia** (Bonostor), **Ratiaria** (Azar-Palanka) und **Dorosturum** wurden von ihnen eingenommen. Die Avaren hatten von einem römischen Gefangenen den Bau der Belagerungsmaschinen, selbst der Helepolis (bewegliche Thürme) gelernt; allein sie wußten diese Maschinen nicht immer zu gebrauchen und der Widerstand von Diokletianopolis, Beräa, Philippolis und Adrianopel ermüdete sehr bald die ungeduldigen Barbaren.

(Theophilact in s. Gesch. des Kaisers Mauritius.)

589.) Belagerung von Bellinzona und Einnahme mehrerer Schlößer in Trident.

Der griechische Kaiser Mauritius hatte dem fränkischen Könige Childebert 50,000 Solidi unter der Bedingung geschickt, daß er die Longobarden bekriegen und vertreiben solle. Die herrschende Hofpartey führte daher den unmündigen König mit einem großen, von 20 Herzögen befehligten und durch viele griechische Truppen unterstützten

Heere nach Italien. Die heutigen Herzogthümer Parma, Modena und Piacenza wurden im ersten Anlaufe erobert. Olo mit dem kleinsten fränkischen Heerhaufen belagerte Bellinzona, wobei er jedoch fiel. Ein anderer fränkischer Herzog, Ghedin, drang ins Tiroler-Land nach Sulzberg, Nonsberg und Trident vor, und eroberte im Trident'schen allein folgende Schlößer: Ferruge, Maletum, Tesana, Semiana, Brentonico, Volana, Enni, Mansen, Appianum, Fagitanum, Vitianum, Cimbra und Alsuca.

Die durch Seuchen geschwächten Franken mußten endlich einen schimpflichen Rückzug nehmen.

(Paul. Warnefried. III. 13. etc.)

590.) Treffen bei Vaivre,

(nordwestlich Metz.)

Der fränkische König Childebert besiegte die gegen ihn verschwornen Großen seines Reichs.

(Fredegari Continuator c. 8.)

593.) Niederlage der Austrasier.

Nach dem Tode des fränkischen Königs Guntram, welcher die gänzliche Unterdrückung seines jungen Neffen Chlotar II. bisher verhindert hatte, ließ Childebert II., König von Austrasien, ein Heer unter Quintrio, den Dux der Gränzprovinz Champagne in Neustrien einbrechen; allein dieser wurde durch den neustrischen Feldherrn Landerich überfallen und besiegt. Beide Theile erlitten großen Verlust.

(Fredegari Continuator c. 14.)

595.) Niederlage der Warner.

Die am Rheine wohnenden Warner empörten sich gegen die Franken, wurden aber von dem Könige Childebert II. geschlagen und beinahe gänzlich vertilgt.

(Fredegari Continuator c. 15. — Aimon. III. c. 83.)

596.) Schlacht bei Latofao oder Leucofaum,
(unweit Chavignon, zwischen Laon und Soissons).

Das Reich des an Gift gestorbenen fränkischen Königs Childebert II. war unter seine beiden Enkel vertheilt worden: Theudebert hatte Austrien, und Theuderich Burgund erhalten; Chlotar, König von Neustrien aber, — welcher ebenfalls Ansprüche hatte, — war leer ausgegangen. Er besetzte deßhalb nebst seiner ihn leitenden Mutter, der Königinn Fredegunde, Paris und andere Städte und lieferte der Königinn Brunhilde — der Großmutter und Vormünderinn der jungen Könige Theudebert und Theuderich, — welche ihm mit einem austrasischen Heere entgegengerückt war, eine Schlacht, bei dem Orte Latofao, in welcher er den Sieg davon trug. — Alle gemachten Eroberungen wurden ihm jedoch bald wieder abgenommen.

(Fredegar. Contin. c. 17.)

596.) Treffen bei Aguntum,
(Innichen in Tirol.)

Tassilo I., Herzog von Baiern, drang in das Land der Slaven, wurde aber von den Avaren, welche ihren

slavischen Unterthanen zu Hülfe kamen, in Rhätien bei Aguntum mit Verlust von 2000 Mann geschlagen.

(Paul. Diacon. IV.)

596.) Niederlage der Franken.

Die Avaren machten von Pannonien (Ungarn) aus, Einfälle in das damalige Thüringen, und kämpften so glücklich gegen die Franken, daß die jungen fränkischen Könige nebst ihrer Großmutter Brunhild den Rückzug erkaufen mußten.

(Fredegar. Contin. — Galetti, thüring. Gesch. I. p. 59. — Wachter, thüring. u. obersächs. Gesch. I. p. 47.)

600.) Schlacht bei Dormeilles.

Chlotar, König von Neustrien, wurde bei Dormeilles an der Orvanne von den Königen Theodebert II. und Theoderich II., von Austrasien und Burgund, mit Verlust von 30,000 Mann geschlagen. Er mußte sein Heil in der Flucht suchen, und verlor nicht allein die gemachten Eroberungen, sondern auch das bisher zu Neustrien gehörige Land zwischen der Loire, der Seine und dem Ocean; so, daß ihm nur noch zwölf Gaue zwischen der Oise, der Seine und dem Meere verblieben.

(Fredegar. Contin. c. 20.)

601.) Niederlage der Avaren.

Priscus, der Feldherr des griechischen Kaisers Mauritius, besiegte die Avaren, unweit der Theiß in

fünf verschiedenen Schlachten, machte 17,200 Gefangene und tödtete 60,000 Feinde unter denen sich vier Söhne des Chagans befanden.

(Theophylact. in der Geschichte des Kaisers Mauritius.)

604.) Treffen bei Etampes.

Bertoalda, der Hausmeyer des Königs Theodorich von Burgund, schlug das von dem Hausmeyer Landerich angeführte Heer Chlotars, Königs von Neustrien. Landerich und Bertoalda befanden sich beide unter den Todten.

(Fredegar. Contin. — Segur, Histoire de France II. p. 197.)

610.) Treffen bei Aventicum.

(Avenches.)

Die Alemannen fielen aus der östlichen Schweiz in den Gau von Aventicum (in der westlichen oder burgundischen Schweiz), schlugen die sich ihnen entgegenstellenden burgundischen Grafen Abbelinus und Herpinus, und verheerten den ganzen Gau, besonders die Gegend um Wüfflisburg.

(Fredegar. Contin. c. 37.)

610.) Treffen bei Toul,

(an der Mosel.)

Die fränkischen Könige Theodebert und Theoderich waren, wegen Besitz von Elsaß, in Streit gerathen, und

als die Sache durch einen Spruch der Franken entschieden werden sollte, erschien Theodorich mit 10,000 Mann; Theodebert aber kam mit seinem ganzen Heere, umringte seinen Bruder und zwang ihn zur Abtretung von Elsaß. — Theodorich sammelte daher den ganzen Heerbann seines Reiches bei Langres und rückte bis an die austrasische Grenze; Theodebert ging ihm entgegen: in der Gegend von Toul kam es zum Treffen. Theodebert ward besiegt, und mußte über Metz und die Vogesen nach Köln flüchten.

(Fredegar. Contin. c. 36.)

611.) Schlacht bei Tolbiacum,

(Zülpich.)

König Theodebert hatte ein neues Heer gesammelt und das Aufgebot der Sachsen, Thüringer und andern deutschen Völker an sich gezogen. Theodorich aber war, auf Anrathen des Bischofs Leonisius von Mainz, seinem Bruder durch den Ardennerwald gefolgt, um ihn gänzlich zu vernichten. Bei Zülpich trafen sich die feindlichen Heere und es erfolgte eine so blutige Schlacht, als sie von den Franken bisher niemals gekämpft wurde; denn der Erschlagenen waren so viele, daß es zuletzt an Raum zum Niederfallen gebrach, und jeder von Leichen umringt, auch nach dem Tode noch die vorige Stellung behielt. Endlich, nach hartnäckigem Kampfe, ward Theodebert nochmals überwunden, sein fliehendes Heer bis Köln verfolgt, er selbst jenseits des Rheines gefangen, nach Chalons geführt, in ein Kloster gesteckt, und später ermordet.

(Fredegari Contin. c. 37, 38.)

611.) Einnahme von Forum Julii,

(jetzt Cividale)

Die Avaren und ihre slavischen Unterthanen schlugen und tödteten den longobardischen Herzog Gisulph von Friaul und eroberten dessen Residenz **Forum Julii**. Bald darauf, während die Slaven ihre Angriffe gegen Baiern richteten, bemächtigten sich Taso und Caco, die Söhne Gisulphs, des Herzogthums Friaul wieder und eroberten das slavische Gailthal.

(Paul. Diacon. IV. c. 38 — 42. — Muratori, Annali d'Italia V. p. 305. — Linhart, Versuch einer Geschichte von Krain II. p. 127.)

611.) Gefecht bei Aguntum,

(Innichen in Tirol.)

Die carantanischen Slaven, welche von Istrien bis Böhmen wohnten, besiegten den baierischen Herzog Garibald II.

(Fredegar. IV. 41. — Seel, Geschichte von Tirol I. p. 116.)

613.) Treffen unweit der Aisne.

Chlotar II., welcher einen Theil des fränkischen Reichs besaß, bekriegte die drei hinterlassenen Söhne des gestorbenen Königs Theodorich, schlug sie zwischen der Marne und Aisne, unweit des letzteren Flusses, in einer Feldschlacht, nahm sie nebst ihrer Großmutter Brunhilde gefangen, und ließ sie hinrichten.

(Fredegar. Chronic. c. 39 — 42.)

626.) Niederlage der Sachsen.

Chlotar II., unter dem sich jetzt das ganze fränkische Reich vereinigt hatte, gab Austrasien seinem Sohne Dagobert zu beherrschen. Um das Jahr 626 weigerten sich die Sachsen der Abgaben. Dagobert, welcher dem sächsischen Heere entgegen ging, erlitt großen Verlust. Er stand indeß noch den Sachsen an der Weser gegenüber, als ihm Chlotar zu Hülfe kam, die Sachsen gänzlich schlug, und alle niederhauen ließ, welche größer als die Länge seines Schwertes waren.

(Gest. Francor. epit. 41. — Aimoin. Hist. IV. 18. — Gesta Dagoberti, c. 14. — Mannert, in seiner Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken, c. 29, p. 259, macht diesen ganzen Krieg zweifelhaft.)

626.) Niederlagen der Avaren.

Bereits unter den Thüringern, ungefähr um das Jahr 480, hatten sich die Slaven (Czechen) in Böhmen und Mähren niedergelassen; auch das heutige Kärnthen und Krain hatten einzelne Haufen dieses Volkes besetzt. Als aber im Jahre 568 die Longobarden Pannonien und Noricum verließen und nach Italien zogen, so rückte das weit aus Osten hergekommene rohe und tapfere Volk der Avaren in ihre Stelle, beunruhigte (s. die Jahre 580, 586, 596 und 611) das oströmische Reich, so wie die Grenzen der Longobarden, der Bojarier und Thüringer und behandelte die von ihnen gänzlich unterjochten Slaven mit der größten Grausamkeit. Endlich wagten es diese, das drükkende Joch abzuschütteln, sie empörten sich unter Anführung

eines gewissen Samo, der für einen Franken gehalten wird, und erkämpften ihre Freiheit in mehreren Schlachten. — Auch die an der Enns und Drau wohnenden carantanischen Slaven schlossen sich (nach Linhart, Gesch. v. Krain II. p. 130) an die Böhmen an und besiegten ihre Bedrücker.

(Fredegari Contin. c. 48.)

631.) Schlacht bei Castrum Vogastense*).

Fränkische Kaufleute waren von den Slaven geplündert worden, und es kam, da der in Böhmen mit Kraft regierende König Samo den trotzigen fränkischen Gesandten Genugthuung verweigerte, zum Kriege. Während, auf Veranlassung des fränkischen Königs Dagobert, die Longobarden und der Alemannen-Herzog Theodebert glückliche Verheerungszüge in das südlichere Land der Slaven (Krain und Kärnthen) machten, sammelte Dagobert selbst das Heer der Austrasier, und rückte mit demselben bis gegen das bei **Castrum Vogastense** verschanzte Lager der Slaven. Drei Tage ließ er dasselbe vergeblich bestürmen: am vierten Tage machte Samo einen Ausfall, hieb viele

*) Nach Thunmann und den böhmischen Geschichtschreibern (s. Pelzel, böhmische Geschichte I p. 25. u. a. m.), auch nach v. Schels Geschichte des österreichischen Kaiserstaates) ist **Castrum Vogastense**: Voigtsberg im Voigtlande bei Oelsnitz. Lazius, Jordan, Eccard (I. p. 202) u. a, auch Spätere, wie Adelung, und Rommel (I. p. 53) nehmen, weit unwahrscheinlicher, Voigtsberg unweit Grätz in Steiermark dafür an. Mannert (Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken c. 30, p. 267) vermuthet das Castell Vogastisburg, unter dem alten Bergschlosse Reicheneck unweit Hersbruck in der Oberpfalz; bei welchem alte Waffen gefunden werden.

Franken nieder und trieb die übrigen in die Flucht. Fredegar, oder vielmehr der Fortsetzer seiner Chronik, sagt: daß diese Niederlage des Dagobert weniger durch die Tapferkeit der Slaven, als durch die Muthlosigkeit und den bösen Willen der Austrasier, welche ihren König nicht liebten, herbeigeführt ward.

(Fredegari Contin. c. 68.)

632—633.) Niederlagen der Slaven.

Die Slaven wurden durch den Sieg bei Wogastisburg so verwegen, daß sie die angrenzenden fränkischen Länder beunruhigten, und besonders in Thüringen einfielen; wobei sie aber von dem Herzoge Radulph (Rudolph) in mehreren Treffen geschlagen wurden*).

(Fredegar. Contin. c. 68.)

633.) Einnahme von Gardeleben.

Auch die Sorben unter ihrem Herzoge Dervan, fielen in Nord-Thüringen ein und eroberten Gardeleben.

(Nach Loccelius.)

---

*) Rommel (Geschichte von Hessen, I. Abschn. 3 Anm. 20) sagt von dem im Jahre 632 vorgefallenen Treffen: „Man kann diese Schlacht, von der mehr als eine Dorfgemeinde die Sage erhalten, die Schlacht bei Morschen nennen; in dieses rund herum von Bergen umschlossene Thal, wurden nämlich die Feinde (die Slaven) von Dagobertshausen aus durch Beißefurt (die mythische Erklärung sagt Bösefurth) getrieben.“

S. auch Höcks Statistik und Topographie des Churfürstenthums Hessen p. 118.

640.) Treffen an der Unstrut.

Radulph, Herzog von Thüringen, und Fara, aus dem Geschlecht der Agilolfinger, (dessen Besitzungen muthmaßlich in der Wetterau und in Hessen lagen) empörten sich gegen den austrasischen König Siegbert III. Dieser ließ daher alle Dienstleute Austrasiens aufbieten, und passirte mit einer zahlreichen Armee den Rhein. Fara, auf welchen das ostfränkische Heer zuerst stieß, ward nebst einer großen Anzahl seiner Leute erschlagen. König Siegbert (10 Jahr alt) eilte hierauf durch den, zwischen der Wetterau und Thüringen gelegenen Buchenwald (Buchonia) nach Thüringen. Hier ward Radulph, welcher auf einem Berge an der Unstrut*) hölzerne Verschanzungen angelegt hatte, eingeschlossen; aber die fränkischen Großen waren im Kriegsrathe uneins: einige stimmten für den augenblicklichen Angriff, andere wollten ihn verschieben. Da brach Radulph unvermuthet hervor, schlug die überraschten Gegner, tödtete mehrere Tausende und zwang sie zur schimpflichen Flucht; welche man besonders den Bewohnern des Mainzer Gaues zur Last legte. Der junge König Siegbert, welcher über den Verlust so vieler Krieger weinte, mußte um freien Abzug bitten.

(Fredegar. Contin. c. 77 etc.)

641.) Gefecht bei Autun.

Der fränkische Major Domus (Hausmeyer) Flaochald

*) Nach Wilhelm (historisch = antiquarische Mittheilungen des thüring. sächs. Vereins für Forschung des vaterländischen Alterthums p. 65 — 88) rühren die alten Verschanzungen an der Unstrut eine halbe Stunde von Memleben in der sogenannten Steinkelbe von Radulph her.

welcher den Untergang eines gewissen Willebald, der als Patricius in Burgund bisher überwiegend war, beschlossen hatte, führte deshalb den ohnmächtigen Chlodoveus, König von Neustrien, zu einem Reichstage nach Autun. Willebald ward vorgeladen, erschien aber mit einem Heere in welchem sich viele Bischöfe und Adelige befanden. Nach vergeblichen Unterhandlungen zog Flaochald ihm mit seinem Anhange von burgundischen Duces entgegen, und es kam zu einem Gefechte, in welchem Willebald nebst vielen der Seinigen blieb.

(Fredegari Contin. c. 90.)

648.) Einnahme von Klagenfurt. (?)

Die Avaren sollen die von dem slavischen Anführer Pleurato vertheidigte Stadt Klagenfurt unter Anführung des Cacanus belagert und erobert haben.

(S. Valvasors Beschreibung von Kärnthen. p. 20.)

655.) Schlacht an der Wippach.

Der Longobardenkönig Grimoald hatte während seines Zuges nach Apulien gegen die griechischen Truppen, den Schutz seines Landes dem Herzoge Lupus von Friaul übertragen. Da dieser aber das Vertrauen des Königs mißbrauchte, so vermochte Grimoald den Chagan der Avaren zu einem Einfalle in Friaul. Am Frigidus (Wippach-Fluß) kam es zu einer dreitägigen Schlacht. Die Friauler mußten endlich der Uebermacht weichen; ihr Herzog befand sich unter den Todten. Mit Mühe gelang es dem Könige bei sei-

ner Rückkehr sich der Avaren, welche ganz Friaul verwüsteten, wieder zu entledigen.

(Paul. Diacon. V. 19.)

655.) Treffen bei Nemas*),

(unweit Cividale.)

Wanfried, der Sohn des getödteten Herzogs Lupus, hatte sich zu den carantanischen Slaven geflüchtet, und suchte mit Hülfe derselben wieder zum Besitz seines väterlichen Erbtheiles zu gelangen. Allein die Friauler griffen das Lager der Slaven bei Nemas unvermuthet an, und schlugen sie in die Flucht. Wanfried blieb.

(Paul. Diacon. V. 22.)

656.) Treffen bei Broxas,

(am Natisone = Fluß.)

Während Wektari, der bejahrte Herzog von Friaul sich zu Pavia abwesend befand, suchten die carantanischen Slaven sich seiner Hauptstadt Forum Julii (Cividale) zu bemächtigen und lagerten sich unweit derselben bei dem Orte Broxas. Wektari eilte mit einem kleinen Haufen zum Entsatz herbei, und schlug die 5000 Mann starken Slaven mit großem Verluste zurück.

(Paul. Diacon. V. 23.)

---

*) Nach Muratori, das jetzige Mazo bei Venzone in Friaul. Unweit dieser Gegend, am Tagliamento, liegt ein Ort Namens Menas. (S. Linhart, Gesch. v. Krain II. p. 144.)

659.) Niederlage der Avaren.

Die Avaren fielen bald nach dem Tode Samos wieder die Carantaner Slaven an. Boruth, Herzog von Carantanien, rief die Baiern zu Hülfe. Diese kamen und schlugen die Avaren in die Flucht; unterwarfen aber auch ihre Schützlinge der Herrschaft des fränkischen Königs.

(Anonymus de convers. Carantanorum.)

671.) Gefecht bei Disentis.

Die Avaren überfielen seit mehreren Jahren nicht blos die Baiern, sondern selbst die Alemannen an der rhätischen Grenze. Ein Heerhaufen derselben ward im Jahr 671 bei dem Kloster Disentis von dem Landvolk angegriffen, und nach einem Gefechte gänzlich niedergehauen.

(S. Müllers Geschichte der Schweiz I. p. 311 und die daselbst angeführten Quellen.)

680.) Treffen bei Langres.

Der westfränkische Hausmeyer Ebroin hatte dem schwachen austrasischen König Dagobert mehrere Städte genommen. Die Austrasier griffen daher zu den Waffen und zwangen den feigen Dagobert sich zu schlagen. Die beiden Heere trafen sich bei Langres. Ebroin siegte, nahm den König Dagobert gefangen und ließ ihn tödten. Diese Niederlage beraubte das Geschlecht der Chlodowinger auf immer des austrasischen Thrones: Die Austrasier weigerten sich, den westfränkischen König Theoderich anzuerkennen, und wählten Pipin von Herstall und seinen Vetter Martin zu Regenten.

(Fredegari Contin.)

680.) Treffen unweit Laon.

Der westfränkische König Theodorich III. überzog unter Anführung seines Hausmayers Ebroin die ostfränkischen Regenten Pipin und Martin mit Krieg. Die Austrasier wurden nach hartnäckigem Kampfe bei Lufao unweit Laon entscheidend geschlagen. Martin ward gefangen und ermordet.

(Fredegari Contin. c. 97. — Gesta Francor. c. 46.)

680.) Gefecht bei Botzen.

Alachis, Herzog von Trient, griff den baierischen Grenzgrafen Theodo II. bei Botzen an, und schlug ihn.

(Paul. Diacon — v. Hormayr, Beiträge zur Geschichte Tirols p. 37.)

681.) Belagerung von Klagenfurt.

Die Slaven in Carantanien (Kärnthen und Krain) hatten sich gegen ihren Herzog Carast empört und belagerten ihn in Klagenfurt, bis diese Stadt dis diese Stadt durch Herzog Diet VI. von Baiern entsetzt wurde.

(Valvasors Beschreibung von Kärnthen p. 21.)

687. Juni.) Treffen bei Testry.

(zwischen Peronne und St. Quentin.)

Berthar, der neue Major Domus in Neustrien, regierte so eigenmächtig und streng, daß die mißvergnügten

Neustrier den ostfränkischen Regenten Pipin von Herstall zum Kriege gegen König Theodorich III. und seinen Major Domus aufmunterten. Pipin durchzog mit seinem Heere den Wald Carbonaria, die Grenze beider Reiche, und lagerte sich bei Textricium (Testry) an der Somme. König Theodorich und Berthar waren ihm entgegen gerückt und standen ihm gegenüber, so daß der kleine Fluß Daumignon, welcher sich in die Somme ergießt, beide Heere schied. Pipin setzte über diesen Fluß, griff das Lager des Königs von der Morgenseite an, und erfocht einen vollkommenen Sieg. König Theodorich flüchtete sich nach Paris, und ward dort gefangen; sein Hausmeyer Berthar fand seinen Tod auf der Flucht.

(Fredegari Contin. II. 100. — Gesta Francor. c. 48.)

692.) Niederlage der Friesen.

Die Friesen hatten sich, so wie die Sachsen und andere Völker, der fränkischen Herrschaft entzogen. Pipin überzog sie daher mit Krieg und lieferte ihnen ein Treffen, in welchem ihr König Radbod eine vollständige Niederlage erlitt. Die Friesen mußten sich unterwerfen.

(Annal. Metens. ad ann. 692. — Vita Pipini Ducis, ap du Chesne, I. p. 599.)

697.) Gefecht bei Duurstede.

Radbod, König der Friesen, hielt den im Jahre 692 abgeschlossenen Frieden nicht, und machte mehrere Einfälle in das fränkische Gebiet. Pipin bekriegte ihn deshalb, und

schlug ihn in einem scharfen Gefechte bei Dorestat (Duurstede) am Rhein. Diese Festung soll darauf von Pipin eingenommen worden sein.

(Fredegari Cont. II. 102. — Annal. Metens. ad ann. 697. — Joann. a Leydis II. 9.)

701.) Gefecht bei Altenhofen,

(in Kärnthen.)

Rachiasus, Herzog von Friaul, fiel in Carantanien ein, wurde aber von dem slavischen Herzoge Chatumar auf dem Krapffelde nahe Altenhofen in einem blutigen Treffen geschlagen.

(Valvasors Beschreibung von Kärnthen.)

705.) Niederlage der Friauler.

Herzog Ferdulf von Friaul hatte die Slaven in sein Land gelockt und dann überfallen. Diese rückten daher, nachdem sie sich verstärkt hatten, wieder in das feindliche Gebiet und besetzten ein hohes Gebirge. Hier wurden sie von Ferdulf und dessen Feldherrn Argaid angegriffen; aber sie schlugen, von ihrer vortheilhaften Stellung begünstigt, die mit planlosem Ungestüm andringenden Feinde zurück und erkämpften einen entschiedenen Sieg. Ferdulf und Argaid blieben nebst der Blüthe des friaulischen Adels.

(Paul. Diac. VI. 24.)

715.) Treffen bei Compiègne.

Nach dem Tode Pipins führte seine Wittwe Plech-

Neustrier den ostfränkischen Regenten Pipin von Herstall zum Kriege gegen König Theodorich III. und seinen Major Domus aufmunterten. Pipin durchzog mit seinem Heere den Wald Carbonaria, die Grenze beider Reiche, und lagerte sich bei Textricium (Testry) an der Somme. König Theodorich und Berthar waren ihm entgegen gerückt und standen ihm gegenüber, so daß der kleine Fluß Daumignon, welcher sich in die Somme ergießt, beide Heere schied. Pipin setzte über diesen Fluß, griff das Lager des Königs von der Morgenseite an, und erfocht einen vollkommenen Sieg. König Theodorich flüchtete sich nach Paris, und ward dort gefangen; sein Hausmeyer Berthar fand seinen Tod auf der Flucht.

(Fredegari Contin. II. 100. — Gesta Francor. c. 48.)

692.) Niederlage der Friesen.

Die Friesen hatten sich, so wie die Sachsen und andere Völker, der fränkischen Herrschaft entzogen. Pipin überzog sie daher mit Krieg und lieferte ihnen ein Treffen, in welchem ihr König Radbod eine vollständige Niederlage erlitt. Die Friesen mußten sich unterwerfen.

(Annal. Metens. ad ann. 692. — Vita Pipini Ducis, ap du Chesne, I. p. 599.)

697.) Gefecht bei Duurstede.

Radbod, König der Friesen, hielt den im Jahre 692 abgeschlossenen Frieden nicht, und machte mehrere Einfälle in das fränkische Gebiet. Pipin bekriegte ihn deshalb, und

schlug ihn in einem scharfen Gefechte bei Dorestat (Duurstede) am Rhein. Diese Festung soll darauf von Pipin eingenommen worden sein.

(Fredegari Cont. II. 102. — Annal. Metens. ad ann. 697. — Joann. a Leydis II. 9.)

701.) Gefecht bei Altenhofen,

(in Kärnthen.)

Rachiasus, Herzog von Friaul, fiel in Carantanien ein, wurde aber von dem slavischen Herzoge Chatumar auf dem Krapffelde nahe Altenhofen in einem blutigen Treffen geschlagen.

(Valvasors Beschreibung von Kärnthen.)

705.) Niederlage der Friauler.

Herzog Ferdulf von Friaul hatte die Slaven in sein Land gelockt und dann überfallen. Diese rückten daher, nachdem sie sich verstärkt hatten, wieder in das feindliche Gebiet und besetzten ein hohes Gebirge. Hier wurden sie von Ferdulf und dessen Feldherrn Argaid angegriffen; aber sie schlugen, von ihrer vortheilhaften Stellung begünstigt, die mit planlosem Ungestüm andringenden Feinde zurück und erkämpften einen entschiedenen Sieg. Ferdulf und Argaid blieben nebst der Blüthe des friaulischen Adels.

(Paul. Diac. VI. 24.)

715.) Treffen bei Compiègne.

Nach dem Tode Pipins führte seine Wittwe Plech-

trud, als Vormünderin ihres Enkels Theobald, die Regierung über das fränkische Reich. Die Neustrier benutzten diese Gelegenheit, um sich der Herrschaft der Austrasier und der pipinschen Familie zu entziehen; stellten den Chilperich II. als König und einen gewissen Roganfried als Major Domus auf, und besiegten die Kriegsvölker der Plechtrud im Walde von Guise, nahe Compiègne in einem hartnäckigen Treffen. Theobald mußte sich flüchten.

(Fredegari Contin. II. 104.)

Kriege der Franken unter Karl Martel.

716. März.) Treffen bei Köln.

Karl, der Sohn Pipins, hatte Gelegenheit gefunden, dem Gefängnisse seiner Stiefmutter Plechtrud zu entrinnen, und war von den Austrasiern als Regent anerkannt worden. Er wandte sich sogleich gegen die mit den Neustriern verbündeten Friesen; ward aber von dem friesischen Könige Radbod bei Köln in einem blutigen Treffen geschlagen. Ein großer Theil seiner Truppen blieb todt auf dem Kampfplatze.

(Chronic. Fontanell. c. 3. apud d'Achery. II. p. 268. — Annal. Fuldens. ad ann. 715.)

716.) Gefecht bei Ambleve,

(unweit Stablo im Lüttich'schen.)

Nachdem Karl die zerstreueten Austrasier gesammelt hatte, überfiel er bei dem Landgute Ambleve, nicht weit von Stablo eine Abtheilung des neustrischen Heeres, und schlug sie mit großem Verlust in die Flucht.

(Annal. Metens. ad ann. 716. — Fredegari Cont. c. 106.)

717.
21. März.) Treffen bei Vinciacum,

(Das Dorf Vincy bei Cambray.)

Karl (Martel) welcher sich im Jahre 717 stark genug fühlte, um gegen Neustrien angriffsweise zu verfahren, rückte mit einem nicht zahlreichen, aber aus erfahrnen Kriegern bestehenden Heere durch den Kohlenwald nach der Gegend von Cambray zu. Der fränkische König Chilperich II. und dessen Oberhofmeister Roganfried waren ihm entgegen gezogen und trafen ihn bei Vinciacum (Vincy). Während Karl den König durch Friedensvorschläge hinhielt, ordnete er sein Heer. Nach harter Gegenwehr, wurden die Neustrier besiegt und bis Paris verfolgt.

(Fredegari Contin. c. 106. — Annal. Metens. ad ann. 717.)

717.) Niederlage der Friesen.

Karl Martel ging nach Friesland und besiegte den friesischen König Radbod.

(Chron. de Traject. ap. Matthaeum V. p. 311.)

718.) Niederlage der Slaven.

Die Friauler konnten die im Jahre 705 durch die carantanischen Slaven erlittene Niederlage nicht vergessen: es kam daher zu einem neuen Kriege. Herzog Pemo von Friaul überfiel mit dem Kerne der longobardischen Jugend das bei Lourana in Istrien versammelte slavische Heer

trud, als Vormünderin ihres Enkels Theobald, die Regierung über das fränkische Reich. Die Neustrier benutzten diese Gelegenheit, um sich der Herrschaft der Austrasier und der pipinschen Familie zu entziehen; stellten den Chilperich II. als König und einen gewissen Roganfried als Major Domus auf, und besiegten die Kriegsvölker der Plechtrud im Walde von Guise, nahe Compiègne in einem hartnäckigen Treffen. Theobald mußte sich flüchten.

(Fredegari Contin. II. 104.)

Kriege der Franken unter Karl Martel.

716. März.) Treffen bei Köln.

Karl, der Sohn Pipins, hatte Gelegenheit gefunden, dem Gefängnisse seiner Stiefmutter Plechtrud zu entrinnen, und war von den Austrasiern als Regent anerkannt worden. Er wandte sich sogleich gegen die mit den Neustriern verbündeten Friesen; ward aber von dem friesischen Könige Radbod bei Köln in einem blutigen Treffen geschlagen. Ein großer Theil seiner Truppen blieb todt auf dem Kampfplatze.

(Chronic. Fontanell. c. 3. apud d'Achery. II. p. 268. — Annal. Fuldens. ad ann. 715.)

716.) Gefecht bei Ambleve,

(unweit Stablo im Lüttich'schen.)

Nachdem Karl die zerstreueten Austrasier gesammelt hatte, überfiel er bei dem Landgute Ambleve, nicht weit von Stablo eine Abtheilung des neustrischen Heeres, und schlug sie mit großem Verlust in die Flucht.

(Annal. Metens. ad ann. 716. — Fredegari Cont. c. 106.)

717.
21. März.) Treffen bei Vinciacum,

(Das Dorf Vincy bei Cambray.)

Karl (Martel) welcher sich im Jahre 717 stark genug fühlte, um gegen Neustrien angriffsweise zu verfahren, rückte mit einem nicht zahlreichen, aber aus erfahrnen Kriegern bestehenden Heere durch den Kohlenwald nach der Gegend von Cambray zu. Der fränkische König Chilperich II. und dessen Oberhofmeister Roganfried waren ihm entgegen gezogen und trafen ihn bei Vinciacum (Vincy). Während Karl den König durch Friedensvorschläge hinhielt, ordnete er sein Heer. Nach harter Gegenwehr, wurden die Neustrier besiegt und bis Paris verfolgt.

(Fredegari Contin. c. 106. — Annal. Metens. ad ann. 717.)

717.) Niederlage der Friesen.

Karl Martel ging nach Friesland und besiegte den friesischen König Radbod.

(Chron. de Traject. ap. Matthaeum V. p. 311.)

718.) Niederlage der Slaven.

Die Friauler konnten die im Jahre 705 durch die carantanischen Slaven erlittene Niederlage nicht vergessen: es kam daher zu einem neuen Kriege. Herzog Pemo von Friaul überfiel mit dem Kerne der longobardischen Jugend das bei Lourana in Istrien versammelte slavische Heer

und besiegte es nach hartnäckigem Widerstande beim dritten Angriffe.

(Paul. Diacon. VI. 45.)

719.) Treffen bei Soissons.

Karl Martel erkannte nach dem Siege bei Vincy den König Chilperich und seinen Major Domus nicht mehr als rechtmäßige Regenten und stellte einen neuen König unter den Namen Chlotar IV. auf. Chilperich suchte und fand Hülfe bei dem Herzoge Eudo von Aquitanien. Dieser ging mit seinen Truppen über die Loire und stieß bei Paris zu des Königs Heer. Karl rückte ihnen entgegen, überwand sie in einem Treffen bei **Soissons** und verfolgte sie bis Orleans. Chilperich flüchtete sich nach Aquitanien, ward aber nach dem bald erfolgten Tode Chlotars wieder von Karl als König anerkannt.

(Fredegari Contin. c. 127.)

727.) Niederlage der Baiern.

Nach dem Tode Theodeberts, des Herzogs von Ober-Baiern, entstand ein Erbfolgestreit zwischen seinem Sohne Hugibert und dessen Oheim Grimoald. Hugibert bat den fränkischen Majordom Karl Martel um Hülfe. Dieser kam und schlug den ihm über die Donau entgegenrückenden Grimoald, welcher auf der Flucht getödtet wurde.

Auch Luitprand, König der Longobarden hatte sich Hugiberts angenommen, war in die baierschen Gebirgsländer eingefallen und hatte Mais, Sabonia (Seben), und Teriolis erobert.

Im Jahre 728 unternahm Karl Martel zur Erhaltung der Ruhe noch einen Kriegszug nach Baiern.

(Fredegari Contin. — Siegebert. Gembl. — Chronogr. Saxo. — Annal. Tiliani. — Annal. Nazariani. — Chronographus San. Dionysianus ap. Pagium ad. a 728.)

730.) Schlacht am Walde Feilhorst.

Die Herzöge von Sachsen und Baiern hatten sich mit dem alemannischen Herzoge Landfried zur Abwerfung der fränkischen Herrschaft vereinigt. Nachdem Karl Martel einen erfolglosen Feldzug gegen die Sachsen, welche Thüringen verwüsteten, unternommen hatte, wandte er sich gegen die Baiern und Alemannen und besiegte sie am Lech bei dem Walde Feilhorst.

(Fredegari Contin. c. 108. — Annal. Tilian.)

730.) Niederlage der Aquitanier.

Der Abfall des Herzogs von Aquitanien hatte Karln zur Rückkehr aus Baiern nach Frankreich genöthigt. Nachdem er über die Loire gekommen war, griff er den Herzog Eudo an und schlug ihn in die Flucht. Dieser suchte Hülfe bei den Sarazenen in Spanien, welche darauf in Frankreich einfielen, aber ihre Waffen auch gegen Eudo selbst wandten.

(Fredegari Contin. c. 108. — Annales Nazar. ad a. 731.)

732.) Schlacht zwischen Tours und Poitiers.

Abdorrahman, der unternehmende Feldherr der Sa-

und besiegte es nach hartnäckigem Widerstande beim dritten Angriffe.

(Paul. Diacon. VI. 45.)

719.) Treffen bei Soissons.

Karl Martel erkannte nach dem Siege bei Vincy den König Chilperich und seinen Major Domus nicht mehr als rechtmäßige Regenten und stellte einen neuen König unter den Namen Chlotar IV. auf. Chilperich suchte und fand Hülfe bei dem Herzoge Eudo von Aquitanien. Dieser ging mit seinen Truppen über die Loire und stieß bei Paris zu des Königs Heer. Karl rückte ihnen entgegen, überwand sie in einem Treffen bei Soissons und verfolgte sie bis Orleans. Chilperich flüchtete sich nach Aquitanien, ward aber nach dem bald erfolgten Tode Chlotars wieder von Karl als König anerkannt.

(Fredegari Contin. c. 127.)

727.) Niederlage der Baiern.

Nach dem Tode Theodeberts, des Herzogs von Ober-Baiern, entstand ein Erbfolgestreit zwischen seinem Sohne Hugibert und dessen Oheim Grimoald. Hugibert bat den fränkischen Majordom Karl Martel um Hülfe. Dieser kam und schlug den ihm über die Donau entgegenrückenden Grimoald, welcher auf der Flucht getödtet wurde.

Auch Luitprand, König der Longobarden hatte sich Hugiberts angenommen, war in die baierschen Gebirgsländer eingefallen und hatte Mais, Sabonia (Seben), und Teriolis erobert.

Im Jahre 728 unternahm Karl Martel zur Erhaltung der Ruhe noch einen Kriegszug nach Baiern.

(Fredegari Contin. — Siegebert. Gembl. — Chronogr. Saxo. — Annal. Tiliani. — Annal. Nazariani. — Chronographus San. Dionysianus ap. Pagium ad a 728.)

730.) Schlacht am Walde Feilhorst.

Die Herzöge von Sachsen und Baiern hatten sich mit dem alemannischen Herzoge Landfried zur Abwerfung der fränkischen Herrschaft vereinigt. Nachdem Karl Martel einen erfolglosen Feldzug gegen die Sachsen, welche Thüringen verwüsteten, unternommen hatte, wandte er sich gegen die Baiern und Alemannen und besiegte sie am Lech bei dem Walde Feilhorst.

(Fredegari Contin. c. 108. — Annal. Tilian.)

730.) Niederlage der Aquitanier.

Der Abfall des Herzogs von Aquitanien hatte Karln zur Rückkehr aus Baiern nach Frankreich genöthigt. Nachdem er über die Loire gekommen war, griff er den Herzog Eudo an und schlug ihn in die Flucht. Dieser suchte Hülfe bei den Sarazenen in Spanien, welche darauf in Frankreich einfielen, aber ihre Waffen auch gegen Eudo selbst wandten.

(Fredegari Contin. c. 108. — Annales Nazar. ad a. 731.)

732.) Schlacht zwischen Tours und Poitiers.

Abdorrahman, der unternehmende Feldherr der Sa=

razenen war von Pampelona über das Hochgebirg der Vasken gedrungen, hatte Bordeaux erobert, den sich ihm am Einflusse der Dordogne in die Garonne entgegenstellenden Herzog Eudo von Aquitanien geschlagen, Poitiers eingenommen und Tours bedroht; als ihm Karl Martel mit einem gut geordneten fränkischen Heere bei Poitiers entgegen trat. Sieben Tage standen sich beide einander beobachtend gegenüber. Endlich begann die Schlacht. Vergeblich blieben die wiederhohlten Angriffe der leicht beweglichen Sarazenen auf die fest geordneten fränkischen Linien. Beide Theile fochten mit gleicher Tapferkeit. Von den Franken zeichneten sich besonders die Austrasier durch ihren Muth aus. Auch als Abdorrahman fiel, dauerte der Kampf noch fort und nur die hereinbrechende Nacht trennte die Kämpfenden. Als Karl am folgenden Morgen die Schlacht fortsetzen wollte, hatten die Sarazenen ihr Lager verlassen und waren geflohen. Karl verfolgte sie nicht, sondern ging bei Orleans über die Loire zurück.

(Paulus Diac. VI. c. 46. — Chron. Isidori Pacensis ap du Chesne I. p. 786. — Rodericus in Hist. Arab. c. 14. — Fredegar. Contin. c. 108.)

736.) Niederlage der Friesen.

Karl Martel bekriegte die empörten Friesen. Er landete mit seiner Flotte nördlich der Südersee zwischen den Inseln Oostergo und Westergo*), schlug die Friesen bei dem Flusse Borden oder Burdine in einer Schlacht,

---

*) Jetzt nicht mehr Inseln, sondern Theile von Friesland.

in welcher ihr König Poppo blieb, und unterwarf ganz Friesland der fränkischen Herrschaft.

(Fredegari Contin. III. c. 109. — Annal. Metens. ad a. 736. — Annal. Fuldens. ad a. 729. — Peter Wesselingii Probabil. c. 38.)

737.) Niederlage der Sachsen.

Die Sachsen unternahmen von der Lippe aus Anfälle gegen das fränkische Reich; allein schnell erschien Karl Martel mit seinem Heere, schlug die Sachsen, drang in das Innere ihres Landes und nöthigte sie zum Frieden und zur Zahlung eines Tributes.

(Fredegari Contin. III. c. 109. — Annal. Metens. ad a. 738.)

737.) Einnahme von Laureacum,
(Lorch, bei Enns in Oesterreich.)

Obgleich die Avaren im Jahre 732 bei einem Einbruche in Baiern mit großem Verlust zurückgewiesen wurden; so setzten sie dennoch ihre Streifzüge fort, brachen im Jahre 737 über die Enns und eroberten die Grenzfestung Lorch.

(Nach dem Zeugnisse des Pabstes Agepitus II. in dem Schreiben für den Pilgrin.)

Kriege der Franken unter Pipin und Karlmann.

741. Novbr.) Belagerung von Laon.

Sunihild, die Wittwe des im Monat October des

razenen war von Pampelona über das Hochgebirg der Vasken gedrungen, hatte Bordeaux erobert, den sich ihm am Einflusse der Dordogne in die Garonne entgegenstellenden Herzog Eudo von Aquitanien geschlagen, Poitiers eingenommen und Tours bedroht; als ihm Karl Martel mit einem gut geordneten fränkischen Heere bei Poitiers entgegen trat. Sieben Tage standen sich beide einander beobachtend gegenüber. Endlich begann die Schlacht. Vergeblich blieben die wiederhohlten Angriffe der leicht beweglichen Sarazenen auf die fest geordneten fränkischen Linien. Beide Theile fochten mit gleicher Tapferkeit. Von den Franken zeichneten sich besonders die Austrasier durch ihren Muth aus. Auch als Abdorrahman fiel, dauerte der Kampf noch fort und nur die hereinbrechende Nacht trennte die Kämpfenden. Als Karl am folgenden Morgen die Schlacht fortsetzen wollte, hatten die Sarazenen ihr Lager verlassen und waren geflohen. Karl verfolgte sie nicht, sondern ging bei Orleans über die Loire zurück.

(Paulus Diac. VI. c. 46. — Chron. Isidori Pacensis ap du Chesne I. p. 786. — Rodericus in Hist. Arab. c. 14. — Fredegar. Contin. c. 108.)

736.) Niederlage der Friesen.

Karl Martel bekriegte die empörten Friesen. Er landete mit seiner Flotte nördlich der Südersee zwischen den Inseln Oostergo und Westergo*), schlug die Friesen bei dem Flusse Borden oder Burdine in einer Schlacht,

*) Jetzt nicht mehr Inseln, sondern Theile von Friesland.

in welcher ihr König Poppo blieb, und unterwarf ganz Friesland der fränkischen Herrschaft.

(Fredegari Contin. III. c. 109. — Annal. Metens. ad a. 736. — Annal. Fuldens. ad a. 729. — Peter Wesselingii Probabil. c. 38.)

737.) Niederlage der Sachsen.

Die Sachsen unternahmen von der Lippe aus Anfälle gegen das fränkische Reich; allein schnell erschien Karl Martel mit seinem Heere, schlug die Sachsen, drang in das Innere ihres Landes und nöthigte sie zum Frieden und zur Zahlung eines Tributes.

(Fredegari Contin. III. c. 109. — Annal. Metens. ad a. 738.)

737.) Einnahme von Laureacum,

(Lorch, bei Enns in Oesterreich.)

Obgleich die Avaren im Jahre 732 bei einem Einbruche in Baiern mit großem Verlust zurückgewiesen wurden; so setzten sie dennoch ihre Streifzüge fort, brachen im Jahre 737 über die Enns und eroberten die Grenzfestung Lorch.

(Nach dem Zeugnisse des Pabstes Agepitus II. in dem Schreiben für den Pilgrin.)

Kriege der Franken unter Pipin und Karlmann.

741. Novbr.) Belagerung von Laon.

Sunihild, die Wittwe des im Monat October des

Jahres 741 verstorbenen fränkischen Regenten Karl Martel, ward, da sie den Ansprüchen ihres Sohnes Grifo Gewicht zu verschaffen suchte, durch ihre Stiefsöhne Pipin und Karlmann in **Laon** belagert, nach kurzem Widerstande zur Ergebung gezwungen und in ein Kloster gesteckt.

(Annales Metenses ad a. 741.)

742.) Niederlagen der Herzöge von Aquitanien und Alemannien.

Die Herzöge von Aquitanien, Alemannien und Baiern hatten die Partey des von seinen Stiefbrüdern Pipin und Karlmann verdrängten Grifo, jüngsten Sohne Karl Martels, genommen. Karlmann und Pipin wandten sich zuerst gegen Aquitanien, schlugen den Herzog Hunoald, verwüsteten den nördlichen Theil seines Landes bis Bourges und kehrten als Sieger heim. — Noch im Herbst desselben Jahres zog Karlmann gegen den Herzog von Alemannien zu Felde, besiegte ihn, und brachte ihn zur Unterwerfung. Auch die Sachsen hatten sich in diesem Jahre empört und waren in Thüringen eingefallen.

(Fredegari Contin. c. 111.)

743.) Treffen am Lech.

Während die Herzöge von Aquitanien und Alemannien den Waffen Karlmanns und Pipins unterlagen, hatte Herzog Odilo von Baiern ein Heer gesammelt, Hülfstruppen von Sachsen und Slaven an sich gezogen und eine verschanzte Stellung an den Ufern des Lech genommen. Karlmann und Pipin drangen im Frühjahr 743 mit dem allge-

meinen Aufgebote der Franken ohne Widerstand bis an diesen Fluß. Hier standen sich die feindlichen Heere vierzehn Tage gegenüber, bis die Franken eine Furth durch den Fluß entdeckten, den Baiern im Rücken kamen und sie nach blutigem Kampfe entscheidend schlugen. Unter den Gefangenen befand sich der Bischof von Regensburg und der päbstliche Legat. Herzog Odilo mußte sich über den Inn zurückziehen. Die Franken blieben zwei Monate in Baiern und verwüsteten das flache Land.

(Fredegari Contin. c. 112. — Annal. Metenses ad a. 743.)

743.) Einnahme von Ocsioburg*).

(Die Asseburg bei Wolfenbüttel?)

Noch in demselben Jahre wo Pipin und Karlmann die Baiern am Lech besiegt hatten, zog der letztere, dem Ansuchen der von den Sachsen angegriffenen Thüringer Gehör gebend, nach Sachsen, belagerte das Schloß Ocsioburg (oder Hochseburg), nahm es durch Unterhand-

*) Dieses Schloß wird sehr verschieden benannt, in: Annal. Til. et Naz. Soachseburg; in Herm. Contr. ad a. 745: Haseburg; bei Sig. Gemb. ad a. 743: Hoseaburg; in Annal. Fuldens. 745: Ohseburg; bei Regino ad a. 747: Ochsenburg. — Einige halten es für Hamburg, Spangenberg (Mansfeld. Chron.) für Schloß Ascanien (Aschersleben); Lodtmann (Mon. Osn. III.) sucht es auf dem Gertruidenberg bei der Stadt Osnabrück; Eccard (Comm. de R. F. O. l. p. 457) versetzt es an die Eder; Möser (Osnabrückische Gesch.) bestimmt es am rechten Ufer der Weser, und Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters N. XLV. p. 169) macht es sehr wahrscheinlich daß es die Asseburg bei Wolfenbüttel war.

Jahres 741 verstorbenen fränkischen Regenten Karl Martel, ward, da sie den Ansprüchen ihres Sohnes Grifo Gewicht zu verschaffen suchte, durch ihre Stiefsöhne Pipin und Karlmann in Laon belagert, nach kurzem Widerstande zur Ergebung gezwungen und in ein Kloster gesteckt.

(Annales Metenses ad a. 741.)

742.) Niederlagen der Herzöge von Aquitanien und Alemannien.

Die Herzöge von Aquitanien, Alemannien und Baiern hatten die Partey des von seinen Stiefbrüdern Pipin und Karlmann verdrängten Grifo, jüngsten Sohne Karl Martels, genommen. Karlmann und Pipin wandten sich zuerst gegen Aquitanien, schlugen den Herzog Hunoald, verwüsteten den nördlichen Theil seines Landes bis Bourges und kehrten als Sieger heim. — Noch im Herbst desselben Jahres zog Karlmann gegen den Herzog von Alemannien zu Felde, besiegte ihn, und brachte ihn zur Unterwerfung. Auch die Sachsen hatten sich in diesem Jahre empört und waren in Thüringen eingefallen.

(Fredegari Contin. c. 111.)

743.) Treffen am Lech.

Während die Herzöge von Aquitanien und Alemannien den Waffen Karlmanns und Pipins unterlagen, hatte Herzog Odilo von Baiern ein Heer gesammelt, Hülfstruppen von Sachsen und Slaven an sich gezogen und eine verschanzte Stellung an den Ufern des Lech genommen. Karlmann und Pipin drangen im Frühjahr 743 mit dem allge-

meinen Aufgebote der Franken ohne Widerstand bis an diesen Fluß. Hier standen sich die feindlichen Heere vierzehn Tage gegenüber, bis die Franken eine Furth durch den Fluß entdeckten, den Baiern im Rücken kamen und sie nach blutigem Kampfe entscheidend schlugen. Unter den Gefangenen befand sich der Bischof von Regensburg und der päbstliche Legat. Herzog Odilo mußte sich über den Inn zurückziehen. Die Franken blieben zwei Monate in Baiern und verwüsteten das flache Land.

(Fredegari Contin. c. 112. — Annal. Metenses ad a. 743.)

743.) Einnahme von Ocsioburg*).

(Die Asseburg bei Wolfenbüttel?)

Noch in demselben Jahre wo Pipin und Karlmann die Baiern am Lech besiegt hatten, zog der letztere, dem Ansuchen der von den Sachsen angegriffenen Thüringer Gehör gebend, nach Sachsen, belagerte das Schloß Ocsioburg (oder Hochseburg), nahm es durch Unterhand-

*) Dieses Schloß wird sehr verschieden benannt, in: Annal. Til. et Naz. Soachseburg; in Herm. Contr. ad a. 745: Haseburg; bei Sig. Gemb. ad a. 743: Hoseaburg; in Annal. Fuldens. 745: Ohseburg; bei Regino ad a. 747: Ochsenburg. — Einige halten es für Hamburg, Spangenberg (Mansfeld. Chron.) für Schloß Ascanien (Aschersleben); Lodtmann (Mon. Osn. III.) sucht es auf dem Gertruidenberg bei der Stadt Osnabrück; Eccard (Comm. de R. F. O. l. p. 457) versetzt es an die Eder; Möser (Osnabrückische Gesch.) bestimmt es am rechten Ufer der Weser, und Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters N. XLV. p. 169) macht es sehr wahrscheinlich daß es die Asseburg bei Wolfenbüttel war.

lung ein, und brachte den Besitzer dieses Schlosses, den sächsischen Heerführer Theodorich (Dietrich), zur Ergebung; entließ ihn aber bald wieder.

(Annales Metenses in Monum. Germ. Hist. I. scriptor. p. 328.)

744.) Niederlage der Sachsen.

Die Sachsen hatten sich nochmals gegen die fränkische Herrschaft aufgelehnt: Pipin und Karlmann zogen daher wieder gegen sie zu Felde, besiegten sie in zwei Treffen und nahmen ihren Herzog Theodorich gefangen. Nach Nobes Chronik (Senkenberg selecta juris et hist. V. p. 408) schlug Pipin die Sachsen bei Lippoldsberg an der Weser. Der andere Sieg war, nach der Frankenberger Chronik, bei Frankenberg (Ayrmann sylloge Anecd. p. 629.)

(Annal. Metenses in Monum. Germ. Hist. I. scriptor. p. 328.)

744.) Niederlage der Alemannen.

Auch der alemannische Herzog Theodebald verlor im Jahre 744 gegen die Franken Schlacht und Freiheit.

(Annal. Franc. Astron. ad a. 744. — Annal. Fuldens. ad a. 7 5.)

748.) Niederlage der Sachsen und Eroberung von Ocsioburg.

Pipin hatte, nachdem sein Bruder Karlmann die Regierung in seine Hände niedergelegt hatte, und er dadurch

Gebieter des ganzen Frankenreiches geworden war (747), seinen Halbbruder Grifo aus der Gefangenschaft entlassen. Dieser war mit einem Theile des fränkischen Adels über den Rhein geflüchtet, hatte dort Kriegsvölker gesammelt und ein wohlbefestigtes Lager bei Orhaim (Ohrum) an der Ocker bezogen. Pipin brach mit einem Heere gegen ihn auf, drang durch Thüringen in den Schwabengau (zwischen Saale, Wipper und Bode) ein und besiegte hier, mit Hülfe der Sorben, die nordschwäbischen Sachsen. Von dort rückte er bis Scahaningi am Missachaflusse (Schöningen an der Misau), wandte sich gegen Castrum Ocsioburg, eroberte dasselbe, und nahm den sächsischen Herzog Theodorich zum dritten Male gefangen. Von Oscioburg gelangte Pipin an das rechte Ufer der Ocker, wo er dem bei Ohrum befindlichen festen Lager des Grifo gegenüber das seinige aufschlug. Grifo, welcher weder den Franken noch Sachsen trauete, verließ in der Nacht sein Heer und flüchtete sich nach Baiern. Pipin verwüstete vierzig Tage lang ganz Sachsen, zerstörte die Burgen und ging nach Frankreich zurück. Das Heer des Pipin soll 100,000 Mann stark gewesen sein.

(Annal. Einhardi ad a. 747, in Monum. Germ. Hist. I. Scriptor. p. 137. — Annal. Metens. ad a. 748, in Monum. Germ. Hist. I. Scriptor. p. 330. — Reginon. Chronicon. ad a. 747. — Annal. Fuldens. ad a. 748. — Annal. Lauriss. p. 136.)

748.) Niederlage der Baiern.

Grifo hatte sich, wie beim vorigen Jahre gemeldet wurde, nach Baiern geflüchtet, dort vielen Anhang ge-

lung ein, und brachte den Besitzer dieses Schlosses, den sächsischen Heerführer Theodorich (Dietrich), zur Ergebung; entließ ihn aber bald wieder.

(Annales Metenses in Monum. Germ. Hist. I. scriptor. p. 328.)

744.) Niederlage der Sachsen.

Die Sachsen hatten sich nochmals gegen die fränkische Herrschaft aufgelehnt: Pipin und Karlmann zogen daher wieder gegen sie zu Felde, besiegten sie in zwei Treffen und nahmen ihren Herzog Theodorich gefangen. Nach Nobes Chronik (Senkenberg selecta juris et hist. V. p. 408) schlug Pipin die Sachsen bei Lippoldsberg an der Weser. Der andere Sieg war, nach der Frankenberger Chronik, bei Frankenberg (Ayrmann sylloge Anecd. p. 629.)

(Annal. Metenses in Monum. Germ. Hist. I. scriptor. p. 328.)

744.) Niederlage der Alemannen.

Auch der alemannische Herzog Theodebald verlor im Jahre 744 gegen die Franken Schlacht und Freiheit.

(Annal. Franc. Astron. ad a. 744. — Annal. Fuldens. ad a. 745.)

748.) Niederlage der Sachsen und Eroberung von Ocsioburg.

Pipin hatte, nachdem sein Bruder Karlmann die Regierung in seine Hände niedergelegt hatte, und er dadurch

Gebieter des ganzen Frankenreiches geworden war (747), seinen Halbbruder Grifo aus der Gefangenschaft entlassen. Dieser war mit einem Theile des fränkischen Adels über den Rhein geflüchtet, hatte dort Kriegsvölker gesammelt und ein wohlbefestigtes Lager bei Orhaim (Ohrum) an der Ocker bezogen. Pipin brach mit einem Heere gegen ihn auf, drang durch Thüringen in den Schwabengau (zwischen Saale, Wipper und Bode) ein und besiegte hier, mit Hülfe der Sorben, die nordschwäbischen Sachsen. Von dort rückte er bis Scahaningi am Missachaflusse (Schöningen an der Misau), wandte sich gegen Castrum Ocsioburg, eroberte dasselbe, und nahm den sächsischen Herzog Theodorich zum dritten Male gefangen. Von Oscioburg gelangte Pipin an das rechte Ufer der Ocker, wo er dem bei Ohrum befindlichen festen Lager des Grifo gegenüber das seinige aufschlug. Grifo, welcher weder den Franken noch Sachsen trauete, verließ in der Nacht sein Heer und flüchtete sich nach Baiern. Pipin verwüstete vierzig Tage lang ganz Sachsen, zerstörte die Burgen und ging nach Frankreich zurück. Das Heer des Pipin soll 100,000 Mann stark gewesen sein.

(Annal. Einhardi ad a. 747, in Monum. Germ. Hist. I. Scriptor. p. 137. — Annal. Metens. ad a. 748, in Monum. Germ. Hist. I. Scriptor. p. 330. — Regi-non. Chronicon. ad a. 747. — Annal. Fuldens. ad a. 748. — Annal. Lauriss. p. 136.)

748.) Niederlage der Baiern.

Grifo hatte sich, wie beim vorigen Jahre gemeldet wurde, nach Baiern geflüchtet, dort vielen Anhang ge-

funden, und sich mit dem Herzog Landfried von Alemannien und mit dem reichen Suitger verbündet. Ehe aber die Verbündeten ihre Streitkräfte gehörig sammeln konnten, stand Pipin mit einem Heere in Baiern, passirte, ohne Widerstand zu finden, den Lech und schlug seine Gegner über den Inn zurück; worauf sie sich sämmtlich ergaben.

(Fredegari Contin. c. 117. — Annal. Metens. ad a 749. — Annal. Bertinian. ad a. 748.)

750.) Gefecht in der Landschaft Maurienne.

Pipin hatte seinen gefangenen Halbbruder Grifo zum Herzoge von Mans in Neustrien ernannt, und ihm zwölf Grafschaften zugetheilt; allein Grifo entwich bald wieder zu dem Herzoge Waifar von Aquitanien und suchte von dort über die Alpen nach Italien durchzubrechen und bei dem Könige der Longobarden Hülfe zu suchen. In der Landschaft **Maurienne** in Savoyen stellte sich ihm Friedrich, welchem die Vertheidigung des Uebergangs über die Alpen übertragen war, nebst mehreren andern Grafen entgegen und es kam zu einem hartnäckigen Gefecht, in welchem sämmtliche Grafen, aber auch Friedrich nebst vielen edlen Franken blieben.

(Annal. Metens. ad a. 750. — Fredegari Contin. c. 118)

753.) Niederlagen der Sachsen und Einnahme von Viburg.

Pipin zog aufs Neue gegen die wieder abgefallenen

westlichen Sachsen, schlug sie in mehreren blutigen Schlachten und nahm die Festung Viburg*) ein.

(Annal. Loisel. ad a. 753. — Annal. Bertinian. ad a. 753. — Annal. Fuldens. ad a. 753.)

754. Herbst. Niederlage der Longobarden im Thale von Susa, und Belagerung von Pavia.

Pabst Stephan hatte bei dem fränkischen Könige Pipin Hülfe gegen den Longobardenkönig Aistulph gesucht. Pipin rückte in Begleitung des Pabstes über Maurienne in Savoyen ein. Aistulph hatte die engen Pässe in den Bergschluchten von Susa besetzt. Eine Abtheilung Franken, welche den Uebergang nach diesen Bergthälern an einer andern Stelle fand, ward vom ganzen longobardischen Heere angegriffen, erkämpfte aber dennoch einen glänzenden Sieg. Aistulph wurde geschlagen, in Pavia belagert und mußte, nachdem er einige Monate widerstanden hatte, um Frieden bitten.

(Fredegari Contin. c. 129. — Eginharti Annal. ad a. 754.)

---

*) Ado sagt: Vitburg, Regino: Nigberg. — Einige wollen darunter Driburg im Paderbornischen verstehen, welches in älteren Zeiten Iburg hieß. Möser (Osnabrück. Geschichte II p. 189.), v Raet (Münstersche Gesch. I. p. 64) u. a. m. nehmen Iburg im Osnabrückischen dafür an, welches, wie Johann de Essendia (beim Scheid in Bibliotheca Goettingensi p. 28) im fünfzehnten Jahrhunderte bemerkt, schon in den ältesten Zeiten eine Burg gewesen sein soll.

758.) Niederlagen der Sachsen.

Die Sachsen fielen wieder von den Franken ab. König Pipin zog daher abermals gegen sie zu Felde, und eroberte nach hartem Widerstande eine Verschanzung, welche sie unweit des Einflusses der Lippe in den Rhein angelegt hatten, schlug sie bei Sitina und in einigen anderen Treffen, und zwang sie zum Frieden, bei welchem sie sich zu einem jährlichen Tribut von 300 Pferden verpflichten mußten.

(Eginharti Annal. ad a. 758. — Annal. Fuldens. ad a. 758. — Reginon. Chronicon. — Daniels Gesch. v. Frankreich II. p. 214. — Mannert, Geschichte der alten Deutschen besonders der Franken c. 27. p. 328.)

766.) Treffen bei Weidahaburg*).

Die Slaven wurden durch die Franken bei Weidahaburg besiegt. Da König Pipin damals das Hauptheer des Reichs gegen das empörte Aquitanien führte**), so konnte nur der Heerbann von Frankonien, Hessen und Thüringen diesen Sieg erfochten haben.

(Lamb. Schafnab. ad a. 766.)

*) Genßler, (Geschichte des Gaues Grabfeld II p. 50. n. 78.) vermuthet unter Weidahaburg: Weitahu im Gaue Tullifeld vor der Rhön, welches in Fuldischen Schenkungen als ein sehr alter Ort vorkömmt. Auch könnte es Weidach im Koburgischen sein.

**) Obgleich der Herzog von Aquitanien neun Jahr lang hartnäckigen Widerstand leistete, bis er auf Pipins Veranstaltung ermordet ward, so kam es dennoch im ganzen Kriege zu keiner einzigen Feldschlacht. Quellen über diesen Krieg sind: Fredegari Contin. c 125. sq.; die Annales Metenses und das Fragm. Chronici Tolos bei du Chesne III.

Staats-Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rothenburg, Friedrich Rudolf <<von>>,

Schlachten, Belagerungen und Gefechte in Deutschland und den angrenzenden Ländern

Bd.: [2]

Wien 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.bell.o.1(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709738-5